Geistliche Gedichte.

Zweite Samlung.

Halle, bey Johann Justinus Gebauer.

1749.

Verzeichnis
der
in dieser zweiten Samlung enthaltenen Stücke.

1. Anfangsgebet Seite 1
2. Auf jemandes Absterben 2
3. Ermunterung, dem Himmelreich Gewalt anzuthun 6
4. Ein Wiegenlied 8
5. Auf einen Traum 9
6. Lob der aus der Rechtfertigung fliessenden Gnade 11
7. Auf einen Geburtstag 13
8. Das Licht nach der Finsternis 16
9. Himmel an 19
10. Die aus der Rechtfertigung fliessende Selenruhe 25

11. Die ächte Sorglosigkeit Seite 24
12. Sehnsucht nach der ewigen Ruhe 25
13. Von der Erbarmung JEsu 28
14. Kampf zum Sieg 31
15. Bitte um Lebensfrist und Christi Kraft 33
16. Christus erfült das Bitten der Gläubigen 36
17. Osterbetrachtung 42
18. Desgleichen 44
19. Frucht der Auferstehung Christi 46
20. Sorget nicht! 49
21. An einem Geburtstage 51
22. Parodie auf eine Pantkische Ode: Freiheit o du edles Gut 52
23. Parodie auf eine Canitzische Ode: Trachte nicht nach hohen Dingen 58
24. Parodie auf eine Gräfische Ode: Getrost mein Sin, erheitre dich 60
25. Parodie auf eine Baumgartische Ode: Last nur Feinde euer Toben 62
26. Parodie auf eine Krausische Ode: Im Glück und Unglück einerley 66
27. Parodie auf eine Knocherische Ode: Edle Freiheit, mein Vergnügen 70
28. Parodie auf eine Baumgartische Ode: Ich lebe vergnügt in allerley Fällen 74
29. Parodie auf eine Güntherische Ode: In der Ruh vergnügter Sinnen 78

30. Parodie auf eine Gotschedische Ode: Der Himmel schützt mich noch Seite 82
31. Parodie auf die Ode: Alles, alles nehm ich an 84
32. Parodie auf eine Seebergische Ode: Weg mit der falschen Ehrbegierde 90
33. Parodie auf eine Pitschelsche Ode: Nas von quillenden Cristallen 94
34. Parodie auf eine Würfulische Ode: Entziehe dich nur jetzo noch 100
35. Parodie auf eine Dienemannische Ode: Immer bey der Furcht verzagen 104
36. Parodie auf eine Krausische Ode: So wil mein widriges Geschick 108
37. Parodie auf die Ode: Gib dich, mattes Herz, zufrieden 114
38. Parodie auf eine Würfulische Ode: So sol mich auch, o Glück! ꝛc. 118
39. Parodie auf eine Güntherische Ode: Ich hab es oft gesagt 122
40. Parodie auf eine Pantkische Ode: Die Grosmuth sieget doch zulezt 124
41. Parodie auf eine Gräfische Ode: Las Kummer, Schmerz und Trauren faren 129
42. Parodie auf eine Schwicheltische Ode: Alles liegt an Glück und Zeit 132

43. Parodie auf eine Krausische Ode: Dennoch bin ich unerschrocken Seite 138
44. Parodie auf eine Stisserische Ode: Stolze Hügel, grüne Matten 142
45. Parodie auf eine Böhlauische Ode: Schönster Ausschmuck edler Geister 146
46. Parodie auf eine Pitschelsche Ode: Weicht ihr traurigen Gedanken 150
47. Parodie auf eine Mayische Ode: Mein Vergnügen macht kein Lermen 154
48. Parodie auf eine Gotschedische Ode: Wie sehr, o Mensch, vergehst du dich 158
49. Parodie auf eine Pitschelsche Ode: Schlaf immer, schlafe nur mein Glücke 162
50. Parodie auf eine Zieglerische Ode: Ach mein Schicksal las mich wissen 164
51. Parodie auf eine Schwabische Ode: Ein fester Geist steht unbewegt 168
52. Parodie auf eine Güntherische Ode: Wie selig lebt ein frey Gemüte 172
53. Parodie auf eine Lamprechtische Ode: Kein pralendes, kein güldnes Zimmer 176
54. Parodie auf eine Carbscherische Ode: Wahre Freundschaft mus nicht wanken 182
55. Parodie auf eine Stoppische Ode: Last mir meine Niedrigkeit 184

56. Parodie auf eine Mäyische Ode: Wie mancher quält sich oft mit Grillen 188
57. Parodie auf eine Gräfische Ode: Es wird kommen, wenn es sol 190
58. Parodie auf eine Stahlische Ode: Dir, unveränderliches Glücke 194
59. Parodie auf eine Stahlische Ode: Nein, nein, verfürerisches Glücke 198
60. Parodie auf eine Straubische Ode: Geduld hilft allen Schwachen auf 202
61. Parodie auf eine Stahlische Ode: Entfernt von Gram und Sorgen 206
62. Parodie auf eine Gräfische Ode: Edle Zeit, geliebte Stunden 208
63. Parodie auf eine Luisische Ode: Schöner Ursprung meiner Freude 212
64. Parodie auf eine Gräfische Ode: Las doch den Trieben freien Lauf 218
65. Parodie auf eine Stisserische Ode: Nein dergleichen schwere Plagen 222
66. Parodie auf eine Gräfische Ode: Auf so viel Unglück, Schmerz und Pein 226
67. Parodie auf eine Gotschedische Ode: Edler Vorzug niedrer Wesen 228
68. Das wahre Vergnügen 232
69. Hofnung des ewigen Lebens 233

70. Beistand götlicher Liebe in der Noth Seite 235
71. Gedanken über die Worte: Stille Oerter, grüne Auen 2c. 237
72. Ueber Ezechiel 34, 22-31. 238
73. Des Glaubens Sehnsucht 240
74. Wer GOtt vertraut, dem kans nicht felen 242
75. Auf die Namen: **Christiane Anne Agnese** 244
76. Auf den Namen eines guten Freundes ib.
77. Auf die Namen: **Christine Henriette Elisabethe** 245
78. Als die = = = = 40 Jahr alt wurde 246
79. Schlusbetrachtung. 247

1. Stück.

Anfangsgebet, bey Verfertigung einiger poetischen Betrachtungen.

1748.

Sol ich deinen Ruhm besingen,
Sol ich dir recht dankbar seyn:
So nim mich vor allen Dingen
Mit dem Oel des Geistes ein,
Den du, JEsu, mir erworben,
Als du mir zu gut gestorben.
Salbe mich mit dessen Kraft,
In der Prüfung zu bestehen,
Und die Liebe zu erhöhen,
Die mir solches Heil verschaft.

2. Stück.

Auf das Absterben J. L. Z.

1734.

Du frommer Knecht, dein senliches Verlangen
Ist nun erfült, und wird nach Wunsch gekrönt.
Nun kanst du den nach Herzenslust umfangen,
Der dich mit Blut und Sterben ausgesönt.
Dein JEsus ist dein alles hier gewesen;
Dein JEsus hat dich auch zu seiner Braut erlesen.

Dem suchtest du nur lediglich zu leben,
Den du als Freund und Bräutigam erkant,
Dem du dich ganz zum Opfer hingegeben,
Und dessen Huld sich ganz zu dir gewandt.
Durch Flehen hast du GOttes Herz bezwungen.
Wohl dir, Nathanael! du hast die Kron errungen.

Du warest frey, es hielt dich nichts gebunden,
Dein Herz war los von aller Creatur.
Du lebetest vergnügt in JEsu Wunden,
Und liefst mit Muth und Ernst der Liebe Spur.
Es war dein Zweck, den König gros zu machen,
Das andre hieltest du für lauter Nebensachen.

Dein Element war, Christum zu erkennen,
Aus dessen Füll du Gnad um Gnade namst.
Dis ist der rechte Tummelplatz zu nennen,
Sprachst du ohnlängst, eh du zum Schauen kamst.
Nichts war dir gros, als nur das Licht der Gnade;
Was dis verdunkelte, das war dir Dreck und Schade.

Doch bliebest du nicht ohne vieles Leiden,
Ob du gleich stets zur Gnadenquelle drangst.
Du sahest oft die Gnadenblicke scheiden,
Dein Herz geriet in Kämpfe, Noth und Angst,
Es trieb dich an zum Seufzen, Ringen, Flehen,
Um deines Hirten Treu bald wieder einzusehen.

So oft sich dann des Vaters Hülfe zeigte,
Verspüretest du gleich verjüngte Kraft;
So oft er sich von neuem zu dir neigte,
Erfurest du, was Kampf vor Nutzen schaft.
Du lernetest dadurch den Vater kennen,
Und ihn, den guten GOtt, den Ewigtreuen nennen.

Dis machte dich beherzter in dem Streite;
Du sahst, wie GOtt durch Prüfung gründen kan.
In JEsu Herz, in seiner holen Seite,
Da traf dein Geist die beste Freistadt an.
GOtt stand mit dir, du warst mit GOtt im Bunde,
Und ohne Glaubenssieg vergieng dir keine Stunde.

Drum konte man in deinem Wandel spüren,
Wie dir das Lam, und du dem Lamme werth.
Es wolte dich dein HErr mit Kronen zieren,
Dich, der du nichts als seinen Ruhm begehrt;
Er schenkte dir ein grosses Maas der Gnaden,
Auch andre kräftiglich zur Hochzeit einzuladen.

Du hast sein Heil in * * schon gepriesen,
Und manches Herz dem Bräutgam ausgeschmückt;
Auch noch dabey durch Wort und That bewiesen,
Daß Wissenschaft sich wol für Christen schickt,
Wenn sie ihr Nichts in Christi Blut erkennen,
Und Christi Ehre nur den Grund der Weisheit nennen.

Du warest dort in ungemeinem Segen.
Wie mancher ist durch deinen Dienst gerürt,
Und wandelt noch in denen Wunderwegen,
Darauf du ihn durchs HErren Wort gefürt.
Wie mancher hat des Höchsten Huld gepriesen,
Die er durch deine Treu an seinem Sin erwiesen.

Doch soltest du dir hier nicht Hütten bauen,
Dein kranker Leib bewog dich wegzugehn.
Du soltest noch * * * * * schauen
Um dich auch da nach Schafen umzusehn;
Du giengest hin, GOtt half auf allen Seiten,
Sein Segen muste dich von Schrit zu Schrit begleiten.

Gelobt sey GOtt, der dich dahin gesendet,
Und nach dem längst beschlosnen Liebesrath,
Den seine Huld stets seliglich vollendet,
Dort deinen Dienst gewis gesegnet hat.
Es bleibt dabey, du bist der Man gewesen,
Durch den sich GOtt daselbst viel Tempel auserlesen.

Zulezt lies GOtt dich noch in * * zeugen,
Wie gut es sey, durchs Kreuz zum Himmel gehn,
In Niedrigkeit sich erst vor Christo beugen,
Und dort verklärt zu seiner Rechten stehn.
Dein ganzes Werk war, deinen GOtt zu ehren,
Sein Reich und seinen Ruhm in aller Welt zu mehren.

An meinem Theil hab ich es oft gesehen,
Wie Christus nur dein Licht und Leben war.
Du suchtest nichts als frölich heimzugehen;
Befreit zu seyn von Angst, Noth und Gefar,
Die annoch hier ob unserm Haupte schwebet.
Wohl dir, daß du gesiegt, das dein Geist ewig lebet.

Dein Umgang sey bey mir in stetem Segen,
Und treibe mich aufs neue kräftig an,
Mit grossem Ernst volkommen abzulegen,
Was mich im Lauf nach Zion hindern kan:
So werd ich auch den Kronenschmuck erlangen,
Und vor des Lammes Thron, wie du, als Sieger prangen.

3. Stück.
Ermunterung, dem Himmelreich Gewalt anzuthun. 1735.

Auf! was wilst du hier verweilen?
Du must eilen,
Wo du wilst gekrönet seyn.
Du must mutiger eindringen;
Denn ohn Ringen
Geht man nicht zum Leben ein.

Auf! du must nicht lässig werden;
Denn auf Erden
Findest du gewis nicht Ruh.
Richt dein Herze vom Getümmel
Zu dem Himmel
Unverrückt und einzig zu.

Wenn du wirst anhaltend flehen,
Wirst du sehen,
Wie der Helfer zu dir eilt;
Wie er dein Herz wird umfassen,
Und nicht lassen
Ob er anfangs gleich verweilt.

Kostet es gleich langes Senen,
Und viel Thränen;
Werde nur darob nicht mat.
Ringe bis aufs Blut und Leben;
GOtt wird geben,
Was sein Sohn erworben hat.

Und wenn dann die Ketten springen,
Wirst du singen:
Preis, Lob, Ehr, Dank, Macht und Kraft,
Dir, o JEsu! Du bleibst meine,
Ich der deine;
Der du mir hast Heil verschaft.

HErr! so wil ich nicht verweilen,
Sondern eilen,
Bis in mir das Abba klingt.
Du wirst mir selbst Kräfte geben
Zu dem Leben,
Das ins Himmelreich eindringt.

4. Stück.

Ein Wiegenlied.

1735.

Ruhe, mein liebes Kind, bleibe fein stil,
Weil dich dein JEsus aufs beste bewacht.
JEsus erquickt dich aus götlicher Füll,
Der dich von Anfang mit Segen bedacht.
Ruhe, mein Kindlein, es stört nichts den Frieden;
Christi Reich ist dir ja längstens beschieden.

Stille! nur stille, mein wertestes Pfand!
JEsus hält warlich das, was er verspricht.
Seine zum Wohlthun geöfnete Hand
Läst dich, mein theures Kind, ewiglich nicht.
Solt er dir hier gleich viel Trübsal auflegen:
So wird er doch immer sein Mutterherz hegen.

JEsus erquicket und hält dich im Schos,
Wo er die Lämlein aufs beste verpflegt.
Wachse und werde im Glauben recht gros,
Weil dich dein Mitler schützt, näret und trägt.
Bleib nur an deinem Erbarmer ein Reben,
So wirst du ewig als JEsus Braut leben.

5. Stück.

Auf einen Traum.

1735.

Fort, fort! mein Herz, du must stets aufwerts steigen,
Zu dem, der dich so inniglich geliebt.
Ob du ihn gleich auch noch so sehr betrübt:
So kan dennoch sein Liebessin nicht schweigen.
Er lockt, er zieht, er hält was er verspricht,
Er trägt, er heilt, er schenket was gebricht.

Fort, fort! mein Geist, nun darfst du nicht verweilen,
Da JEsus dir die Kräfte selbst darreicht.
Ein schlechter Held, der nun nur etwas weicht!
Nein, nein! du hältst dein Wort, du must nun eilen.
Die Krone wil mit Ernst erstritten seyn!
Dann geht die Braut mit Pracht zum Bräutgam ein.

Fort, fort! mein Herz, dein JEsus, der dich liebet,
Und längst für dich am Kreuz gestorben ist,
Wil Helfer seyn; und wenn der Feinde List
Dich hier und da durch manche Schlingen übet:
So komt dein Hirt, zerschläget, jagt und fält
Das, was sein Schaf im Laufe stört und hält.

Fort, fort! du must stets kämpfen, seufzen, flehen.
Sieh auf das Ziel mit aufgewecktem Sin;
Geh grades Wegs zu deinem Heiland hin,
Da wirst du bald sein Liebeswallen sehen,
Das ihn zum Fluch an deiner Statt gemacht,
Und dir also das Leben wiederbracht.

Fort, fort! der Berg ist nun bald überstiegen,
Wer leben wil, der kent kein Stillestehn.
Nur unverrückt auf JEsum selbst gesehn,
Der bleibet treu, bey dem ist Kraft zu siegen.
Drum fort, nur fort zum stillen Lämlein zu,
In dessen Blut allein ist wahre Ruh.

6. Stück.

6. Stück.

Lob der aus der Rechtfertigung fliessenden Gnade. 1737.

Hier fal ich, treuer Hirt, zu deinen Füssen nieder,
Mein Bräutgam drücke mich an deine Liebesbrust.
Denn wenn du mich erquickst, so sing ich Jubellieder,
Und preise dich, mein Lam, nach deines Herzens Lust;
Dann kan dir erst mein kindlich Lallen
Ganz unvergleichlich wohlgefallen,
Weil, was dir deine Esther singt,
Als deine eigne Stimme klingt.

Drum fas ich dich, mein Lam, bey deinen Blut und Wunden,
Und schwinge mich dadurch ins Herz des Vaters ein.
Durch dich bin ich versönt; da hab ich Heil gefunden;
Da quilt mir tausend Lust, dein Himmel ist nun mein.
Was kan mich wol hinfort betrüben?
Ich fül dein unbegreiflich Lieben.
Mich schreckt kein Zorn- noch Strafgericht;
Denn deine Huld verdamt mich nicht.

Die Rechnung ist quittirt, ich bin ganz frey gesprochen,
Und dein Verdienst, o Lam, wird also angesehn,
Als hätt ich deinen Bund zu keiner Zeit gebrochen,
Ja, als ob lauter Guts bisher von mir geschehn.

Das

Das labet mein erschreckt Gewissen.
Dir möcht ich Händ und Füsse küssen;
Doch, dring ich gar ins Herz hinein,
Kan deiner Treu nichts lieber seyn.

Frag ich: Was ist der Grund, der mich so sicher machet,
Daß ich verderbter Mensch getrost zum Vater nah?
So ruft mein JEsus selbst: Ich bins, der dich anlachet;
Ich, der ich dich, ganz blos, im Blute liegen sah.
An mir hast du den Man gefunden,
Der Sünd und Tod hat überwunden;
Ich bins, der dich vertreten kan,
Drum sieh mich unverrücket an.

So tref ichs, wenn, o HErr, sich in den süssen Frieden,
Den mir dein Opfer bringt, mein schwacher Glaube hült.
Denn hat der Vater dir darum das Reich beschieden,
Weil du den Liebesrath durch Blut und Tod erfült:
So kan ichs sicher auf dich wagen,
Darf auch im Tode nicht verzagen;
Selbst im Gerichte ist mir wohl,
Weil du bist, der da kommen sol.

Preis, Lob und Ehr sey dir, daß ich den Weg gefunden,
Auf dem die Thoren selbst gewis höchst sicher gehn.
Ich bleibe dir dafür mit Seel und Leib verbunden.
Lehr mich, mit wahrem Ernst nur auf dein Herz zu sehn:
So wird dein Lieben mich beströmen,
Ich aber so viel Gnade nemen,
Daß selbst die letzte Todespein
Ein Zeuge deiner Huld mus seyn.

7. Stück.

Auf einen Geburtstag.

1738.

Mein Heiland, du bist völlig mein,
Weil ich in deinen Wunden wone.
Da nehm ich, was ich brauche, ein:
Mein ist dein Himmel, deine Krone.
Ja, mir gehört dein ganzes Reich,
Als Braut hersch ich mit dir zugleich.
Mein ist dein Scepter, Kleid und Freude,
Mir quilt dein süsser Trost im Leide.
Dein Blut, dein Herz, dein Gnadenschein,
Dis alles ist warhaftig mein.

Mir steht dein ganzer Schatz bereit,
In dir ist, was mir fehlt, zu finden;
Du schmückest mich zur Ewigkeit,
Du weist mich ganz dir zu verbinden;
Du fülest meiner Selen Schmerz,
Mein Wohlseyn labt dein eigen Herz.
So theilst du mit mir Lust und Thränen.
Und mus ich mich nach Hülfe senen,
Zeigst du mit gröster Freundlichkeit,
Mir sey dein ganzer Schatz bereit.

Scheint mir der Lebensweg verdeckt,
Gerat ich oftmals ins Gedrenge,
Werd ich durch manchen Fehl erschreckt,
Wird mir deshalb die Welt zu enge:
So bricht dein treuer Rath hervor,
Hebt mein beklemtes Herz empor,
Pflegt mein Gebrechen gut zu machen,
Ja schlichtet also meine Sachen,
Daß alles mich zum Lob erweckt,
Und mir der Weisheit Quel entdeckt.

Mein ist auch die Gerechtigkeit,
Die selbst im Zorngericht bestehet.
Denn, halt ich nur dein weisses Kleid,
So bleib ich wenn die Welt vergehet.
Entdeckst du gleich den Sündenstaub,
Ja nimt die Hölle ihren Raub:
Darf ich doch keineswegs verzagen,
Du hast, mein Lam, den Zorn getragen.
Drum findet man zu aller Zeit
An mir nichts als Gerechtigkeit.

Dein Schmelzen selbst komt mir zu gut,
Um mich recht herlich zu vollenden.
Bald reinigt mich dein theures Blut;
Bald weist du mich so lang zu wenden,
Bis, was noch Schlacken sind, vergeht,
Und reines Gold im Tiegel steht.
Dann labet mich dein Gnadenregen,
Dann bringt ein Kampf viel tausend Segen,
Dann macht die vor gehemte Flut
Das Warten überschwenglich gut.

Wenn mirs zuletzt an allem fehlt,
Der Feind von neuem mich bestürmet,
Auch äussre Noth die Sele quält:
Werd ich durch deine Macht beschirmet.
Da fül ich der Erlösung Kraft,
Die mir bald neue Stärke schaft;
Da wird mir selbst der Tod zum Leben,
Und mir ein neues Pfand gegeben.
So werd, wenn mirs an allem fehlt,
Ich denen Siegern zugezält.

Halleluja! mein theures Lam!
So bleibest du mein Ein und Alles,
Mein bester Freund, mein Bräutigam,
Mein süsser Trost des schnöden Falles.
In dir ruht mein erlös'ter Geist,
Und wart't bis du mich scheiden heist,
Um in dem Chor der Seraphinen
Dir recht nach Herzenswunsch zu dienen;
Doch, weil dort noch nicht jauchzen kan,
Schwing ich im Glauben mich hinan.

8. Stück.

Das Licht nach der Finsternis.

1743.

Wie wohl wird mir in deinen Wunden,
O holdes Lam, o theurer Freund!
Da mir nach manchen Trauerstunden
Das Licht der Gnaden wieder scheint:
Das Licht, das mich also entzündet,
Und alles Dunkle überwindet,
Daß neue Klarheit draus entsteht.
Das Herz wird leicht, das Auge heiter;
Der Fus eilt auf der Himmelsleiter
Getrost zum Ziel, das nie vergeht.

Die ganz geheime Macht der Sünden
Benam mir mälig alle Ruh:
Die alte Spur war nicht zu finden,
Mein Elend nam fast stündlich zu:
Der Feind begunte schon zu siegen,
Und ich dagegen zu erliegen;
Ich ward im Wort und Beten mat:
Dis mehrte meiner Füsse Wanken,
Dis hemte mich in deinen Schranken,
Dis drückte mich so früh, als spat.

So sahst du mich im Elend waden,
Verarmt, verschmachtet und befleckt,
Mit neuer Sündenschuld beladen,
Mit Jammer um und um bedeckt:
Dis brach dein mütterlich Erbarmen,
Mit ausgespanten Liebesarmen
Mir Sünder, unter tausend Flehn,
Für den dein unergründtes Lieben
Dich ehmals schon ans Kreuz getrieben,
Bis zur Errettung nachzugehn.

Dein Blut, das du am Kreuz vergossen,
Das Abels Schreien übersteigt,
Das mir zu gut von dir geflossen,
Vor welchem Mosis Drohen schweigt:
Dis Blut, dis Opfer für die Sünden
War fähig meinen Feind zu binden,
Dis nam sich meines Jammers an.
O übergrosse Macht der Gnaden!
Du heilst den schlimsten Selenschaden,
Du hilfst, wann sonst nichts helfen kan.

So ist es dir, o Lam! gelungen,
An mir, dem schnödsten Sündenwurm;
Dein Blut hat alle Noth verdrungen.
Dein Sprechen stilt den wilden Sturm,
Den meiner Sünden Flut erreget,
Der bald ein Schiflein niederschläget,
Wann du nicht stets am Ruder bist.
Wohl mir! du kanst die Schmerzen lindern,
Du kanst den Untergang verhindern,
Du dämpfst der Feinde Macht und List.

Nim nun mein Alles dir zu eigen,
Deck mich mit dem Versönungsblut:
So mus der Feind auf ewig schweigen.
Nim mich in deine Gnadenhut.
Stärk mich zum Glauben, Wachen, Beten:
Las mich dein redend Blut vertreten:
Schlies mich in deine Wunden ein.
Las mich in deinem Frieden wallen,
Aus dieser Freistadt nie entfallen.
Las mich dein treues Schäflein seyn.

Las mich aus Kraft in Kräfte gehen:
Durchbor, o JEsu! mir das Ohr
In dir auf ewig fest zu stehen:
Aus meinem Fal bring Sieg hervor.
Las mich in dich recht Wurzel schlagen,
Gesund und reife Früchte tragen.
Dein Lieben sey mein Element,
In Traurigkeit mein Trost und Freude,
Bey guten Tagen meine Weide,
Mein Licht das immer helle brent.

Vergälle mir die Lust der Erden,
Heft Aug und Sinnen auf dein Herz;
Las dein Gesetz mir köstlich werden,
Die Trägheit sey mein gröster Schmerz.
Und sol ich dir was rechtes taugen,
So lehr mich recht am Worte saugen;
Ja las mich nie von deiner Brust:
So kan ich leben, leiden, sterben,
Mit dir zu gleichen Theilen erben,
So bleib ich ewig deine Lust!

9. Stück.

Himmel an!

1743.

Himmel an!
Wer nicht kan,
Werfe sich vor JEsu nieder,
Komme wieder:
Bis er frölich eilen kan,
Himmel an.

Betle nur
Auf der Spur.
Las dich von dem Heiland füren,
Und regieren,
Du irst nicht auf dieser Spur.
Betle nur.

Wird die Welt
Dir vergält:
Freue dich! sie kan nicht laben.
Hier sind Gaben,
Deren Kost die schnöde Welt
Leicht vergält.

Christi Tod
Hebt die Noth,
Die dein krankes Herz kan drücken.
Sein Erquicken
Ueberwindet alle Noth,
Hilft im Tod.

Hier wird Kraft
Dir verschaft,
Dich im Glaubenskampf zu üben,
Treu zu lieben;
Weil des grossen Mitlers Kraft
Heil verschaft.

Christi Blut
Macht recht gut,
Was hier Adams Fal verderbet,
Du geerbet.
JEsus machet alles gut.
Dring ins Blut.

Er ward Knecht,
Du gerecht.
Er starb, um ein ewig Leben
Dir zu geben.
Du bist sein erkaufter Knecht,
Ganz gerecht.

Fasse ihn,
Gib dich hin;
Dieser Tausch sol dich nicht reuen.
Sein Erfreuen,
Stärket Geist, Leib, Muth und Sin.
Nim ihn hin.

Bleib im Wort
Fort und fort.
Glaube, is, trink, ruh und schlafe,
Wie die Schafe,
In der süssen Wundenpfort.
Bleib im Wort.

Bleib in Ruh.
Trau ihm zu,
Er wird herlich für dich sorgen,
Bis zum Morgen
Jener ewgen Friedensruh.
Trau's ihm zu.

10. Stück.

Die aus der Rechtfertigung fliessende Selenruhe. 1743.

Wohl mir! daß du für mich gestorben,
Mein Heiland, theures Gotteslam!
Daß du mir an des Kreuzes Stam
So Recht als Freudigkeit erworben,
Dich, das erhöhte Heil, zu fassen,
Durch dich, was du nicht bist, mit Freuden zu verlassen.

Dein Paradies war mir verschlossen;
Du hast es wieder aufgemacht.
Dein Tod hat mir das Recht gebracht
Der allerliebsten Reichsgenossen.
Du machst mich los von Welt und Erde,
Daß ich in deinem Blut ein Himmelserbe werde.

Da du mein Elend mir entdecket,
In welches ich versunken war,
Hast du die Grösse der Gefar,
Die mich aufs heftigste geschrecket,
Mir zwar in Herz und Sin geschrieben;
Mich aber auch dadurch zu deinem Blut getrieben.

Da hat mein Geist in deinen Wunden
Ein höchst volgültig Lösegeld,
Ein Opfer, das GOtt wohlgefält,
Für sich die rechte Freistadt funden.
Du hast dich an dem Tod gerochen,
Und mich von Schuld und Straf auf ewig losgesprochen.

Du schenkest mir den wahren Frieden,
Du nimst mir alle Fesseln ab:
Der Schuldbrief bleibt in deinem Grab.
Nun schmeck ich, was du mir beschieden.
Da du mir alle Schuld vergeben,
Find ich in deinem Blut ein unvergänglich Leben.

Wohl mir! nun werd ich angetrieben,
Da du die schrecklich schwere Last
Mir gnädig abgenommen hast,
Dich, JEsu! ganz allein zu lieben.
Dein Wort wird mir die rechte Speise,
Dein Leib und Blut stärkt mich auf meiner Himmelsreise.

Dein Blut wird mich gewis vollenden,
Es bittet immerdar für mich;
Dein Geist vertrit mich gnädiglich.
Du leitest mich mit deinen Händen,
Du hebest alle Hindernisse;
Ich bleib an deiner Hand bis ich sie ewig küsse.

11. Stück.

Die ächte Sorglosigkeit.

1743.

Ich sorge nicht, ich lasse dich nur sorgen,
O Gotteslam! das meine Schulden trägt,
Das allen Kummer niederschlägt,
Dem nichts verdeckt, dem keine Noth verborgen.
Ich sehe dir, o JEsu! gläubig zu,
Ich bleib an deiner Brust in ungestörter Ruh.

Ich hülle mich getrost in dein Erbarmen,
Du trägest mich nach deinem Liebesrath.
Ich finde bey dir Rath und That,
Ich ruhe sanft in deinen Jesusarmen,
Du labest mich mit dem Versönungsblut,
Mich schreckt kein Leidenssturm, nichts schwächet meinen Muth.

Du leitest mich mit mehr als Mutterhänden;
Du bist mein Weg, mein Fürer und mein Ziel,
Ich traue dir niemals zu viel.
Mein A und O! du wilst mich selbst vollenden;
Es ist dir nichts zu gros und nichts zu klein,
Du schliest es insgesamt in deine Vorsorg ein.

So bleib ich stets an deiner Gnade hangen,
Dein Friede bleibt mein süsses Element.
Der Vater, der mich in dir kent,
Sieht mich in deinem Schmucke prangen;
Er findet mich in seinem liebsten Sohn,
Und setzet mich zuletzt mit dir auf deinen Thron.

12. Stück.

Sensucht nach der ewigen Ruhe.

1743.

O HErr! las mich des rechten Ziels nicht felen,
Das du mir vorgestecket hast.
Je länger ich mus Tag und Zeiten zälen;
Je mehr so manch verborgne Last,
Ob mich dein Trost gleich oft erquickt,
Mich dennoch bis zur Erde drückt;
Je mehr mus ich, mit tausend Thränen,
Mich vielmals nach der Ruhe sehnen.

Ich ruhe zwar, o Lam! in deinen Wunden,
Ich weis, daß ich versönet bin;
Mein Glaubensaug hat jene Stadt gefunden,
Ihr Glanz durchdringt oft Herz und Sin:
Allein des Feindes Macht und List,
Der Tag und Nacht geschäftig ist,
Mein Aug almälig abzukeren,
Pflegt die erwünschte Ruh zu stören.

Es schrecken mich die häufigen Gebrechen;
Es schlägt mich, wann ein Pilger fält.
So oft der Feind sich an mir sucht zu rächen,
Und mir verborgne Netze stelt:
So wirkt die Grösse der Gefar,
Die mir dein Geist macht offenbar,
In mir ein brennendes Verlangen,
Nur bald vor deinem Thron zu prangen.

O wär ich schon auf jenen Zionshöhen,
Wie würde mir zu Muthe seyn!
O möcht ich mich schon ganz entbunden sehen
Von allen Sorgen, Furcht und Pein!
O küst ich dich auf deinem Thron,
Du hochgelobter Gottessohn!
Wie wolt ich dort vor allen Dingen
Die Jesustreue hoch besingen.

Doch, warum wil ichs bis dahin versparen?
Ist dann der Vorschmack nicht schon süs?
Hat nicht mein Geist der Treue Macht erfaren,
Die ich ja stündlich noch genies?
Wie, wankt mein Glaube dann so bald,
Da dein Erbarmen täglich walt,
Da dich das Wohlthun nicht gereuet,
Ja dein Blut immer für mich schreiet?

O köstlich Blut! das dich, o Lam! beflossen,
Als du, ein Fluch, am Kreuze hiengst.
O Gnadenflut, die sich für mich ergossen,
Da du selbst durch den Vorhang giengst!

Mein Lam! du riefst: Es ist volbracht!
Nachdem du alles wohlgemacht.
Lehr mich dis Opfer gläubig fassen;
Ich wil mich dir ganz überlassen.

Zulezt werd ich das schöne Ziel erreichen
Das Ziel der grossen Herlichkeit.
Labt mich dein Blut: so wird mein Geist nicht weichen;
Das Erbe, das du mir bereit,
Wird doch, dem Feinde zum Verdrus,
In ewig bleibendem Genus,
So wie der Himmel schon auf Erden,
Mir dort gewis zu eigen werden.

13. Stück.

JEsu, du Sohn Davids, erbarme dich mein!

1743.

JEsu, du Heiland aller Welt!
Vergib und heile mein Gebrechen.
Wann mir der Feind hier Netze stelt:
So eile, dich an ihm zu rächen.
Ich halte deiner Heilung stil;
Du bists, der mich erretten wil,
Du bist ein Meister im Erbarmen,
Du bist die Zuflucht derer Armen.
Ich Armer drenge mich zu dir;
Mein JEsu, offenbar dich mir.

Du bist der, der mir helfen kan,
Der du den Fluch für mich ertragen.
Sonst nimt sich niemand meiner an,
Du kenst und hebest meine Klagen.
Las deine blutge Todespein
Jetzt meine wahre Rettung seyn,
Der ich hier nirgends Hülfe finde.
Dich schreckt ja keine Macht der Sünde,
Der du der Schulden schwere Last
Gefület und gehoben hast.

Sohn GOttes! grosser Friedefürst!
Du gnadenvoller HErr des Lebens!
Wer einig nach der Gnade dürst:
Der sucht die Quelle nie vergebens,
Die sich in deinen Wunden find't,
Die uns zu gut geöfnet sind.
Kaum mag ein Kranker dich berüren:
So kan er schon die Kräfte spüren,
Die von dir stromweis auf ihn gehn.
Auch mir las dis, o HErr, geschehn!

Davids verheisner Erb und Theil!
Du warst der Väter senlichs Hoffen.
O JEsu! armer Sünder Heil!
Ihr Wünschen ist nun eingetroffen.
Du kamst, o Lam! in Knechtsgestalt,
Du namst dem Tode die Gewalt,
Und giengst als Sieger von der Erden.
Nun las mir dis zum Segen werden:
So werd ich aller Noth entrückt,
Die mich oft im Verborgnen drückt.

Erbarme dich, Immanuel!
Las mich in keinem Kampf erliegen,
Leit mich zu deiner Friedensquel,
Streit selbst für mich: so werd ich siegen.
Du meinst es warlich mit mir gut,
Das zeigt dein immer redend Blut;
Es spricht für mich, es schreit um Gnade.
Drückt mich der Fal, nagt mich mein Schade:
So find ich hier die Arzeney.
Mein Lam! mach mich gesund und frey.

Dich fassen, wehret zwar der Feind;
Doch, du hast Stärke, ihn zu binden.
Wann er mich zu berücken meint,
So lasse mich die Freistadt finden,
Die, weil du selbst mein Bürge bist,
Mir eine sichre Zuflucht ist;
Der Würger müsse davor weichen.
HErr, lasse mich das Ziel erreichen!
Ich fasse dich, so gut ich kan;
Du nimst dich meiner mächtig an.

Mein Goel, Fürsprach und Panier!
Ich überlas mich deinen Händen.
Versöner! ich ergeb mich dir;
Du wirst mich dir zum Preis vollenden.
Las mich in deiner Wunden Schrein
Aufs seligste verwaret seyn,
Dir unverrückt in meinem Wallen,
Als dein Erkaufter, zu gefallen;
Bis mich der Liebe Wundermacht
Zuletzt zur stolzen Ruh gebracht.

14. Stück.

Kampf zum Siege.

1744.

Seele.

O wie selig seyd ihr doch, ihr Selen,
Die ihr euch nicht mehr dürft ängstlich quälen;
Ihr habt gefunden
Alles Heil in eures JEsu Wunden.

Möchten doch auch meine Bande brechen,
Und ich Abba! Vater! gläubig sprechen:
Wie wolt ich singen,
Und ihm ewig Halleluja bringen!

Aber so mus ich im Kummer schweben,
Ich bin ganz mit Sündennoth umgeben.
Wann ich wil streiten:
Siegt der Feinde Macht auf allen Seiten.

JEsus.

Warum eilst du nicht in meine Wunden?
Was dir nützet, wird bey mir gefunden.
Wer wil, darf nemen,
Was ihm fehlt. Du brauchst dich nicht zu schämen.

Ich wil, deine Fesseln sollen springen.
Da hilft hier kein eigenmächtig Ringen.
Du darfst nicht zagen;
Alle Schuld und Straf hab ich getragen.

Seele.

HErr, du siehest, wie ich bin gebunden,
Mach mich frey durch deine blutge Wunden.
Dein gros Erbarmen
Ist auch jetzt die Zuflucht für mich Armen.

JEsus.

Sieh, hier nehm ich dich in meine Hände;
Lieg nur stil, bis ich dich einst vollende.
Weg Schuld und Sünden!
Es ist nichts als Heiligkeit zu finden.

Seele.

O! wie wird mir, JEsu! hier zu Mute?
Was genies ich nicht in deinem Blute?
Ich nems und trinke,
Bis ich dort im Friedensmeer versinke.

15. Stück.

Gönne mir noch Frist auf Erden, Zeuge deiner Kraft zu seyn.

1744.

Gönne, JEsu, deiner Taube,
Deiner dir verlobten Braut,
Welche dich im Glauben schaut,
Daß ihr nichts die Freude raube,
Die dein Anblick wirken kan.
JEsu! blick mich stündlich an.

Mir sol nichts am Herzen kleben,
Was dein Aug nicht leiden wil;
Ich halt deinem Säubern stil.
Deine Liebe hier im Leben,
Und dein ewig Reich zu sehn,
Sol mir über alles gehn.

Noch seh ich nur zwar von weiten,
Bey der Gnade Sonnenschein,
In mein Vaterland hinein;
Doch der Vorschmack künft'ger Zeiten,
Jener grossen Herlichkeit,
Wirkt schon wahre Himmelsfreud.

Friste, JEsu, mir mein Leben,
Mir zum Heil und dir zum Ruhm;
Bis ich, als dein Eigentum,
Dir recht reife Früchte geben,
Und in jenem Canaan
Dich ohn Sünde loben kan.

Auf dein Blut wil ich mich gründen,
Dich, den Felsen, fasse ich:
So besteh ich festiglich
Unter Wellen, Sturm und Winden;
So wird jeder Augenblick
Deiner Gnade Meisterstück.

Erden los wolst du mich machen,
Der du dieser Erden Last
Mir zu gut getragen hast.
Lehr mich gläubig beten, wachen;
Deines Friedens Ueberflus
Bleibe mir stets zum Genus.

Zeuge des beschwornen Bundes,
JEsu! armer Sünder Schutz,
Biete meinen Feinden Trutz.
Las das Zeugnis deines Mundes,
Unter allem Kampf und Pein,
Stets mein Licht und Leitstern seyn.

Deiner Liebe Wunderkräfte,
Und die starke JEsushand,
Die den Tod und Hölle band,
Stärke mich in dem Geschäfte,

Das du mir vertrauet hast:
JEsu! trage selbst die Last.

Kraft zu loben, Kraft zu leiden,
Kraft recht felsenfest zu stehn,
Las, o JEsu! von dir gehn;
So kan ich einst frölich scheiden,
Dir zum Preis und deiner Kraft,
Die aus Nichts ein Etwas schaft.

Zu der ofnen Wundenhöle,
Die den Frieden mir gebracht,
Eil ich, troz der Feinde Macht.
Wann ich wanke, wann ich fehle,
Las sie meine Zuflucht seyn.
Ich dring in die Freistadt ein.

Seyn die Schafe deiner Herden
Sicher unter deinem Stab:
So las ich nicht von dir ab.
Gönne mir noch Frist auf Erden,
Zeuge deiner Kraft zu seyn.
Dann führ mich zur Ruhe ein.

16. Stück.

Der Unglaub mag denken, wir bitten zu viel, So thust du doch über der Bitten ihr Ziel.

1744.

Der ist nie zu schanden worden,
Der auf dich gehoffet hat.
Der gekrönte Siegerorden
Rümet deinen Rath und That.
Womit du sie herlich, o JEsu! vollendet,
Womit du von ihnen den Fluch abgewendet,
Wodurch du sie gnädig zur Ruhe gebracht,
Und sie zu Genossen des Himmels gemacht.

Unglaub, schweig mit deinem Sorgen!
Packe dich, o Zweifel, fort!
Was, sorg ich dann noch für Morgen?
JEsu! da dein götlich Wort
Mich gänzlich mit allem auf dich nur verweiset,
Und mir dein bewärteres Sorgen anpreiset,
Mit dem du die Deinen so treulich bewachst,
Und ihren Beschwerden Erleichterung machst.

Mag

Mag ich denn noch länger klagen,
Da dein Auge mich bewacht?
Du stilst die geheimsten Plagen,
Du hast stündlich auf mich acht.
Du banest, o JEsu! die rauhesten Wege,
Du gängelst mich auf dem gefärlichsten Stege.
Wird mir hier ein Umstand bedenklich und gros,
Machst du mich vom Kummer und Aengstlichkeit los.

Denken andre mir zu schaden,
Legt der Feind mir Netz und Strick,
Mich mit Elend zu beladen:
So treibst du es bald zurück.
Du rettest mich mächtig mit götlicher Stärke,
Daß ich mit Erstaunen den Beistand bald merke.
Du machest den Anschlag der Feinde zunicht;
Du gibst meinem Seufzen das rechte Gewicht.

Wir, die wir, als deine Glieder,
Mit dir im Verbündnis stehn,
Fallen vor dem Vater nieder,
Dürfen sicher zu ihm gehn.
Er neigt seinen Scepter den bittenden Selen;
Er sieht gern, daß wir ihn zum Schutzherrn erwehlen;
Er schützet uns Kinder, er krönt uns mit Heil;
Er giebt uns das liebste, das seligste Theil.

Bitten wir um Treu und Frieden,
Das von dir verheissen ist:
Wird uns unser Theil beschieden,
Weil du Bürg und Mitler bist.

Er schmücket uns herlich mit köstlichem Segen,
Er weis uns, als Kinder, aufs beste zu pflegen.
Du sprengst auf uns, JEsu! dein redendes Blut:
So ruhn wir im Frieden und sicherster Hut.

Zu dir naht sich meine Sele,
Ich dring in die Freistadt ein,
In die ofne Seitenhöle,
In der süssen Wunden Schrein.
Hier darf ich nach Herzenslust durstiglich saugen;
Du tränkst mich mit Freuden. Die freundlichen Augen,
Mit denen dein Mutterherz oft nach mir blickt,
Die sind es, was meinen Geist bleibend erquickt.

Viel zu gros ist dein Erbarmen,
Grösser, als ich würdig bin.
Du trägst mich auf deinen Armen
Bis in meine Heimat hin.
Du heilest, errettest, bewarest und hebest;
O Gnade! daß du mich regierst und belebest.
Dein Geist der versiegelt die Kindschaft in mir:
So bleib ich ein grünender Reben an dir.

So bleib ich in deinen Hürden,
Dein Stab fürt und schützet mich.
Du trägst alle meine Bürden,
Ich verlas mich ganz auf dich.
Ich folg deiner Stimme, dem gnädigen Leiten.
Mich schrecket nicht Trübsal, noch Wechsel der Zeiten;
Dein Liebesrath sieget und bleibet bestehn,
Wenn Himmel und Erde mit Feuer vergehn.

Thust du unter Druck und Leiden
Mir nur recht die Augen auf:
So seh ich mit Lust und Freuden
Deiner Engel Wächter Hauf,
Die um mir, wie feurige Scharen, herliegen,
Und welche stat meiner die Feinde bekriegen.
Ich bringe, was mich zu verderben gesucht,
Durch deine Beschirmung in Schrecken und Flucht.

Du, o JEsu! du alleine
Bist mein wahres Element,
Meine Stärkung, wann ich weine.
Du bists, den mein Glaube kent,
Den er nur bewundert, ergreifet, verehret.
Du bist es, der allen Versuchungen wehret.
Du bist es, der mich auf das innigste liebt,
Die Anklag vertilget, die Schulden vergiebt.

Doch mus ich oft senlich flehen,
Wenn mich mein Verderben schreckt,
Wenn ich keinen Trost kan sehen,
Ob dem Dunklen, das mich deckt.
Wenn Fehler und Mängel, und tausend Gebrechen
Sich gegen mich setzen und wider mich sprechen;
Bis daß dein Vertreten, dein götliches Licht,
Auch in mir mit Segen die Dunkelheit bricht.

Ueber alles mein Vermögen,
Sinnen, Denken und Verstehn,
Pflegst du Kräfte beizulegen,
Wenn mein Können wil vergehn.

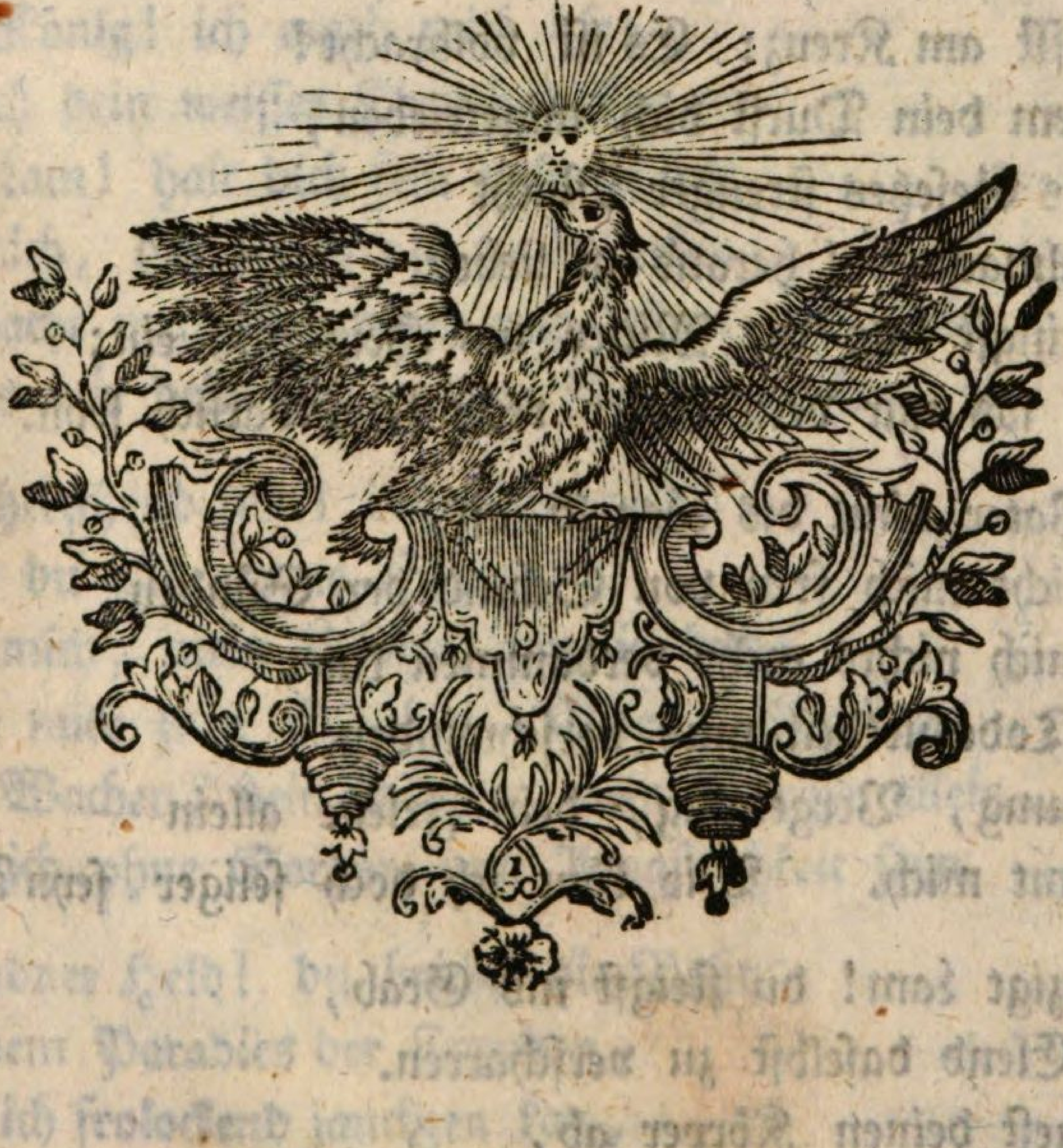
Du bist mir, mein Siegesfürst! alles im Streite;
Du kämpfst für mich, siegest und stehst mir zur Seite:
So fürcht ich nicht Trübsal, nicht Kämpfen, noch Noth;
Dein Opfer erquickt mich, es stärkt mich dein Tod.

Der du alle meine Wege
In dein Buch geschrieben hast,
Nim mich ganz in deine Pflege,
Uebernim allein die Last,
Die mich kan von innen und aussen noch drücken;
Dein Fleisch und Blut müsse mich kräftig erquicken;
Dein Friede bewahre Geist, Sele und Sin,
Versönung verbleibe mein höchster Gewin.

Bitten, nemen und geniessen,
Las, o HErr! mein Tagwerk seyn.
Las mir deinen Nectar fliessen;
Flös mir Lebenssäfte ein.
Gib, daß ich dich stündlich recht gläubig mög fassen,
So kan ich mit Freuden, was du nicht bist, hassen;
Und wenn denn dein Vater die Fruchtbarkeit sucht,
So bring ich schon in dir die reifeste Frucht.

Ihr, die ihr im Finstern wallet,
Irret mich hinfort nicht mehr;
Denn, wenn mein Geist Abba lallet:
Lagerst du dich um mich her,
Zernichtest der Feinde verkerte Gedanken;
Du leitest mich sicher, du läst mich nicht wanken.
Es fürt mich die Gnade, es treibt mich dein Wind,
Du lenkest mein Schiflein, du liebst mich, dein Kind.

Ziel des Glaubens! Friedenskönig!
JEsu, wahrer Mensch und GOtt!
Welt und Erde ist zu wenig,
Mir, dem dein Versönungstod
Dein eigenes Erbe, die Krone erstritten;
Gieb sie mir zur Beute, erhöre mein Bitten.
Der Unglaub mag denken, wir bitten zu viel;
So thust du doch über der Bitten ihr Ziel.



17. Stück.

Osterbetrachtung.

1744.

Erstandner Held, nun herschest du,
Nachdem du Sünd und Tod bezwungen,
Und mir zur ewig süssen Ruh
Die Quelle im Gericht errungen.
Erhöre mein Flehen, und las mich allein
Mit deiner Versönung beschäftiget seyn.

Du riesst am Kreuz: Es ist volbracht!
Nachdem dein Durst dich angetrieben,
Aus des Gesetzes strenger Macht
Mich almachtsvol heraus zu lieben.
Du dringst als der Mitler ins Heiligtum ein;
HErr! las mir dein Opfer recht fruchtbarlich seyn.

Der Vater nimt dis Lösgeld an,
Er spricht mich frey von Schuld der Sünden,
Daß mich nichts mehr verdammen kan;
Mein Todesurtheil mus verschwinden.
Versönung, Vergebung, dein Friede allein
Beströmt mich. Wie könt ich doch seliger seyn?

Gekreuzigt Lam! du steigst ins Grab,
Mein Elend daselbst zu verscharren.
Du legest deinen Körper ab,
Und prüfst der Jünger senlich Harren.
Verdeckt sich dein Lieben, verbirgt sich dein Schein:
Las deine Verheissung der Hofnungs Grund seyn.

O siegend Lam! das Grab vermag
Dich zur Verwesung nicht zu halten.
Der Tod empfängt den Todesschlag
Durch dein versönendes Erkalten.
Du dringst aus dem Grabe ins Leben hinein;
Nun kan mir nicht Tod noch Grab fürchterlich seyn.

Du lebest, daß ich leben sol.
Mein Haupt! du wilst mich nach dir ziehen;
Du machst mich deines Friedens vol,
Daß Furcht und Schrecken von mir fliehen.
Mein Heiland! dein Leben und Zuspruch allein
Sol mir zur Erquickung mein Lebensquel seyn.

Mein König! ich ergeb mich dir;
Las mich dein weisses Kleid bedecken.
Mein Lam! halt dich fein nah zu mir,
Lehr mich, dis Kleid nie zu beflecken;
Und macht mein Gebrechen mir Leiden und Pein,
So las mir dein Bluten zur Reinigung seyn.

Mein herschend Lam! beherrsche mich,
Regier du alle meine Sachen.
Zeuch mich, mein Liebster, ganz in dich;
Stärk mich zum Glauben, Beten, Wachen.
Dein Wachen, dein Pflegen, dein Sorgen allein,
Läst mich ohne Sorgen und Aengstlichkeit seyn.

Erstandner Held! du brichst die Bahn
Zu jenem Paradies der Freuden,
Daß ich frolockend jauchzen kan,
Auch selbst bey meinem letzten Scheiden.
Es sol mir, Erstandner! dein Lieben allein
Der Eingang zur ewigen Herlichkeit seyn.

18. Stück.

Osterbetrachtung.

1744.

Mein König lebt in seinem Sieg;
Sucht mich mit brünstigem Verlangen,
Wann ich gleich strauchelnd unterlieg,
Mit neuem Segen zu umfangen.
Mein König! hier bin ich, und suche allein
Des bleibenden Segens theilhaftig zu seyn.

Mein König! des Unglaubens Macht,
Der dich in Noth und bittres Leiden,
Ja endlich bis ins Grab gebracht,
Verliert die Herschaft durch dein Scheiden.
Mein König, ich flehe und suche allein,
Ganz von dem Unglauben gereinigt zu seyn.

Mein König! du gehst aus dem Grab,
Und brichst durch alle Schwierigkeiten.
Du wirfst die grösten Steine ab,
Die Siegerskräfte auszubreiten.
Mein König! ich flehe und suche allein,
Von Schrecken und Zweifel befreiet zu seyn.

Mein König! rede mich selbst an,
Wie du Mariam dort genennet;
Bis ich dich selbst erkennen kan,
Bis meines Glaubens Docht recht brennet.
Mein König! ich flehe und suche allein,
Von dir, meinem Meister, gestärket zu seyn.

Mein König! rede selbst mit mir,
Der ich, wie Petrus, tief gefallen.
Mein Liebster, zeuch mich ganz nach dir,
Erscheine mir bey meinem Wallen.
Mein König! ich flehe und suche allein,
Durch deine Erscheinung entzündet zu seyn.

Mein König! du kanst almachtsvol
Durch die verschlosnen Thüren dringen.
Wann ich ohn Wanken glauben sol,
Wolst du, wie Thomam, mich bezwingen.
Mein König! ich flehe und suche allein,
Des Siegels der Kindschaft versichert zu seyn.

Mein König! is und trink mit mir,
Sey selbst mein Trank, sey meine Speise;
Bis ich zu Zion einst bey dir
Die Frucht der Auferstehung preise.
Mein König, und Sieger! ich suche allein,
Die ewige Beute des Sieges zu seyn.

19. Stück.

Frucht der Auferstehung Christi.

1744.

Der Ueberflus der Auferstehungsfrüchte,
Des Geistes Pfand, die Freiheit im Gerichte,
Des Friedens überschwänglicher Genus,
Das Kinderrecht, des Vaters Herz zu binden,
Des Glaubens grosse Kraft, den Feind zu überwinden,
Ists, was, o Lam! mich stärken mus
Im Ueberflus.

Volkomner Sieg! der mir den Segen bringet,
Daß nun mein Geist die Siegesfane schwinget,
Daß ich im Kampf und Leiden nicht erlieg;
Weil mir dein Tod und siegreich Auferstehen
Den grossen Friedensrath läst ohne Decke sehen,
Daß ich verjüngte Kräfte krieg.
Volkomner Sieg!

Des Friedens Wort kan mich nun unterstützen,
In Noth und Tod aufs mächtigste beschützen;
Es wird mein Stab, mein Leitstern und mein Hort:
Es gänglet mich in allem meinem Wallen:
Es närt und füret mich, es läst mich niemals fallen:
Es bringt mich durch die Himmelspfort.
O Friedenswort!

Ich bin gedeckt in deinen Wundenritzen
Vor Sturm und Wind, vor des Gesetzes Blitzen;
Nachdem du Sünd und Höll in Staub gestreckt,
Ja selbst den Tod, nach deinem Wort, verschlungen.
Und weil du durch dein Blut ins Heiligste gedrungen:
Werd ich, wenn mich ein Fehl befleckt,
Mit Heil bedeckt.

Gerechtigkeit, der Unschuld reine Seide,
Wird mir, o Lam! zum rechten Ehrenkleide;
Des Vaters Aug wird selbst dadurch erfreut.
Er sieht mich gern in diesem Schmuck gehüllet,
Daß nun des Segens Strom mich durch und durch erfüllet.
Ich fas die mir erworbne Beut:
Gerechtigkeit.

O köstlich Mal, von Mark und reinem Weine,
Das mir, o Lam! bey deinem Gnadenscheine,
Stat Fluch und Straf, stat wohlverdienter Qual,
Auf dir, dem Fels, wird gnädig zugerichtet.
Der Tisch des Friedens ists, der meinen Feind zernichtet.
Mich labt, durch deine Gnadenwahl,
Dein köstlich Mal.

Mein

Mein Geist geniest die allersüste Freude,
Die nun, o Held! nach ganz besiegtem Leide,
Vom Gnadenstul ohn Maas noch Schranken fliest.
Die, da sie sich mit solcher Macht und Stärke,
Daß ich im Innersten die Freudenkräfte merke,
Auf mein versöntes Herz ergiest,
Mein Geist geniest.

O stolze Ruh! die mir dein Leben schenket,
Nachdem du mich ins Gnadenmeer versenket;
Hier pflegst du mich. Nun folg ich dir, bis du,
O siegend Lam! mich in den Ewigkeiten
Wirst, nach vollendtem Lauf, zu deinem Lob bereiten.
Ich eile meiner Heimat zu,
In stolzer Ruh.

20. Stück.

Sorget nicht!

1744.

Quält mich der Sorgen Last, drückt mich manch äussre Noth:
So zieh mich, treuer Hirt, nur bald in deinen Tod.
HErr! las dein gros Verdienst, dein gültiges Versönen,
Mich allem Irdischen recht seliglich entwönen.

So schüt ich, was mich drückt, ohn Rückhalt dir in Schos,
Leg mich an deine Brust, saug mich ohn Sorgen gros.
Ich nehm zur rechten Stund die Hülf aus deinen Händen,
Die, was mich kränken wil, zu lauter Segen wenden.

Noch mehr, du segnest mich mit dem erworbnen Heil.
In deiner Wunden Schrein bleibt mein beschieden Theil.
Du kenst und nennest mich mit einem neuen Namen,
Du liebst und zälest mich zu der Gerechten Samen.

Des Geistes grosses Pfand legst du mir gnädig bey,
Mein Glaube fasset dich, dein Lieben macht mich frey
Von allem, was das Herz sonst träg und schüchtern machet;
Die Gnadenaufsicht ists, die mich, dein Kind, bewachet.

So kan kein Kummer mich aus meiner Festung ziehn;
So werd ich stündlich mehr in deine Freistadt fliehn;
So wird der Hülfe Macht mich gnädiglich beschämen,
Und ich aus deiner Füll das, was mir felet, nemen.

So kan mir keine Lust noch Furcht zur Hindrung seyn;
Nur deine Furcht und Lust nimt Geist und Sinnen ein.
Du hebst, du gängelst mich, du lässest mich nicht weichen;
Durch dich werd ich mein Ziel der Seligkeit erreichen.

Mein Heiland, füre mich in meine Heimat ein,
Las mir dis grosse Ziel stets gegenwärtig seyn;
Gib mir ein senend Herz nach jenen Herlichkeiten,
Dein Lob, o holdes Lam! auf ewig auszubreiten.

21. Stück.

An einem Geburtstage.

1747.

Der Strom, der von dem Gnadenstule fliesset,
Der alles, was er überschwemt,
Recht segensvol aufs seligste durchsüsset,
Der alle wilde Fluten hemt:
Der komt auch jetzo über mich;
Mein Glaube fast ihn dürstiglich,
Und wird, da ihn solch Heil begabet,
Mit edler Friedensflut gelabet.

Der Vater ist volkommen ausgesönet,
Die Schulden sind für mich bezalt.
Wohl mir! ich werd mit Freudenschmuck gekrönet.
Der Glanz, der nunmehr von mir stralt,
Weil Christi Unschuld mich bedeckt,
Macht, daß kein Urtheil mich erschreckt.
Mir bleibet GOttes ew'ge Gnade.
Was ist, das mir hinfort noch schade?

Mein JEsu! steht es so um meine Sachen,
Beruht auf dich mein Gnadenstand:
So las ich dich, den Bräutgam, ob mir wachen,
Ich bleib und ruh in deiner Hand;
Bis ich am Ende dieser Zeit,
In ungestörter Herlichkeit,
Wenn ich den Hochzeittag erlebe,
In Ewigkeit dein Lob erhebe.

22.

Parodie auf eine Pantkische Ode: 17

Pantkische Ode.

Freiheit, o du edles Gut!
„Goldne Freiheit, mein Vergnügen,
„Kom, und hilf durch künen Muth,
„Meiner Feinde List besiegen;
„Zeige deiner Waffen Glanz,
„Welchen alle Neider scheuen;
„Kom, und nim mit viel Erfreuen
„Den verdienten Siegeskranz;
„Denn wo du dich eingefunden,
„Wird der Feind bald überwunden.

„O wie freudig wird mein Geist,
„Da er deine Hülfe merket;
„Da er deinen Schutz geneust,
„Wird die Schwachheit selbst gestärket.
„Komt, ihr Feinde, setzt mir zu!
„Greifet an! erschreckt und kämpfet.
„Dieser Trieb, der alles dämpfet,
„Setzt mich wiederum in Ruh.
„Ja er hilft, durch kluges Streiten,
„Mir den schönsten Sieg erbeuten.

Stück.

Freiheit, o du edles Gut.

47.

Parodie.

JEsu, du mein höchstes Gut,
Grund der Freiheit, mein Vergnügen!
Rüste mich mit Glaubensmuth,
Meine Feinde zu besiegen;
Zeige deiner Waffen Glanz,
Welchen alle Feinde scheuen,
Dessen sich die Deinen freuen.
Du verdienst den Siegeskranz;
Hat man dich, den Held, gefunden,
Wird der Feind bald überwunden.

O wie wohl wird meinem Geist,
Da er deine Hülfe merket.
Da er deinen Sieg geneust,
Wird die Schwachheit selbst gestärket.
Setzt mir gleich mein Elend zu,
Werd ich von der Welt bekämpfet:
Wird doch ihre Macht gedämpfet;
Und du setzest mich in Ruh.
Ja du hilfest, durch dein Streiten,
Mir warhaftig Sieg erbeuten.

„Helden, die der Muth erhitzt,
„Denen Tapferkeit und Stärke
„Aus den muntern Augen blitzt,
Rühmt der Grosmuth Wunderwerke!
„Eilet auf den Heldensaal,
„Trent der Feinde dichten Haufen!
„Helft mit Blut den Frieden kaufen,
„Scheuet weder Glut noch Stal.
„Rümlich ists, den Feind bekriegen;
„Rümlicher, sich selbst besiegen.

„Häupter, die der Krone Gold,
„Und der Steine Last beschweret;
„Denen jeder reichlich zolt,
„Was nur Herz und Mund begehret:
„Sucht, das theur erworbne Reich
„Fest und unbewegt zu gründen.
„Herschet bey den fernen Inden,
„Doch beherscht euch selbst zugleich.
„Rümlich ists, das Scepter füren,
„Rümlicher, sich selbst regieren.

„Legt der Hoffart Fesseln an!
„Nehmt die Wollust auch gefangen;
„Wer die nicht besiegen kan,
„Wird nicht Ruhm, noch Ruh erlangen.
„Last euch nicht die Heldenbrust
„Durch den magern Geiz verfüren.
„Sol euch Ruhm und Glücke zieren,
„O so macht euch dis bewust:
„Daß ein kluger Geist auf Erden
„Euch das beste Gut kan werden.

Ich bin nicht vom Blut erhitzt,
Ich weis nichts von eigner Stärke;
Doch rüm ich, wenn alles blitzt,
Deiner Gnade Wunderwerke,
Deiner Liebe Almachtsstral.
Starbst du, um der Sünder Haufen
Dir mit Blute zu erkaufen,
Am verfluchten Kreuzespfal:
So hilft mir dein götlich Kriegen,
Mich und jeden Feind besiegen.

Dir gebürt der Krone Gold,
Der du hebst, was uns beschweret.
Du bleibst den Erkauften hold,
Schenkst was Herz und Mund begeret;
Weist dein theur erworbnes Reich
Fest und unbewegt zu gründen,
Troz den Stürmen, Fluth und Winden.
Dir ist warlich keiner gleich.
Ich wil mich nicht selbst regieren;
Du solst nur das Scepter füren.

Du legst Liebesfesseln an,
Nimst, was hoch ist, selbst gefangen.
Wer dich gläubig fassen kan,
Wird so Ruh als Ruhm erlangen.
Labt mich deine Jesusbrust:
Wird mich Wollust nicht verfüren.
Wenn dein Schatz und Schmuck mich zieren,
Bleibt der Geiz mir unbewust.
So wird deine Lieb auf Erden
Mir das beste Kleinod werden.

„Glaubt, der Freiheit Kostbarkeit
„Könne sich mit keinem Reichen,
„Und der Tugend Seltenheit
„Nicht mit Kron und Scepter gleichen.
„Dieses nah verbundne Paar
„Kan aus den verhasten Ketten
„Strenger Dienstbarkeit erretten.
„Ja, wer sonst ein Sclave war,
„Kan durch deren Unterfangen
„Mehr noch als ein Reich erlangen.

Deiner Liebe Kostbarkeit
Kan gewis mit keinem Reichen,
Noch des Glaubens Seltenheit
Sich mit Kron und Scepter gleichen.
Deiner, Gnad und Warheit Paar
Kan aus den verhasten Ketten
Aller Dienstbarkeit erretten.
Ja, wer sonst ein Sclave war,
Kan, bleibt er an dir nur hangen,
Mehr noch als ein Reich erlangen.

23.

Parodie auf eine Canitzische Ode: Ich 17

Canitzische Ode.

Ich trachte nicht nach solchen Dingen,
„Die hoch und zu gefärlich sind:
„Mein Geist sucht nirgends durchzudringen,
„Als wo er leichte Bahne findt.
„Ich ruhe sanft bis an den Morgen,
„Wenn mancher, welcher voller Sorgen
„Nach eitler Hofnung ängstlich ringt,
„Der blinden Göttin Weirauch bringt.

„Ich merke, daß in unserm Leben
„Was götliches mit unterspielt;
„Wer sich wil zu den Sternen heben,
„Und diesen Trieb nicht bey sich fült,
„Mus endlich gar ein Spot auf Erden,
„Ja sich selbst Höll und Henker werden;
„Weil der, der sich am meisten quält,
„Zuerst oft seinen Zweck verfehlt.

„Wer wil, mag in den Lüften fliegen,
„Mein Ziel erstreckt sich nicht so weit;
„Ich lasse mich mit dem begnügen,
„Was nicht bemüht, und doch erfreut.
„Ein andrer mag sich knechtisch beugen,
„Um desto höher aufzusteigen,
„Ich neid ihn nicht in meinem Sin,
„Und bleibe gerne, wer ich bin.„

Stück.

trachte nicht nach solchen Dingen, die hoch ꝛc.

47. Parodie.

Ich trachte nicht nach solchen Dingen,
Die eitler Welt gefällig sind;
Mein Glaube sucht dahin zu dringen,
Wo er ein ewig Leben findt.
Doch ruh ich sanft, weil jeder Morgen
Mir neuen Segen, stat der Sorgen,
Da JEsus für mein Wohlseyn ringt,
Aus dessen Gnadenfülle bringt.

Ich glaub und merk in meinem Leben,
Das auf die Ewigkeiten zielt,
Daß, wem die Sündenschuld vergeben,
Den Zug nach jener Heimat fült;
Und wird er gleich ein Spot auf Erden,
Mus ihm des Vaters Reich doch werden:
Weil der, der JEsu sich vermält,
Niemals den rechten Weg verfehlt.

Wenn Thoren eingebildet fliegen:
So geht mein Ziel zur Herlichkeit.
Dis bringt ein wesentlich Vergnügen,
Das bey der Mühe mich erfreut.
So kan nicht Lust noch Furcht mich beugen,
Mein Wandel ist ein Aufwertssteigen,
Zu meines Mitlers Throne hin.
So bleib ich gerne, wer ich bin.

24.

Parodie auf eine Gräfische Ode:

17

Gräfische Ode.

Getrost, mein Sin, erheitre dich;
„Was du gewünscht, wird dir gewäret,
„Dein Kummer wird in Lust verkeret,
„Und deine Trübsal endet sich:
„Vor wolte nichts die Schmerzen heilen;
„Hingegen wirst du nun ergötzt,
„Da sich die düstre Wolken theilen,
„Die dich bisher in Furcht gesetzt.

„Dein Glück, das sonst geschlafen hat,
„Begint nun wieder aufzuwachen.
„So gehts: nach Weinen findet Lachen,
„Nach Weh und Zagen Freude stat.
„Sol uns was süsses recht erfreuen:
„So koste man den Wermutswein;
„So bitter auch die Arzeneien,
„So heilsam pflegen sie zu seyn.

„Die Vorsicht weis die rechte Zeit,
„Wenn uns ihr Beistand Hülfe bringe:
„Wenn unser Wohl am Willen hinge,
„Wir wälten oft für Lust das Leid.
„Sie mag mich nun noch ferner füren,
„Ich folge ihr mit Demut nach;
„Kein Sturm, kein Unglück kan mich rüren,
„Kein Schicksal macht die Sele schwach.„

Stück.

Getrost mein Sinn, erheitre dich 2c.

47. Parodie

Versöntes Herz, erfreue dich!
Was du gebeten, wird gewäret.
Dein Weinen wird in Freud verkeret.
Dein Heiland offenbaret sich.
Er weis den Schaden recht zu heilen.
Er ists, der dich mit Heil ergötzt.
Er spricht, der Wellen Macht zu theilen;
Nun flieht, was dich in Furcht gesetzt.

Ob er gleich nie geschlafen hat,
Scheint doch sein Helfen ein Erwachen.
Er kan die Nacht zur Klarheit machen.
Er hebt die Last an deiner stat.
Nun kan sein Trost dich recht erfreuen;
Nun närt dich Gnadenmilch und Wein.
So bitter erst die Arzeneien,
So heilsam müssen sie dir seyn.

Dein Heiland hebt zur rechten Zeit
Die schwersten als die leichtsten Dinge.
Wenn es nach eignem Wälen gienge,
Vermehrtest du wol selbst dein Leid.
Du solst mich, JEsu, ferner füren,
Ich folge dir im Glauben nach;
Und sol mich mancher Sturm noch rüren,
Wird doch mein Hofnungsgrund nicht schwach.

25.

Parodie auf eine Baumgartische Ode:

17

Baumgartische Ode.

Rast nur, Feinde! euer Toben,
„Eure Wut erschreckt mich nicht.
„Komt, versucht die schärfsten Proben,
„Bis mein freudig Auge bricht.
„Kränket nur mein gut Gerüchte,
„Gut und Blut sey euer Raub.
„Sucht ihr nun der Thorheit Früchte?
„Es verlacht euch noch mein Staub.

„Knirscht die Zäne, häuft die Netze,
„Lauft zusammen, fasset Rath,
„Braucht ein listiges Geschwätze;
„Sagt, euch reue eurer That.
„Stelt euch freundlich, komt mit Schmeicheln,
„Bis ihr endlich mich berückt:
„Ihr erfart, daß euer Heucheln,
„Wie das Schelten, euch geglückt.

„Nein, kein Schicksal kan mich trügen,
„Wenn es lacht, wenn es erbost.
„Freunde, sucht nicht mein Vergnügen,
„Ich verlange keinen Trost.

Stück.

Rast nur Feinde, euer Toben 2c.

47.

Parodie.

Rast, ihr Feinde! bey dem Toben
Bet ich. JEsus läst mich nicht.
Flieht! mein Beistand komt von oben,
Von dem, der sein Wort nicht bricht.
Bringt ihr mich in bös Gerüchte,
Sucht ihr Gut und Blut zum Raub:
Schaft mir dis viel tausend Früchte.
JEsus schützt noch meinen Staub.

Knirscht ihr, häuft ihr Strick und Netze?
JEsus ist und bleibt mein Rath.
Sein Wort ist kein leer Geschwätze,
Er hilft mit almächtger That.
Er giebt Weisheit; wolt ihr schmeicheln?
Daß die List mich nicht berückt,
Er entdecket euer Heucheln.
GOtt mit mir. Ich bleib beglückt!

Nein, die Welt sol mich nicht trügen,
Ob sie lacht, ob sie erbost.
JEsu, bleibe mein Vergnügen;
In dir find ich wahren Trost,

Denn

„Was mich tröstet, liegt im Herzen,
„Meine Brust bleibt unbewegt;
„Und ich kan noch freudig scherzen,
„Wenn der ärgste Sturm sich regt.

„Schwache Selen stehn mit Zittern,
„Wann die Luft sich schwarz gekleidt,
„Klagen, winseln und erbittern
„Nur des Himmels Grausamkeit.
„Mich kan dieses nicht bewegen;
„GOtt und Tugend steht mir bey;
„Sol ich selbst ins Grab mich legen,
„Bleibt mein bester Theil doch frey.

„Zorn und Rache, Neid und Tücke,
„Stören nie der Selen Ruh.
„Sorgt der Himmel für mein Glücke,
„Seh ich ihm gelassen zu.
„Endlich mus es mir gelingen,
„Endlich seh ich deutlich ein,
„Daß die Mängel oft in Dingen
„Mittel zur Verbesserung seyn.„

Denn mein Wohl liegt dir am Herzen.
Liebe, du bleibst unbewegt.
Was mich drücket, macht dir Schmerzen,
Ja du hilfst, wann Sturm sich regt.

Sey getrost, stat dem Erzittern!
Ist dein Losungswort im Streit.
Bet ich weinend, ohn Erbittern
Ob der Feinde Grausamkeit:
So kan mich kein Fal bewegen;
Du, mein Goel, stehst mir bey;
Du ertheilst mir deinen Segen.
Dein Sieg macht mich ewig frey.

Zürnt ihr Sünder, hegt ihr Tücke?
JEsus schenkt mir stolze Ruh.
Irt euch, stutzet, weicht zurücke.
Ich seh meinem Fürer zu;
Mit ihm mus es mir gelingen,
Und ich sehe täglich ein,
Daß die Prüfung, Noth und Ringen,
Nur der Weg zur Krone seyn.

26.

Parodie auf eine Krausische Ode:

17

Krausische Ode.

Im Glück und Unglück einerley!
„Sol ewig meine Losung bleiben.
„Ich bin vom Stolz und Hochmut frey;
„Nichts kan mich von der Tugend treiben.
„Wer diese hegt, wer diese schützt,
„Der hat das gröste Glück auf Erden;
„Und wenn der Himmel stürmt und blitzt,
„Darf doch mein Herz nicht schüchtern werden.

„Was ist ein Glück? ein süsser Traum,
„Der schleichend komt, und schleunig schwindet;
„Ich gebe solchem Triebe Raum,
„Dadurch mein Geist den Frieden findet.
„Mein Herz geniest der wahren Ruh,
„Hinweg mit quälenden Gedanken!
„Die Palme nimt im Sturme zu;
„Die Grosmut setzt dem Zweifel Schranken.

Stück.

Im Glück und Unglück einerley.

47.

Parodie.

Im Glück und Unglück dir getreu,
O mein Immanuel! zu bleiben,
Vermag ich nicht. Stehst Du mir bey:
So mag mich nichts von dir abtreiben.
Wen dein almächtig Wort beschützt,
Den schwächt noch stürzt kein Glück auf Erden;
Und wenn das Unglück stürmt und blitzt,
Mus Glaub und Hofnung stärker werden.

Das Glück der Welt gleicht einem Traum.
Dein Heil besteht, wenn jenes schwindet;
Drum geb ich nur der Gnade Raum,
Worin mein Geist den Frieden findet.
In dir genies ich wahre Ruh,
Nur du bewarest mich vor Wanken;
Dein Frieden nimt im Leiden zu:
Der Glaube setzt dem Zweifel Schranken.

„So wenig als ein Fels sich regt,
„Wenn hundert Wellen auf ihn schlagen:
„So wenig wird mein Herz bewegt,
„Wenn sich die kůnen Spőtter wagen.
„Ich lache, wenn der Pőbel weint,
„Ich fůle Lust im Kreuz und Leiden;
„Was andern hart und bitter scheint,
„Ist mir ein Ursprung sanfter Freuden.

„Ich bin vergnůgt; das bleibt mein Glůck.
„Ich habe wenig, und doch alles;
„Die Selenruh weicht nie zurůck;
„Mein Heil befůrcht sich keines Falles.
„Ich weis, daß mich kein Kummer krånkt,
„Der Friede wird mir nicht entrissen;
„Was ists, das mir die Wohlfart schenkt?
„GOtt, Tugend, und ein gut Gewissen.

Mein Fels, du bleibest unbewegt.
Ruh ich auf dir: sols niemand wagen,
Mich, den die Gnadenalmacht trägt
Aus meiner Festung zu verjagen.
Ich sieg, auch wenn das Auge weint;
Du tröstest mich in Kreuz und Leiden:
Und das, was mich zu stürzen scheint,
Mag mich von deiner Huld nicht scheiden.

Ich bin vergnügt; du bleibst mein Glück.
Hab ich nur dich, so hab ich alles.
Von dir treibt mich kein Sturm zurück;
O süsser Trost des schnöden Falles!
Wenn gleich mein Elend mich noch kränkt:
Wird doch dein Friede nicht entrissen.
Hast du mir alle Schuld geschenkt:
So bleibet mir ein gut Gewissen.

27.

Parodie auf eine Knocherische Ode:

17

Knocherische Ode.

Edle Freiheit, mein Vergnügen!
„Die du Kett' und Fesseln fliehst,
„Die du dich, wo Sclaven liegen,
„Keinen Banden unterziehst.
„Du bist selbst den grösten Schätzen,
„Perl und Diamanten gleich,
„Ja denselben vorzusetzen;
„Wer dich hat, ist mehr als reich.

„Crösus Schätze, Macht und Waffen,
„So ihm Lydien gebar,
„Konten dieses nicht verschaffen,
„Was ihm doch das liebste war.
„Du, o Freiheit! die er liebte,
„Warest, was ihm Cyrus nam;
„Dieser Raub, der ihn betrübte,
„Macht ihm unumschränkten Gram.

Stück.

Edle Freiheit, mein Vergnügen.

47.

Parodie.

Wahre Freiheit wirkt Vergnügen,
Die der Frechheit Fesseln flieht,
Die aus Christi blutgen Siegen
Ihre Freiheitsrechte zieht.
Sie ist weder Glück noch Schätzen,
Noch den grösten Dingen gleich;
Sie ist ihnen vorzusetzen.
Wer sie hat, ist mehr als reich.

Jener Schlange List und Waffen,
Die die Sclaverey gebar,
Konten Adam nicht verschaffen,
Was ihm doch höchst schädlich war.
Seine Hoheit, die er liebte,
War es, das der Fal ihm nam.
Dieser Raub, der GOtt betrübte,
Macht uns Menschen Furcht und Gram.

„Jeder Sclave, der die Ketten
„An den Gliedern tragen mus,
„Suchet sich davon zu retten,
„Durch den äussersten Entschlus.
„Solt er auch darüber sterben.
„Wil er dennoch nach dir stehn,
„Und viel lieber ins Verderben,
„Als in einen Kerker gehn.

„Selbst ein Vogel heget Schauer,
„Wenn man ihn zu fangen sucht;
„Steckt er aber im Gebauer,
O, wie denkt er auf die Flucht!
„Sich der Freiheit zu ergeben,
„Achtet er der Wartung nicht,
„Wenn ihm gleich in freiem Leben
„Die gewonte Kost gebricht.

„Darum wil ich dich erlesen,
„Edle Freiheit, schönstes Gut,
„Weil durch dein beliebtes Wesen
„Jeder ungehindert ruht.
„Streb ich doch nach keiner Sache,
„Die dich von mir weichen heist,
„Die mich nur zum Sclaven mache:
„Besser ist ein freier Geist.„

JEsus brach die Sclavenketten,
Er, dem alles weichen mus.
JEsus übernam das Retten,
Durch den weisesten Entschlus.
Solten wir Gefalne sterben,
Und in ewger Knechtschaft stehn;
Sah man ihn, den grossen Erben,
Für uns ins Gerichte gehn.

Freie Geister, suchet Schauer,
Wenn man euch zu fangen sucht;
Hasset Schranken und Gebauer,
Denkt mit Fleis auf eure Flucht.
Ich wil JEsu mich ergeben,
Ich scheu seine Wartung nicht;
Ich genies ein freies Leben,
Wann euch Ruh und Kost gebricht.

JEsu, dich hab ich erlesen,
Deiner Freiheit höchstes Gut;
Weil mein dir geweihtes Wesen
Gern in deinen Banden ruht.
Dieses Kleinod ist die Sache,
Die mein freigemachter Geist,
Wann ich ruhe, wann ich wache,
In vergnügtem Frieden preist.

28.

Parodie auf die Baumgartische Ode:

17

Baumgartische Ode.

Ich lebe vergnüget in allerley Fällen,
„Es gehe mir glücklich, es gehe mir schlim.
„Ich kan mich unmöglich zu Schmeichlern gesellen.
„Ich fürchte auch keinen mir dräuenden Grim.
„Man schmeichelt, man flucht mir, ich stelle mich dum;
„Doch kümr' ich in Warheit mich wenig darum.

„Ich wil mich nicht rächen, wenn andre mich hassen,
„Sie rächen sich selber durch Eifer und Wut.
„Sie müssen mir meine Zufriedenheit lassen,
„Und sehen, ich mein es mit ihnen noch gut.
„So werden sie von mir am schärfsten belont,
„Wenn ihrer die Sanftmut am meisten geschont.

„Ich lebe vergnüget bey wenig Gerichten,
„Und wenn sich mein Magen zur Helfte nur füllt.
„Mein Garten ernärt mich mit eigenen Früchten,
„Mein Durst wird aus Brunnen und Bächen gestilt.
„Der Moren Gewürze, der Indier Gut,
„Wird theuer erkauft, und verdirbet das Blut.

Stück.

Ich lebe vergnügt in allerley Fällen rc.

47.

Parodie.

Jn JEsu vergnüget bey allerley Fällen;
So geht es mir glücklich, so geht es nie schlim.
Ich kan mich unmöglich zur Weltlust gesellen,
Und fürcht auch darüber nicht Dräuen noch Grim.
Die Wege seyn grade, die Wege seyn krum:
Ich folge dem Fürer, und sorge nicht drum.

Mein JEsus der liebt mich, wenn andre mich hassen;
Sein Streiten besieget den Eifer und Wut.
Sie müssen mir Glauben und Zuversicht lassen;
Ich bete, und mein es mit ihnen stets gut.
So werden sie von mir mit Segen belont.
Es freut mich, wenn ihrer mein König noch schont.

Mein JEsus erquickt mich mit seinen Gerichten;
Ich werde mit Manna des Lebens gefüllt.
Mein Liebster ernärt mich mit himlischen Früchten;
Mein Durst wird aus Brunnen des Friedens gestilt.
Die Würze der Leiden ist heilsam und gut;
Mein Element bleibet Immanuels Blut.

Komt

„Schleicht aber ein Fieberchen dennoch mit unter,
„Und quält mich mit Hitze, und quält mich mit Frost:
„So lieg ich im Bette so lustig und munter,
„Als einer, der vielerley Weine gekost't.
„Zwar zittern die Glieder, sind mager und schwach,
„Doch werden sie desto gesunder darnach.

„Wer wil sich doch grämen, wenn Fesseln zerreissen,
„Die sonst die Gebundne zum Untergang ziehn?
„Man thut ja viel klüger, sie von sich zu schmeissen,
„Und eh sie uns stürzen, sie selber zu fliehn.
„Ich meine die Fesseln der zärtlichen Brunst,
„Sie scheinen uns gülden, und sind nur ein Dunst.

„Ich lebe vergnüget in niedriger Hütten,
„Die dennoch vor Hitze und Stürmen mich schützt.
„Ich wolte um Kronen und Scepter nicht bitten;
„Wenn da mein Orestes zur Seiten mir sitzt,
„Da schmeck ich, was Freundschaft, was Redlichkeit sey,
„Und bleibe von Trieben der Eitelkeit frey.

„So wil ich auch bleiben, es mag mir nun gehen,
„So, wie es dem Schicksal nur immer gefält:
„Und solte der Einfal des Himmels geschehen,
„Erwart ich mein End als ein tapferer Held,
„Der öfters im Fallen und Weichen noch siegt;
„Drum bleibet mein Walspruch: Ich lebe vergnügt.„

Komt Trübsal und Schmerzen hier öfters mit unter:
Deckt er mich für Hitze, bewart mich für Frost.
Es bleibet mein Glaube stets brünstig und munter,
Je mehr er die götliche Stärkung gekost't.
Und weinen die Augen, fül ich mich gleich schwach:
So schmeckt mir sein Trostwort nur besser darnach.

So schmelzt mich mein Heiland. Die Fesseln zerreissen,
Die nach und nach fällen, zum Untergang ziehn.
Mein Mitler vertrit mich, so wie er verheissen,
Und lehrt mich, die Netze des Voglers zu fliehn.
Labt er mich dagegen mit himlischer Brunst:
So bleibet die Weltlust mir Ekel und Dunst.

So leb ich vergnüget in irdischen Hütten,
Wo JEsus vor Hitze und Stürmen mich schützt;
Doch darf ich mit Sensucht um Kron und Thron bitten,
Den hier schon in Hofnung mein Glaube besitzt.
Hier schmeck ich, was Freundschaft Immanuels sey;
Er macht mich vom Joche der Eitelkeit frey.

So bleib ich vergnüget, es mag mir nun gehen,
So, wie es dem Fürsten des Lebens gefält.
Und sterb ich, so werd ich mein Vaterland sehen,
Vornemlich den König, Jehovah, den Held,
Der für mich gestritten, die Hölle besiegt.
Drum bleibet mein Walspruch: In JEsu vergnügt.

29.

Parodie auf eine Güntherische Ode: 17

Güntherische Ode.

In der Ruh vergnügter Sinnen
„Steckt das höchste Gut der Welt;
„Und dis Kleinod zu gewinnen,
„Braucht man weder Staat noch Geld:
„Weil ein jeder stündlich sieht,
„Daß, wer heute trotzt und blüht,
„Morgen oft am Ruder zieht.

„Aeusserliche Pracht und Güter
„Sind ein Schein verdeckter List,
„Die für niedrige Gemüter
„Ein geschmücktes Falbret ist.
„Wer hier blind und sicher trit,
„Dessen unbedachter Schrit
„Nimt die Reu in Abgrund mit.

„Was uns bey noch grünen Jahren
„Zärtlich und galant entzückt,
„Ist ein Kram vol schöner Waaren,
„Die der Zeiten Flucht entrückt;

Stück.

In der Ruh vergnügter Sinnen rc.

47.

Parodie.

Wahre Ruh vergnügter Sinnen
Ist kein Kleinod dieser Welt;
Diesen Frieden zu gewinnen,
Braucht man mehr als Staat und Geld.
Wer sich voller Unruh sieht,
Findt, wenn er zu JEsu flieht,
Was ihn über alles zieht.

Witz und Hoheit, Pracht und Güter
Sind ein Schein geschmückter List,
Die für menschliche Gemüter
Ein verdecktes Falbret ist.
Wer auf Christi Pfade trit,
Dessen freigemachter Schrit
Bleibt in Ruh, und fält nicht mit.

Wenn man in den besten Jahren
Die geliehnen Kräfte raubt:
Mus man oft zu spät erfaren,
Was man sonst nicht recht geglaubt;

JEsu

„Da denn oft der beste Kus,
„Durch des Alters Ueberdrus,
„Wein zu Essig machen mus.

„Gleichwol darf kein töricht Grämen
„Solchen Lauf verzagt beschrein;
„Was uns Zeit und Vorsicht nemen,
„Bringt die Hofnung stündlich ein:
„Denn ein Herze kluger Brust,
„Macht, so viel du leiden must,
„Sich bey allem eine Lust.

„Mir zur Liebe fängt das Glücke
„Wol nicht erst was neues an;
„Da kein sterblich Flehn die Tücke
„Seines Eifers beugen kan.
„Ob es noch so stürmisch thu,
„Singt mein Geist, bey stiller Ruh,
„Doch ein hönisch Lied dazu.

„Immerhin, ihr wilden Grillen!
„Nichts erwirbt euch mein Gehör:
„Ihr verderbt Verstand und Willen,
„Aber mir wol nimmermehr.
„Unter der Ergötzlichkeit,
„Einer Selbstzufriedenheit,
„Rührt mich weder Gram noch Neid.„

30. Stück.

JEsu holder Gnadenkus,
Und sein ewiger Genus,
Ists, dem alles weichen mus.

Es pflegt ein geheimes Grämen
Dieser Welt Lauf zu beschrein.
Nur ein Christ läst sich nichts nemen;
Alles mus ihm dienlich seyn.
Nur des Mitlers Liebesbrust
Schaft, wenn du auch leiden must,
Dir stets wesentliche Lust.

Hast die Zeit, und schmäht dem Glücke,
Preist den falschen Frieden an.
Ich besing mit frohem Blicke,
Was mein Heiland wirken kan.
Was ich leide, was ich thu,
Mehrt des Geistes wahre Ruh,
Und mein Wohl nimt täglich zu.

Meine Ruh weis nichts von Grillen.
Geb ich JEsu nur Gehör,
Labt er mir Verstand und Willen:
Mich erquickt ein Friedensmeer.
Gläubige Zufriedenheit
Füret mich durch diese Zeit,
Recht vergnügt zur Herlichkeit.

30.

Parodie auf eine Gotschedische Ode: 17

Gotschedische Ode.

Der Himmel schützt mich noch!
„Drum weg, o Neid! dein Wunsch mislingt dir doch.
„Du marterst nur dein eigen Herz,
„Und thust mir gar kein Leid;
„Ein Thor erweckt sich selber Schmerz:
„Drum schäme dich, o Neid!

„O Neid, mein Geist steht fest,
„So lange sich mein Herze gnügen läst;
„Des Himmels Güte sorgt für mich,
„Und schützt mich, als ihr Kind:
„Und du hingegen quälest dich,
„Das macht, du bist ganz blind.

„Ganz blind must du ja seyn.
„Du läufst ja selbst halb rasend in die Pein.
„Der Kummer, der dich elend macht,
„Und deine Lust besiegt,
„Wird jederzeit von mir verlacht;
„Warum? ich bin vergnügt.

„Vergnügt, das ist mein Wort;
„Zufriedenheit ist meiner Seelen Port.
„Ja, droht mir gleich die Traurigkeit
„Mit ihrem Sclavenjoch;
„So ruft mein Herz doch allezeit:
„Der Himmel schützt mich noch.„

Stück.

Der Himmel schützt mich noch.

47.

Parodie

Mein Heiland schützt mich noch!
Drum weg, o Welt! dein Trug mislingt dir doch.
Das JEsu ganz ergebne Herz
Liebt nur was ihm gefält.
Ich flieh der falschen Liebe Schmerz.
Weg, schnöde Lust der Welt.

Mein Heiland hält mich fest.
Er ists, der mich in keinem Kampf verlässt.
Des Herren Güte sorgt für mich;
Er schützt mich, als sein Kind.
Die Welt hingegen quälet sich;
Sie bleibt betört und blind.

Mich stärkt der Gnade Schein.
Die Welt stürzt sich in Elend, Noth und Pein;
Da mich mein Heiland stets bewacht,
Und jeden Feind besiegt.
Mein HErr, der mich mit Heil bedacht,
Macht mich in ihm vergnügt.

Vergnügt macht mich sein Wort.
Sein Vaterherz ist meiner Selen Port.
Ja, droht mir gleich noch mancher Streit;
So überwind ich doch:
Und rühm bis in die Ewigkeit:
Mein Heiland schützt mich noch.

31. Parodie auf die Ode: 17

Ode.

Alles, alles nehm ich an,
„Lust und Kummer, Angst und Freude.
„Was mich nicht vergnügen kan,
„Bringet mich auch nicht zum Leide;
„Denn ich bin beständig frey,
„Alles ist mir einerley.

„Ach wie drückt das Liebesjoch
„So viel schmachtende Gemüter!
„Seht nur auf, man merkt es noch.
„Schönheit, Hochmut, Glanz der Güter,
„Sind die Ursach später Reu:
„Mir ist alles einerley.

„Lieben und geliebet seyn
„Kömt doch nur von eignem Triebe;
„Jetzo merk ich keine Pein:
„Lockt mich gleich einmal die Liebe,
„O so werd ich doch nicht scheu:
„Mir ist alles einerley.

Stück.

Alles, alles nehm ich an ꝛc.

47.

Parodie.

Alles nehm ich gläubig an,
Lust und Schmerzen, Noth und Freude;
Weil mein Heiland trösten kan.
JEsus thut mir nichts zu leide.
Bleib ich vom Unglauben frey:
Ist mir alles einerley.

JEsu sanftes Liebesjoch
Ist der Ruhpunct der Gemüter;
Und es stürzt die Menschen doch
Hochmut, Schönheit, Glanz der Güter.
Sünde nicht, sonst was es sey,
Ist dem Glauben einerley.

Lieb ich JEsum nur allein,
Fül ich einzig seine Triebe:
So verschwindet alle Pein.
Mich vergnüget GOttes Liebe,
Ihn verehr ich ohne Scheu;
Sonst ist alles einerley.

 JEsu

„Eines Freundes wahre Huld
„Schätz ich stets, wie sichs gehöret.
„Kömt ein Schmeichler; nur Geduld!
„Meine Qual wird nicht vermeret.
„Allen zeig ich meine Treu;
„Mir ist alles einerley.

„Es ich heute schimlicht Brod,
„Morgen nehm ich Leckerbissen.
„Keins von beiden macht mich todt,
„Wenn ichs ruhig kan geniessen.
„Zuckerbrod und Bettelbrey;
„Alles ist mir einerley.

„Kleider machen keinen Man:
„Ob mich Samt und Seide decken.
„Hab ich alte Lumpen an,
„Werd ich mich doch nicht verstecken.
„Bald auf Federn, bald auf Heu;
„Alles ist mir einerley.

„Lobt man mich, so ist es gut;
„Auch das Tadeln kan ich hören.
„Jenes macht mir frischen Muth,
„Dieses kan mich künftig lehren.
„Flieh ich nur die Schmeicheley;
„Sonst ist alles einerley.

„Schlept nur andre, wie ihr wolt,
„An den schweren Kummersteinen;
„Ist mir nur die Tugend hold,
„Ey was wolt ich denn so weinen?
„Schmerz bringt Kinder zum Geschrey;
„Alles ist mir einerley.

„Sagt

JEsu meines Friedens Huld
Schätz ich stets wie sichs gehöret;
Deren Wohlthun die Geduld
Gegen jederman vermeret.
JEsu holde Liebestreu
Macht mir alles einerley.

Es ich nur sein Gnadenbrod,
Läst er Lebenswasser fliessen;
Kan ich ihn nur bis in Tod
Gläubig unverrückt geniessen:
Macht er, es sey was es sey,
Mir warhaftig einerley.

JEsus ist allein der Man,
Der mein Elend weis zu decken;
Hab ich seine Kleider an,
Darf ich niemals mich verstecken.
Erdenschmuck gleicht Gras und Heu,
Und gilt mir ganz einerley.

Lobt man mich, so ist es gut;
Auch das Tadeln kan ich hören.
Dieses trägt des Glaubens Muth;
Jenes sey nur GOtt zu Ehren.
Schützt er mich für Schmeicheley:
Bleibt mir alles einerley.

Schlept euch, Thoren, wie ihr wolt,
Mit der Grosmut Kummersteinen,
Mir bleibt mein Versöner hold,
Er allein versteht mein Weinen.
Hört er seines Kinds Geschrey,
Wird mir alles einerley.

„Sagt mir nicht, daß Schmach und Pein
„Einen Weisen treffen müsse;
„Ich kan wol der beste seyn,
„Weil ich mir mein Kreuz versüsse.
„Mich verdreust die Heucheley;
„Alles ist mir einerley.

„Seht, es komt der letzte Schlag,
„Zittert doch, ihr feigen Herzen!
„Ich erwart ihn jeden Tag,
„Und empfinde doch nicht Schmerzen;
„Denn bey mir ists immer May:
„Alles gilt mir einerley.„

Sagt mir nichts, daß Schmach und Pein
Keinen Christen treffen müssen;
Nur darfs ihm nicht schädlich seyn.
JEsus weis es zu versüssen;
Drum ist mir ohn Heucheley
In ihm alles einerley.

Seht, euch trift der letzte Schlag!
Pralt und zittert doch, ihr Herzen.
Ich erwart den Hochzeittag;
JEsus hebt des Todes Schmerzen.
So gilt mir durch seine Treu
Tod und Leben einerley.

32.

Parodie auf eine Seebergische Ode: 17

Seebergische Ode.

Weg mit der eitlen Ehrbegierde!
„Vergnügung ist der beste Schatz.
„Mein Herz giebt keiner Wollust Platz,
„Mich triegt auch keines Reichtums Zierde,
„Kein Gold, kein Geld, kein Edelstein:
„Ich bin vergnügt, ein Mensch zu seyn.

„Der Himmel hat von alten Zeiten
„Schon jedem etwas zugedacht.
„So eifrig mancher schwitzt und wacht,
„So wird er doch nichs mehr erbeuten.
„Je mehr er sich zu heben sucht,
„Je schneller nimt sein Glück die Flucht.

„Jedoch mein Geist, was wilst du schelten?
„Die Eitelkeit nimt dich nicht ein;
„Ein andrer mag ein Sclave seyn,
„Die Freiheit wird viel höher gelten.
„Erweise, daß man Leute findt,
„Die Freunde wahrer Weisheit sind.

Stück.

Weg mit der falschen Ehrbegierde.

47.

Parodie.

Weg mit der falschen Ehrbegierde!
Mein Heiland ist der edle Schatz.
Mein Herz giebt keinem Fremden Platz.
Mich triegt nicht Wollust, Geld noch Zierde.
In Christo GOtt versönt zu seyn,
Vergnüget mich nur ganz allein.

Mein Vater hat zu allen Zeiten,
Schon eh ich war, an mich gedacht.
Sein Lieben giebet auf mich acht,
Und dauret in die Ewigkeiten.
Was mich in Noth zu stürzen sucht,
Giebt, weil GOtt mit mir ist, die Flucht.

Und gäbe man mir tausend Welten,
Nimt mich ihr Scheingut doch nicht ein.
Nur Christi Sclave wil ich seyn;
Sein Joch sol mir viel höher gelten,
Als das, was man bey solchen findt,
Die Knechte falscher Freiheit sind.

Ein

„Erweise, daß dich nicht die Ehre,
„Nicht Gold, nicht Silber blenden kan,
„Ja zeige, daß die Tugendbahn
„Allein Zufriedenheit gewäre,
„Und daß kein Unglück in der Welt
„Die Herzen weiser Männer fält.

„Erweise, wenn du Aemter trägest,
„Daß sie dein Glücke nicht gemehrt,
„Auch dein Vergnügen nicht gestört,
„Wenn du sie endlich niederlegest;
„Weil jeder, der in Würden lebt,
„Nur andrer Leute Glück erhebt.„

Ein Christ zu seyn, das bringet Ehre.
Ein Christ, den sonst nichts blenden kan,
Ist Zeuge, daß des Glaubens Bahn
Allein Zufriedenheit gewäre,
Und daß nicht Freud noch Leid der Welt
Die Herzen wahrer Christen fält.

Es wird, weil Christus alles träget,
Der Seinen Wohl durch ihn gemehrt,
Auch ihr Vergnügen nie gestört;
Weil er sein Amt nicht niederleget.
Mein JEsus, der ohn Ende lebt,
Ists, der mich bis zum Thron erhebt.

33.

Parodie auf eine Pitschelsche Ode:

17

Pitschelsche Ode.

Was von quellenden Cristallen,
„Wassertrank vol Lieblichkeit,
„Dein Genus hat mich vor allen
„Bis auf diesen Tag erfreut.
„Dir weicht Coffee, Bier und Wein:
„Drum sol dir auch ganz allein
„Dis mein Lied gewidmet seyn.

„Alle Thiere, die da leben,
„Können blos durch dich bestehn,
„Du must ihnen Kräfte geben,
„Sol ihr Wesen nicht vergehn.
„Jeder Pflanze Wachstum flieht,
„Daß sie weder grünt noch blüht,
„Wo sie dich nicht in sich zieht.

Stück.

Das von quillenden Cristallen.

47.

Parodie.

Brunnen quillender Cristallen, [a]
Lebenstrank vol Lieblichkeit,
Dein Genus hat mich vor allen,
JEsu, wesentlich erfreut.
Dir weicht alles. Dir allein
Sol, nimst du mich einzig ein,
Seel und Leib gewidmet seyn.

Alles hat von dir das Leben.
Nichts kan ohne dich bestehn.
Du must frisches Wasser [b] geben;
Sol der Glaube nicht vergehn.
Deines Erbes [c] Wachstum flieht,
Daß es weder grünt noch blüht,
Wo es dis nicht in sich zieht.

Was

(a) Joh. 4. u. 6. Apoc. 22. (b) Ps. 23. (c) Ps. 68, 10.

„Was erquickte doch die Alten
„Unter Arbeit Müh und Streit?
„Was hat ihren Leib erhalten,
„Als des Wassers Süssigkeit?
„Wenn Verdrus und Furcht und Gram
„Ihnen Geist und Mut benam,
„Machte dis den Kummer zam.

„Saget doch, ihr Musensöhne,
„Warum sehnt sich euer Geist
„Immer nach der Hippocrene,
„Die euch in Entzückung reist?
„Weil euch Kraft und Mut entsinkt,
„Wenn ihr nicht vom Brunnen trinkt,
„Der vom Pegasus entspringt. „

„Aber müst ihr nicht erröten,
„O ihr Dichter neuer Zeit?
„Daß ihr jeßo eure Flöten
„Stets durch Wein und Bier entweiht.
„Wolt ihr trinken, trinkt mit mir,
„Und verlasset Wein und Bier,
„Nehmt den Wassertrank dafür.

„Trinkt ihr Wein, so rast das Feuer,
„Daß ihr alzu hitzig singt,
„Und auf der verstimten Leier
„Oefters eine Säite springt.
„Bier macht euren Leib zu sat,
„Und die Sele blöd und mat,
„Daß sie keinen Einfal hat.

„Coffee

Was erquickte doch die Alten
In der Pilgrimschaft und Streit?
Was hat sie gesund erhalten?
Deiner Wasser Süssigkeit.
Wer nur lechzend zu dir kam,
Fand, stat Kummer, Furcht und Gram,
Daß dein Trunk den Durst benam.

Deiner Wasser Kraft und Schöne
Ist es noch, die meinen Geist,
Wenn ich mich darnach nur sehne,
Aller fremden Kost entreist.
Warlich, aller Muth entsinkt,
Wenn man nicht vom Brunnen trinkt,
Der vom Gnadenstul entspringt.

Menschen, wolt ihr nicht erröten,
Daß euch in der Gnadenzeit
Die vergiften Lüste tödten,
Und ihr euren Stand entweiht?
Sünder! JEsus rufet dir:
Nim den Lebenstrank dafür;
Wilst du trinken, trink von mir.

JEsus Trank löscht alles Feuer,
Das die Kost der Sünden bringt.
Labest du, o mein Getreuer!
Mit dem Trank, den man besingt,
Wenn man dich gefunden hat:
Wird, wer vormals blöd und mat,
Nunmehr erst vergnügt und sat.

„Coffee macht ein dick Geblüte,
„Hemt der Säfte Cirkellauf,
„Stört das dichtende Gemüte,
„Hält die Lebensgeister auf.
„Wasser macht das dicke Blut
„Munter, flüssig, klar und gut,
„Und erweckt des Dichters Muth.

„Wein vergön ich euren Tischen;
„Uebergeht nur nicht das Ziel.
„Wasser müst ihr drunter mischen,
„Sonst thut ihr gewis zu viel.
„Wein mit Wasser eingeschenkt,
„Ist, so viel mein Sin gedenkt,
„Nectar, der die Götter tränkt.

„Du solst mich hinfort ergötzen,
„Du so sehr beliebtes Nas.
„Nichts sol meinen Mund benetzen,
„Als ein wasservolles Glas.
„Denn das weis ich sicherlich,
„Meine Muse freuet sich
„Einig und allein auf dich.„

Sünde macht ein schwer Geblüte,
Hemt, verkürzt den Lebenslauf,
Stört den Frieden im Gemüte,
Hält den Strom des Lebens auf.
JEsus immerredend Blut
Macht allein den Schaden gut,
Und schaft ächten Glaubensmut.

HErr, dein Wasser kan erfrischen,
Man trinkt dessen nicht zu viel;
Wil sich bitres untermischen:
Setzest du ihm Maas und Ziel.
Bleibt dein Becher eingeschenkt,
Wird, wenn uns ein Leiden kränkt,
Unser Geist mit Heil getränkt.

Du solst mich hinfort ergötzen,
JEsu, Quel der Seligkeit!
Der, wil mich ein Feind verletzen,
Mich recht wesentlich erfreut.
Ja, mein Glaube fasset dich,
Und dein Wasser labet mich,
Mehr als alles, ewiglich.

34.
Parodie auf eine Würfulische Ode:
17

Würfulische Ode.

Entziehe dich nur jetzo noch,
„Du ferner Tag, den blöden Blicken!
„Baust du vielleicht für mich ein Joch;
„So sols mich heute doch nicht drücken.
„Was mich bekümmert, sol allein
„Ein Tag und eine Bürde seyn.

„Und denkst du an mein künftges Wohl,
„Du holder Tag, bleib auch verborgen:
„Wer weis, wenn ich dich sehen sol;
„Wer weis, durch wie viel hundert Sorgen,
„Nach was vor folterndem Verdrus
„Ich deinen Trost erst schmecken mus.

„Reicht doch mein heutges Wohlseyn hin,
„Mir Lust und Frieden zu verschaffen.
„Wozu sol der bewegte Sin
„Kalender, Stern und Hand begaffen?
„Den Trost, der mich zufrieden spricht,
„Gibt mir ein Zeichendeuter nicht.

Stück.

Entziehe dich nur jetzo noch.

47.

Parodie.

Entdeck, o Lam! von weitem doch
Den Hochzeittag den Glaubensblicken.
Dein Lieben ist ein sanftes Joch;
Dis kan mich wesentlich erquicken.
Was mich erfreuet, sol allein
Der Tag der Offenbarung seyn.

Du denkest an mein bleibend Wohl;
Ist gleich die Stunde mir verborgen,
Wenn dich mein Auge sehen sol;
So darf ich darum doch nicht sorgen.
Es weichet Kummer und Verdrus,
Weil mir das Erbe werden mus.

Es reichet die Verheissung hin,
Mir wahren Frieden zu verschaffen.
Es braucht mein dir verlobter Sin
Nach keinem andern Trost zu gaffen.
Was mir dein Wort und Geist verspricht,
Das weichet auch im Leiden nicht.

„Du Thal, und du, du naher Wald!
„Euch mein ich, euch, ihr treuen Zeugen,
„Ihr gönt mir euren Aufenthalt
„Zum Klagen, Singen, Jauchzen, Schweigen.
„Hier klag ich, was mein Kummer ist,
„Hier sing ich, wenn mein Glück mich küst.

„Wenn ist die Zeit, in der ihr hört,
„Daß ich inskünftge meiner Tage
„Den Himmel, den mein Inres ehrt,
„Mit ungestümem Wünschen frage?
„Bemüh ich je durch diesen Schal
„In euch den muntern Wiederhal?

„O Folgezeit! dein Vorhang mag
„Vor meinen Blicken ja nicht fliehen:
„Doch, wird einst ein bestimter Tag
„Ihn selber in die Höhe ziehen,
„So hilf, daß jener Vorsicht Treu
„Beim Anblick mir erfreulich sey.„

Was in den Ohren GOttes schalt,
Mein Seufzen mein ich, selbst beim Schweigen,
Kan, wie ich jenen Aufenthalt
In süssem Harren suche, zeugen.
Dir klag ich was mir schädlich ist;
Dir sing ich, wenn dein Mund mich küst.

Du bist es, JEsu! der mich hört,
Wenn ich im Laufe meiner Tage
Dich, den mein Alles gläubig ehrt,
Getrost um die Vollendung frage.
Der Friedensbotschaft Wiederhal,
Dein Warlich! wirket Jubelschal.

Der Ewigkeiten Segen mag
Für meinen Blicken ja nicht fliehen.
Der ganz gewisse letzte Tag
Lehrt, meinen Brautschmuck anzuziehen;
Damit durch deine Liebestreu
Ich stets zur Hochzeit fertig sey.

35.

Parodie auf eine Dienemannische Ode:

17

Dienemannische Ode.

Immer bey der Furcht verzagen,
„Reißt der Ruhe Wonplatz ein;
„Und der Schwermut Fesseln tragen,
„Heißt ein ewger Sclave seyn:
„Lieber zieh des Schicksals Fügen
„Mich zu Grab und Leichen hin,
„Eh ich bey dem Misvergnügen
„Meiner selbst nicht mächtig bin.

„Immer lachen, niemals schreien,
„Zeigt die schöne Tugend an,
„Da man, wenn die Wetter dräuen,
„Doch mit Grosmut scherzen kan.
„Niemals zieht bey Gram und Weinen
„Mein Verhängnis gleich zurück;
„Nur der Himmel sucht die Seinen;
„Nur die Vorsicht macht mein Glück.

Stück.

Immer bey der Furcht verzagen ꝛc.

47.

Parodie.

Immer bey dem Kampf verzagen,
Reißt den guten Anfang ein.
Wer das Kleinod wil erjagen,
Mus nicht wankelmütig seyn.
In die Schranken sich zu fügen,
Führt zum schönen Ziele hin.
Christi Reich wird nach dem Siegen,
Solchen Streitern zum Gewin.

In der Noth zu JEsu schreien,
Zeigt des Glaubens Hofnung an;
Bis man, wenn die Wetter dräuen,
Auch im Dunklen loben kan.
Ohne Grämen gläubig weinen,
Bringet Hülf und Trost zurück.
JEsus hält und stärkt die Seinen,
Uns beglückt sein Gnadenblick.

„Drum reißt mich der Schmerz nicht nieder,
„Und der Harm erschreckt mich nicht,
„Weil die Grosmut immer wieder
„Durch die vor'ge Treue bricht:
„Weil mein Geist bey Glut und Trieben
„In der regen Unschuld lacht,
„Und sich im Bestand zu üben,
„Sich zu früh nicht schüchtern macht.

„So krönt bey des Schicksals Schlägen
„Mich doch die Beständigkeit,
„Die bey Glück und Schmerz und Segen
„Mir den stärksten Trost verleiht.
„Niemals ändert sich mein Wille,
„Nichts reißt mich zum Wechsel hin,
„Weil ich bey dem Schicksal stille,
„Und im Harm gelassen bin.„

Es reist den der Schmerz nicht nieder,
Und die Noth besiegt den nicht,
Der im Glauben immer wieder
Betend durch die Hindrung bricht.
Er wird durch die Huld getrieben,
Die ihn mütterlich bewacht,
Stets den guten Kampf zu üben,
Den die Gnade lieblich macht.

So krönt bey den Leidensschlägen,
Streiter die Beständigkeit,
Die des grossen Mitlers Segen
In sehr reichem Maas verleiht.
Drum getrost, die Gnadenfülle
Bringt den treugemachten Sin,
Unter Zuversicht und Stille,
Zum Genus des Segens hin.

36.

Parodie auf eine Krausische Ode:

17

Krausische Ode.

So wil mein widriges Geschick
„Der letzten Hofnung hellen Blick
„Mit trüber Sorgen Wolken decken?
„So mus ich in der Kummernacht,
„Wo weder Stern noch Freude lacht,
„Den Tod auch ohne Sterben schmecken.

„Es walt mein Blut, es pocht das Herz,
„Ein unaussprechlich scharfer Schmerz
„Durchwült mir Adern und Gelenke:
„Das Auge start, das Ohr wird taub,
„Die Hand bebt als ein dürres Laub,
„Wenn ich an mein Verhängnis denke.

„Hebt sonst die Zeit das Unglück auf,
„Hemt sie der Wehmut stärksten Lauf,
„Und heist den Bach der Thränen stehen:
„So ist bey mir das Widerspiel;
„Mein Jammer kent nicht Maas noch Ziel;
„Der Gram wil täglich weiter gehen.

Gut,

Stück.

So wil mein widriges Geschick ꝛc.

47.

Parodie.

Wil gleich ein widriges Geschick
Der Glaubenshofnung hellen Blick
Mit trüben Wolken mählig decken;
Läst mich doch, bey entstandner Nacht,
Mein JEsus, der mich stets bewacht,
Geheimen Trost und Hülfe schmecken.

Euch walt das Blut, euch pocht das Herz,
Ihr Sünder, wenn ihr an den Schmerz
Und den erzürnten Richter denket;
Ihr bebet als ein dürres Laub.
Ich nicht, weil ich an JEsum glaub,
Der meine Schuld ins Meer versenket.

Mein Heiland hebt das Unglück auf,
Er hemt der Wehmut stärksten Lauf,
Und heist den Bach der Thränen stehen.
Sein Trösten ist kein Sinnenspiel,
Er setzt dem Jammer Maas und Ziel,
Und läst mich Gnadenwunder sehen.

„Gut, Ehre, Glück und Lust ist hin:
„Was bleibt mir ferner zum Gewin?
„Als daß mich Furcht und Schrecken quälen.
„Ich sol des Elends Beispiel seyn,
„Und mit verzweiflungsreicher Pein
„Der Nächte lange Stunden zälen.

„Der Schlaf verliert an mir die Kraft,
„Und raubt mir, was er andern schaft;
„Die Ruh mus selbst zur Marter dienen.
„Kaum daß ein starker Sturm verstreicht:
„Kaum daß ein starker Schmerz entweicht:
„Ist schon ein neues Weh erschienen.

„Ein Freund, den ich so treu geliebt,
„Macht mich durch bittern Zorn betrübt,
„Und wil mir Hülf und Trost entziehen.
„Sein Umgang war mein Himmelreich;
„Nun bin ich öden Wüsten gleich,
„Wo Dornen stat der Rosen blühen.

„O lief mein Stundenglas doch aus!
„Mich dünkt, ich seh das letzte Haus
„Des siechen Körpers vor mir stehen.
„Wilkommen höcherwünschter Tag!
„An dem ich endlich sagen mag:
„Mein Gram soll zur Verwesung gehen.

„Erboste Feinde, gute Nacht!
„Der Abschied sey ganz kurz gemacht:
„Lebt wohl, und last mich sicher liegen.
„Ihr solt durch schlauer Schalkheit List

Nimt man mir gleich das Liebste hin;
So bleibt doch JEsus mein Gewin.
Mich darf nicht Furcht noch Schrecken quälen.
Ich sol der Gnade Vorwurf seyn,
Und stat verzweiflungsreicher Pein,
Den Ueberschwang des Heils erzälen.

So wach und schlaf ich in der Kraft,
Die mir Immanuel verschaft.
Auch selbst das Leiden mus mir dienen.
Kaum hat er seinen Zweck erreicht;
Kaum spricht er, daß der Schmerz entweicht:
Ist schon ein neues Heil erschienen.

Mein Freund, mein JEsus, der mich liebt,
Pflegt, ob er mich zuweilen übt,
Sich meiner doch nie zu entziehen.
Sein Umgang ist mein Himmelreich,
Und ich bin seinem Garten gleich,
Wo Rosen unter Dornen blühen.

Er hilft mir unter Kampf und Straus,
Und ich seh schon mein Hochzeithaus
Auf Zions güldnen Hügeln stehen.
Wohl mir! daß ich den frohen Tag
Im Glauben schon begrüssen mag,
Wenn Erd und Himmel gleich vergehen.

So scheu ich nicht die letzte Nacht,
Die allem Kampf ein Ende macht.
In JEsu werd ich sicher liegen.
Es kan des letzten Feindes List,

„Die meist der Unschuld Falstrick ist,
„Mich künftig nicht, wie sonst, betriegen.

„Der Kummer macht mein Sterbekleid,
„Verfolgung, Rachgier, Has und Neid,
„Sind eifrig, mir den Sarg zu schnitzen.
„Das Schicksal kürzt mein Leben ab,
„Und macht mit eigner Hand das Grab;
„Wie kan mich Rath und Beistand schützen?

„Mein müdes Auge schliest sich zu:
„Ich geh vergnügt zur sanften Ruh,
„Und treibe Furcht und Angst zurücke.
„Noch eins! Auf meinen Leichenstein
„Aetzt mir die wahre Denkschrift ein:
„Hier liegt des Elends Meisterstücke.„

Weil mein Erretter bey mir ist,
Mich auch im Tode nicht betriegen.

Trag ich nur stets mein Hochzeitkleid,
So mag Verfolgung, Has und Neid,
Mir immerhin die Bare schnitzen.
Nichts kürzet mir mein Leben ab.
Mein Heiland wird mich bis ins Grab
Mit seinem Rath und Beistand schützen.

Zuletzt schlies ich die Augen zu,
Und geh vergnügt zur stolzen Ruh;
Mein Goel treibt die Furcht zurücke,
Und äzt auf meinen Leichenstein,
Zu seinem Preis, dis Denkmal ein:
Hier liegt der Gnade Meisterstücke.

37. Parodie auf die Ode: 17

Ode.

Gib dich, mattes Herz, zufrieden,
„Nim, was dir dein Glück beschieden,
„Mit gesetzter Grosmut an.
„Zeige, daß kein Misvergnügen
„Deinen Heldengeist besiegen,
„Deine Brust erschrecken kan.

„Himmel, prüfe Geist und Nieren,
„Deine Zornhand mag mich rüren,
„Wenn ich voller Frevel bin.
„Bin ich aber freizusprechen,
„Ey, so nim, mein Leid zu schwächen,
„Den empfundnen Jammer hin.

„Lästrer, die von andern hoffen,
„Was bey ihnen eingetroffen,
„Lachen, wenn die Tugend weint.
„Drum, mein Herz, sey stark im Leide;
„Setzt die Unschuld dich in Freude,
„So verachte Neid und Feind.

„Senkt

Stück.

Gib dich, mattes Herz, zufrieden ꝛc.

47.

Parodie.

Schmeck ich, JEsu, deinen Frieden:
Nehm ich, was dein Rath beschieden,
Mit getrostem Herzen an;
Weil durch dich kein Misvergnügen
Den gestärkten Geist besiegen,
Noch die Ruhe stören kan.

Prüfest du gleich Geist und Nieren,
Mag mich doch kein Urtheil rüren,
Weil ich losgesprochen bin.
Wil denn ferner mein Gebrechen
Mich in meinem Laufe schwächen,
Nimst du auch dis Elend hin.

Wer da wil, mag fälschlich hoffen,
Hab ich doch mein Ziel getroffen,
JEsu, du bists, den ich mein.
Deine Unschuld stärkt im Leide,
Und dein Heil wirkt wahre Freude.
Nichts kan mir hier schädlich seyn.

„Senkt hinfort, ihr Augenlieder,
„Senkt euch nicht vor Wehmut nieder,
„Hebt euch voller Zuversicht.
„Spart die Thränen, so euch tränken,
„Stralt vielmehr, den Neid zu kränken,
„Noch ein desto heitrer Licht.

„O wie martern sich die Thoren,
„Wenn ihr Pfeil die Kraft verloren,
„Und mein Gram ein Ende nimt.
„Wenn sie mat und schamrot sehen,
„Daß mir all ihr tolles Schmähen
„Noch kein einig Haar gekrümt.

„Nur getrost, die Freudensonne
„Blickt bereits, zu meiner Wonne,
„Durch der Trübsal Dampf und Nacht.
„O wie herlich wird sie scheinen,
„Wenn sie mir, nach Flehn und Weinen,
„Einst mit vollem Schimmer lacht.„

Senk ich meine Augenlieder
Unter sanfter Beugung nieder,
Heb ich sie vol Zuversicht:
Bist dus, der mir beides schenket,
Der mein Herz mit Wollust tränket.
Du gibst Heiterkeit und Licht.

Hassen mich auch gleich die Thoren:
Ist ihr Wüten doch verloren,
Das, wie Rauch, ein Ende nimt.
Läst du deine Waffen sehen:
JEsu! wer kan da bestehen?
So wird mir kein Haar gekrümt.

JEsu, wahre Freudensonne,
Du allein bist meine Wonne,
Selbst in trüber Leidensnacht.
O wie herlich wirst du scheinen,
Wenn dein Glanz dort, nach dem Weinen,
Mir am vollen Tage lacht.

38.

Parodie auf eine Würfulische Ode: So sol 17

Würfulische Ode.

So soll mich auch, o Glück! der schärfste Streich nicht zwingen,
„Dein Götzenbild mit Ehrfurcht anzusehn.
„Und seh ich jenes Volk zu deinem Tempel dringen,
„Und Stadt und Dorf zu deinem Altar gehn,
„Und hör ich Länder zu dir schrein:
„So wil ich stum und fühllos seyn.

„Da geht ein Knecht vor dir mit kläglichen Geberden,
„Und fronet dir mit sclavscher Schmeicheley.
„Um nur ein Unterthan in deinem Reich zu werden,
„Vergißt er bald, was GOtt und Tugend sey;
„Und wenn er sich nur dir verpflicht't,
„Braucht er die Huld der Vorsicht nicht.

„Gib ihm den Taumelkelch in vollem Maas zu trinken,
„Wirf ihm ein Loos nach seinem Wunsche zu:

„Nur

Stück.

mich auch, o Glück! der schärfste Streich 2c.

47.

Parodie.

O lies die ganze Welt sich durch dein Lieben zwingen,
O GOttes Lam! dich gläubig anzusehn;
O säh ich auch mein Volk zum Gnadenstule dringen,
Und Stadt und Dorf auf deinen Wegen gehn;
O hört ich Länder zu dir schrein:
Wie wolt ich froh und dankbar seyn.

Wer dir nur dient, bezeugt mit frölichen Geberden,
Nach Wahrheitsgrund ohn alle Heucheley,
Daß, Kind und Unterthan in deinem Reich zu werden,
Das höchste Gut von allen Gütern sey.
Wer sich nur dir, o Lam! verpflicht't,
Braucht Welt und Glück und Dünkel nicht.

Du gibst den Freudenkelch in vollem Maas zu trinken,
Theilst jederman das, was ihm nützet, zu.

„Nur las ihn bey der Last des Reichtums auch nicht sinken!
„Nur gib ihm auch die inre Selenruh.
„Erhebe seine Seligkeit
„Nun auch bis zur Zufriedenheit.

„Auf! prüfe deine Macht, durchsuche deine Schätze,
„Wo trifst du sie in deinem Reiche an?
„Tyran, was schafst du denn durch deine Reichsgesetze?
„Was gibt dein Thron, das uns beglücken kan?
„Den Sitz bey jener reichen Zunft.
„Was mehr? Die Frucht der Unvernunft.

„Da hast du deine Huld! nim sie zusamt den Gaben,
„Die du vertheilst, mit ofnen Händen hin:
„Ich wil ein Heiligtum und einen Altar haben,
„Von dem ich nie beschämt gewichen bin.
„O seht! hier hat der Almacht Hand
„Mein wahres Glück mir zugewandt.„

Du läst dein Eigentum bey keinen Lasten sinken.
Du gibst allein die inre Selenruh.
Bey dir findt man Zufriedenheit,
Und den Bestand der Seligkeit.

O welche Gottesmacht und wesentliche Schätze,
Trift man bey dir, und sonsten nirgends an!
Dein ewig geltend Wort, des grossen Reichs Gesetze,
Sinds, hält man sie, was uns beglücken kan.
Sie leiten uns auf deinen Thron;
Dein Erbe wird der Gnadenlohn.

Ich fasse deine Huld, ich nehme deine Gaben,
Die du verheist, mit Glaubenshänden hin.
Mich sol dein Gnadenstul und dessen Segen laben,
Von dem ich nie beschämt gewichen bin.
Wohl mir! daß deine Gnadenhand
Mein wahres Heil mir zugewandt.

39.

Parodie auf eine Güntherische

17

Güntherische Ode.

Ich hab es oft gesagt:
„So sehr mich manches plagt;
„So wenig fält mein Muth vor Kummer hin.
„Die Hofnung ist mein Trost.
„Wenn alles sich erbost;
„So such ich Schutz bey ihr, und bleibe wie ich bin.

„Ihr Herzen, derer Noth
„Mit vieler Marter droht,
„Vertraut euch nur dem Himmel und der Zeit.
„Bedenkt, daß Last und Weh
„Die Tugend stets erhöh;
„So, wie Gefar und Kampf den Helden Palmen beut.

„Kom, Hofnung! küsse mich,
„Mein Geist umarmet dich,
„Und trift in dir den Himmel auf der Welt.
„Du solt mein Leichenstein
„Und auch mein Brautschmuck seyn;
„Du bleibst mein bester Trost, wenn alles bricht und fält.

Stück.

Ode: Ich hab es oft gesagt.

47.

Parodie.

Was mir mein JEsus sagt,
Hilft, ob mich manches plagt.
Gläub ich: so fält mein Muth doch niemals hin.
Sein Lieben ist mein Trost.
Wenn alles sich erbost:
So such ich Schutz bey ihm, bis ich errettet bin.

Wenn in- und äussre Noth
Mir hier auf Erden droht:
Vertrau ich ihm allein zu aller Zeit.
Er hilft, daß Last und Weh
Die Hofnung stets erhöh.
Er ists, der nach dem Kampf den Siegern Kronen beut.

Kom, JEsu! küsse mich,
Mein Geist umarmet dich,
Und hat in dir den Himmel auf der Welt.
Dein Blut sol ganz allein
Mein wahrer Brautschmuck seyn.
Du bleibst mein ewger Trost, wenn endlich alles fält.

40.

Parodie auf eine Pantkische Ode: 17

Pantkische Ode.

Die Grosmut sieget doch zulezt,
„Und die Gedult singt Freudenpsalmen;
„Ein Herze, das kein Fal verlezt
„Trägt endlich doch noch Siegespalmen;
„Der Sturm verlieret sich einmal,
„Die Sonne dringt mit hellem Stral
„Durch dicker Wolken feuchten Schatten.
„Durch Freude wird der Schmerz verzert,
„Die Augen werden ausgeklärt,
„Die ehedem geweinet hatten.

„Die Tugend wird erst recht erkant,
„Wenn sie durch Leid geprüfet worden;
„Man komt nicht ins gelobte Land,
„Man steh denn in der Helden Orden.
„Das Glücke selbst, das jeder ehrt,
„Wird um ein grosses Theil vermehrt,

Stück.

Die Grosmut sieget doch zuletzt rc.

47.

Parodie.

Mein Glaube sieget doch zuletzt,
Und singt in Hofnung Freudenpsalmen.
Da mich des HErren Wort ergötzt,
So trag ich endlich Siegespalmen.
Der Sturm verliert sich auf einmal,
Dringt nur der Gnaden Sonnenstral
Erst durch der Wolken feuchten Schatten.
Das Leiden wird in Freud verkehrt,
Die Augen werden aufgeklärt,
Die weinend Trost gesuchet hatten.

Mein Leiden ist dem wohl bekant,
Der für mich erst geprüfet worden.
Er führt mich ins gelobte Land,
Trag ich hier gleich des Kreuzes Orden.
Weil ihn mein Glaube fast und ehrt,
So wird der Segen nur vermehrt,

„Je schwerer uns der Schmerz gedrücket!
„Wen sieht man je verlassen stehn,
„Wen sieht man stets im Kummer gehn,
„Den Grosmut und Geduld erquicket?

„Ein Sclavengeist liebt Gram und Schmerz,
„Und weis sich nicht recht zu erheben;
„Hingegen lacht ein grosses Herz,
„Wenn neben ihm viel tausend beben.
„Ein Geist, der immer weiter schaut,
„Und sich dem Himmel anvertraut,
„Weicht nimmermehr beschämt zurücke.
„Ihr Menschen, ehrt des Höchsten Huld,
„Und legt durch Grosmut und Geduld
„Den Grund zu einem bessern Glücke.„

Ob mich hier manche Last gleich drücket,
Man sieht mich nie verlassen stehn;
Ich kan mit JEsu sicher gehn,
Weil seine Fürung mich erquicket.

Ein Weltgeist hat nur Gram und Schmerz,
Und führt ein kümmerliches Leben;
Hingegen singt ein gläubig Herz,
Es hoft, und darf nicht zagend beben.
Weil es auf jenes Erbe schaut,
Und seinem Josua vertraut,
Weicht es in keinem Kampf zurücke.
Mein JEsu, ich ehr deine Huld,
Und fas im Glauben und Geduld
Dich, als den Grund zum ewgen Glücke.

41.

Parodie auf die Gräfische Ode: Las 17

Gräfische Ode.

Las Kummer, Schmerz und Trauren
faren,
„Verbirg, o Sele, deine Pein;
„Die Freude wird sich mit dir paren,
„Wenn Wuth und Sturm vorüber seyn.
„Die Vorsicht winkt, sie lacht dir zu,
„Und ist bereit, die Noth zu enden;
„Drum nur getrost! zu deiner Ruh
„Wird sich dein Elend von dir wenden.

„Was hilfts, in bangen Klagen schweben,
„Wodurch man nur das Herz entselt?
„Man kan alsdenn vergnügter leben,
„Wenn uns die Angst zuvor gequält.
„Wer Rosen sucht, und Dornen flieht,
„Wird nicht derselben Anmut finden:
„Drum auf, mein Herz! und sey bemüht,
„Durch Grosmut stets zu überwinden.

„Die

Stück.

Kummer, Schmerz und Trauren faren 2c.

47.

Parodie.

Las Kummer, Furcht und Trau-
ren fahren,
Wirf auf den Heiland deine Pein.
Die Freude wird sich mit dir paren
Wirst du nur stil und gläubig seyn.
Dein Heiland winkt, er ruft dir zu,
Und wird die Noth volkommen enden.
Zu seinem Preis, und deiner Ruh,
Wird er dein Elend von dir wenden.

Du wirst in süsser Freude schweben;
Klag nur dem Heiland was dir fehlt.
Er weis, was dir zu schwer, zu heben.
Er kent das kleinste, was dich quält.
Die Rose, die in Dornen blüht,
Ist JEsus. Gläub, du wirst sie finden.
Getrost, mein Herz, der Jammer flieht.
Im Glauben wirst du überwinden.

„Die Tugend mus zwar öfters leiden,
„Doch wird sie niemals unterdrückt,
„Und die sich stets in Wollust weiden,
„Sind oft am wenigsten beglückt.
„Sie wissen nicht, was Freude ist,
„Sie haben sie, doch ohn Vergnügen:
„Wer aber sie bald hat, bald misst,
„Der scheint dem Glück im Schos zu liegen.

„So sey demnach mit dem zufrieden,
„Was dir der Himmel zugedacht;
„Hat er, mein Herz, dir Noth beschieden,
„So warte bis dein Wohl erwacht.
„Es komt die Zeit, drum zeige dich
„Getrost in Glücks- und Unglückstagen;
„Kein tapfrer Muth verbirget sich,
„Sein Unglück standhaft zu ertragen.„

Ward JEsus bey dem grossen Leiden,
Als Sieger doch nicht unterdrückt:
So sol dich auch sein Friede weiden;
Er ists, der dich der Noth entrückt.
Die Welt weis nicht was Freude ist,
Sie hat kein wesentlich Vergnügen;
Du aber, der du gläubig bist,
Kanst sanft in JEsu Schosse liegen.

So ruh, und sey mit dem zufrieden,
Was dir dein Heiland zugedacht.
Er hat dir Reich und Thron beschieden;
Er ist es, der dein Heil bewacht.
Das Leiden währt nur kurze Zeit,
Du darfst dich dessen nicht beklagen;
Es ist nicht werth der Herlichkeit,
Da du zuletzt wirst Kronen tragen.

42.

Parodie auf eine Schwicheltische Ode:

17

Schwicheltische Ode.

Alles liegt an Glück und Zeit,
„Müh und Arbeit sind vergebens;
„Denn der ganze Lauf des Lebens
„Zeiget nichts, als Eitelkeit.
„Nicht Geschicklichkeit, nicht Stärke,
„Fördern unsrer Hände Werke,
„Tugend, Weisheit und Verstand,
„Bleiben meistens unbekant.

„An dem Joch der Arbeit ziehn;
„In bemühtem Fleisse schwitzen;
„Tag und Nacht in Grillen sitzen,
„Und der Wollust Zucker fliehn:
„Von dem Abend bis zum Morgen
„Aengstlich auf die Zukunft sorgen:
„Alles dieses hilft uns nicht,
„Wenn das Schicksal widerspricht.„

Stück.

Alles liegt an Glück und Zeit rc.

47.

Parodie.

Er versüsset alle Zeit,
JEsus liebet nicht vergebens.
Er, der wahre Quel des Lebens,
Füret bis zur Herlichkeit.
Seine Gnade, Treu und Stärke
Fördert unsrer Hände Werke.
Seine Weisheit und Verstand
Bleibt der Welt nur unbekant.

Nur am sanften Joche ziehn;
Nicht im Eigenwirken schwitzen;
Nicht bey leeren Grillen sitzen;
Stets die Lust der Erde fliehn;
Von dem Abend bis zum Morgen
Gläubig ruhn, und niemals sorgen:
Lernt man bey dem Gnadenlicht,
Wenn gleich alles widerspricht.

„Schnelle seyn hilft nicht zum Lauf.
„Sey das Muster ächter Tugend,
„Opfre Kräfte, Kopf und Jugend
„Zu des Nächsten Besten auf;
„Wirf dein Pfund nicht in die Erden,
„Las dirs noch so sauer werden:
„Dennoch hat dich oft zuletzt
„Glück und Zufal nachgesetzt.

„Denk demnach auf Geld und Gut,
„Als den Grund zu deinem Glücke,
„Weil man ausser diesem Stücke
„Selten grosse Wunder thut.
„Glaub, der Glanz der güldnen Stralen
„Kan auch leicht den Firnis malen,
„Und bey unsrer heutgen Welt
„Kauft man Tugend um das Geld.

„Folge weiter dieser Bahn;
„Grabe Gruben, baue Brücken,
„Andrer Einfalt zu berücken.
„Mach dir jeden unterthan.
„Pres die Unschuld, quäl die Frommen,
„Keinen las zu Ehren kommen;
„Lästre und verkleinre nur,
„Denn bist du auf rechter Spur.

„Drum wolan, betörter Geist,
„Las die saure Bahn der Tugend:
„Folge, wenn der Trieb der Jugend
„Dich auf Wollustauen reist.

Fördert JEsus unsern Lauf,
Ist der Glaub der Quel der Tugend,
Opfert man von zarter Jugend
Alle Kräfte JEsu auf;
Läst sein Pfund schon hier auf Erden
Ihm zum Wucher brauchbar werden:
So wird man gewis zuletzt
Gar auf Christi Thron gesetzt.

Leiht man ihm sein Geld und Gut,
Sonder Absicht oder Tücke:
Zeigt er auch in diesem Stücke,
Wie er Gnadenwunder thut.
Wo nichts ist, pflegt er zu zalen;
Und der Gottheit Allmachtsstralen
Helfen weiter in der Welt,
Als der güldne Staub, das Geld.

Folgt man dieser sichren Bahn:
Darf man sich nicht knechtisch bücken.
Glaubens Einfalt zu berücken,
Ist so leicht noch nicht gethan;
Denn der HErr bewahrt die Frommen,
Die er selbst in Schutz genommen.
Traut man seinem Worte nur,
So ist man auf rechter Spur.

Drum wolan, erweckter Geist,
Gib dem Heiland deine Jugend,
Folg der Bahn der Glaubenstugend;
Weil der HErr den selig preist,

„Brauche, Jüngling, deine Jahre,
„Eh der Tod an deine Bahre
„Sein verhastes Mene schreibt,
„Und der Gruft dich einverleibt.

„Was dein Schicksal dir beschert,
„Wird dir ohne Müh und Sorgen,
„Wo nicht heute, dennoch morgen,
„Oder gar im Schlaf gewährt.
„Denn magst du die Wollust hassen,
„Wenn dich Sin und Kraft verlassen,
„Ehre, Wohlfart, Glück und Heil
„Wird dir ohnedem zu Theil.

„Aber nein, Gedanken! nein.
„Selen, die im ganzen Leben
„Nach warhaftem Glücke streben,
„Die verfürt kein falscher Schein.
„Wer auf solchen Grund gebauet,
„Der hat Schnee und Wind getrauet;
„Und an der Junonen stat,
„Küst er sich an Wolken sat.

„Drum besinne dich, mein Geist,
„Folge nicht dem tollen Haufen,
„Die nach falschen Schatten laufen,
„Weil sich dir was edlers weist.
„Warte nur, bis GOtt und Zeiten
„Dir dein wahres Glück bereiten;
„Da dein güldnes Ehrenlicht
„Aus den düstren Schatten bricht.„

Der die Blüte seiner Jahre,
Eh der Tod an dessen Bahre
Das betrübte Mene schreibt,
JEsu gibt, und treu verbleibt.

Was dein Heiland dir beschert,
Wird dir durch sein treues Sorgen
Alle Tage, jeden Morgen,
Nach bestimtem Maas gewärt.
Du kanst ihn beim Worte fassen.
Must du denn die Welt verlassen:
So wird ewigbleibend Heil
Dir im Schauen erst zu Theil.

Seine Gnade lehrt allein,
Wie man könn' im ganzen Leben
Nach wahrhaftem Glücke streben.
JEsus liebet nicht zum Schein:
Wer auf ihn, den Eckstein, bauet,
Der hat keinem Wind getrauet.
Wer den Grund gefunden hat,
Wird von ewgen Gütern sat.

HErr! giebst du mir deinen Geist:
Folg ich nicht dem blinden Haufen,
Die nach leren Schatten laufen;
Da du mir was Edlers weist.
Lehre mich zu allen Zeiten,
Deinen Ruhm recht auszubreiten,
Bis mein Geist in deinem Licht
In ein ewig Lob ausbricht.

43.

Parodie auf eine Krausische Ode:

17

Krausische Ode.

Dennoch bin ich unerschrocken,
„Ob gleich Bliz und Donner dräut;
„Wil mein Glück schon wieder stocken,
„Herscht doch die Zufriedenheit.
„Diese stärkt mein müdes Leben,
„Diese kan mir Trost und Muth,
„Hofnung, Kraft und Labsal geben,
„Diese bleibt mein höchstes Gut.

„Stolze Spötter meiner Plagen,
„Werft mir nicht die Armut für:
„Ich darf gar noch nicht verzagen;
„Ich bin reicher noch als ihr.
„Sol ich alles Erbtheil missen:
„O so weis ich auch dabey,
„Daß ein ruhiges Gewissen
„Mehr als Millionen sey.

„Niemand wird mit Warheit sprechen,
„Daß ich ihm zu viel gethan;
„Niemand wird mein Wuchern rächen,
„Niemand klagt mich seufzend an.

Stück.

Dennoch bin ich unerschrocken.

47.

Parodie.

Dennoch bleib ich unerschrocken,
Ob gleich Welt und Satan dräut,
Und die Spötter sich verstocken,
Die der HErr wie Spreu zerstreut.
JEsus stärkt mein schwaches Leben;
Dieser weis mir Kraft und Muth,
Hofnung, Fried und Ruh zu geben.
JEsus bleibt mein höchstes Gut.

Er, das Heil für alle Plagen,
Wirft mir nicht mein Elend vor;
Und ich darf gar nicht verzagen,
Denn mein Seufzen steigt empor.
Sol ich äussre Güter missen,
Weis ich dennoch Zweifels frey,
Daß ein ausgeheilt Gewissen
Mehr als Millionen sey.

Ich kan GOtt zum Preise sprechen,
Daß er mir nie Leid gethan.
Er wil meine Schuld nicht rächen,
Denn er sieht den Bürgen an;

„Ich darf ohne Zittern speisen,
„Und vergnügt zu Bette gehn,
„Keine Qual bestolner Waisen
„Wird um meine Strafe flehn.

„Grosse Güter, grosse Sorgen!
„Volle Schränke, volle Noth!
„Schaf ich mir doch manchen Morgen
„Durch den Fleis mein Stückgen Brod.
„Harpax schliest mit seinem Kasten
„Auch sich selbst die Herschaft zu;
„Und er mus wol öfter fasten,
„Als ich, troz der Armut! thu.

„Ja, die Tugend zeigt im Stillen,
„Wie man Geiz und Ehrsucht flieht,
„Und auf seines Schöpfers Willen
„Mit gelasner Demut sieht.
„Nehmt mir alles, was ich habe!
„Ich bin auch im Mangel reich.
„Der Verschwendung stärkste Gabe
„Kömt nicht meinen Schätzen gleich.

„Ihr Verleumder möget toben;
„Glaubet nur, ich lach dazu.
„Ich bin durch den Sturm erhoben,
„Und genies die Seelenruh.
„Diese sol mir niemand nemen,
„Diese bleibt mein Eigentum,
„Diese kan das Glück beschämen,
„Diese schaft den besten Ruhm.„

Also kan ich frölich speisen,
Und getrost zu Bette gehn.
Er, der Vater selbst der Waisen,
Hört mein Bitten, Wunsch und Flehn.

JEsum las ich einzig sorgen,
Bey dem Ueberflus und Noth.
Seine Güt ist alle Morgen
Mir das rechte Lebensbrod.
Er hat meinen Vorratskasten,
Er schliest auf, er schliesset zu;
Also darf ich niemals fasten,
Und verbleibe stets in Ruh.

Sein Erbarmen zeigt im Stillen,
Wie man Furcht und Lüste flieht,
Und auf des Erlösers Willen
Mit vergnügtem Glauben sieht.
Nimt man mir gleich was ich habe,
Bin ich doch warhaftig reich;
Seines Friedens höchster Gabe
Kömt kein Gut auf Erden gleich.

Wenn denn alle Feinde toben,
Glaub und lob ich noch dazu.
Nicht von Menschen, nein, von oben
Hab ich wahre Selenruh.
JEsum sol mir niemand nemen,
Ich verbleib sein Eigentum;
Seiner darf ich mich nicht schämen,
Ihm gebürt allein der Ruhm.

44.

Parodie auf eine Stisserische Ode:

17

Stisserische Ode.

Stolze Hügel, grüne Matten,
„Rüret euch mein Klagen nicht,
„Wenn bey euren stillen Schatten
„Die gerechte Wehmut spricht?
„Sagt, wohin die Unschuld fliehen,
„Wo sie sich verbergen kan?
„Man wil sie der Welt entziehen,
„Und hat ihr zu viel gethan.

„Oefnet euch, verschlosne Gründe,
„Hört doch mein beweglich Schrei'n;
„Sagt mir, wo ich Hülfe finde,
„Oder schliest mich selber ein.
„Eure mir verborgne Wege
„Zeigen mir vielleicht die Welt,
„Wo der Grim der stärkſten Schläge
„Niemals auf die Unschuld fält.

„Nehmt ihr dieses nicht zu Herzen?
„Doch wo irt die Wehmut hin,
„Da ich vor den herben Schmerzen
„Nicht mehr bey mir selber bin.

„Nein

Stück.
Stolze Hügel, grüne Matten.
47.

Parodie.

JEsu! rührt dich mein Ermatten,
Rüret dich mein Flehen nicht?
Werde mir zum sichern Schatten,
Wie dein Wort so oft verspricht.
Ich wil in die Freistadt fliehen,
Wo ich mich verbergen kan.
Wil sich alles mir entziehen:
So nim du mich gnädig an.

Oefne deiner Liebe Gründe,
Höre doch mein gläubig Schrei'n.
Du bists, wo ich Rettung finde;
Schlies mich in die Wunden ein.
Deine, warlich, guten Wege,
Die vergällen mir die Welt.
HErr, ich bleib in deiner Pflege;
Füre mich wie dirs gefält.

Ja, du nimst mein Leid zu Herzen,
Und du nimst mein Elend hin.
HErr, du heilest meine Schmerzen,
Weil ich dir vertrauet bin.

„Nein, ihr könt mich nicht verstehen,
„Und eur Wesen bleibet todt.
„Ich mus ohne Trost vergehen;
„O was gleichet meiner Noth!

„Niemand scheinet mich zu hassen,
„Dennoch zwingt ein traurger Schlus
„Jederman, mich zu verlassen,
„So, daß ich verderben mus.
„Hülfe darf ich nimmer hoffen,
„Keine Macht erhält mich mehr;
„Denn die Nacht, die mich betroffen,
„Rüret von dem Himmel her.

„Himmel! kan ich nicht entfliehen,
„O so schenke mir Geduld!
„Und ich fleh auf meinen Knieen
„Um dis Zeichen deiner Huld.
„Kan ich meiner Noth nicht wehren,
„Wohl! ich gehe alles ein:
„Aber Seufzer, Klag und Zären
„Müssen mir vergönnet seyn.„

Du kanst mein Gebet verstehen.
Fas ich gläubig deinen Tod,
So mus alle Furcht vergehen.
Ja, du fülest meine Noth.

HErr, du kanst mich nimmer hassen,
Und dein ewger Friedensschlus
Kan mich jetzt auch nicht verlassen,
Da ich manches leiden mus.
Hülfe darf ich sicher hoffen;
Keine Noth erschreckt mich mehr:
Denn die Nacht, die mich betroffen,
Rürt von deiner Weisheit her.

HErr! ich wil nicht von dir fliehen.
Leid ich: schenkst du mir Geduld.
Mit gebeugtem Herz und Knieen,
Fas ich, JEsu, deine Huld.
Deinem Wohlthun nicht zu wehren,
Geh ich willig alles ein;
Ja ich weis, daß meine Zähren
Schon von dir gezälet seyn.

45.

Parodie auf eine Böhlauische Ode: 17

Böhlauische Ode.

Schönster Hauptschmuck edler Geister,
„Allerliebste Redlichkeit!
„Du bist aller Schickung Meister,
„Du bekämpfest Feind und Neid.
„Zeigt das Laster seinen Rachen,
„Schäumt der Bosheit frecher Mund:
„O so thut dein hönisch Lachen
„Ihres Grimmes Schwachheit kund.

„Wer dich hegt, fült keinen Kummer,
„So der Falschheit Brust beschwert;
„Denn der Unschuld süsser Schlummer
„Wird von keiner Angst gestört.
„Alles dienet dir zum Scherze;
„Wenn die Misgunst Feuer speit,
„Zeiget doch dein grosses Herze
„Muntere Gelassenheit.

„Macht dich gleich kein stolzer Titel
„Der entfernten Welt bekant;
„Wird dir auch durch Hamans Mittel
„Nicht die Ehre zugewandt:

Stück.

Schönster Hauptschmuck edler Geister.

47.

Parodie

Hauptschmuck GOtt ergebner Geister,
Aechte Glaubensredlichkeit!
Du bist aller Dinge Meister,
Du besiegest Freud und Leid.
Du läst JEsum alles machen,
Den besinget Herz und Mund,
Den läst du nur ob dir wachen,
Und machst seine Warheit kund.

Redlich seyn hebt allen Kummer,
Der die Hinkenden beschwert,
Wenn ihr Sin im falschen Schlummer
Sonst noch was, als JEsum ehrt.
Treue fürt nach GOttes Herzen
Ihren Wandel in der Zeit;
Glaubens Einfalt kent kein Scherzen,
Und dringt bis zur Herlichkeit.

Christi Braut flieht lere Titel,
Bleibt der Welt gern unbekant.
Es wird ihr durchs Bräutgams Mittel
Lust und Ehre zugewandt;

„Suche nur den Ruhm zu haben
„Wo du ehrbegierig bist,
„Daß dein kleines Pfund der Gaben
„GOtt und Nächsten nützlich ist.

„Hat kein Gold erschlichner Schätze
„Deine Tafel zubereit:
„Wohl! so folgst du dem Gesetze
„Der gesunden Mässigkeit.
„Deiner Unschuld trockner Bissen
„Wird im Munde zum Confect,
„Wenn dem beissenden Gewissen
„Marzipan wie Galle schmeckt.

„Wenn nun manche furchtsam zittern,
„Die viel Unheil angestift,
„Lachst du bey den Ungewittern,
„Weil dich deren Schlag nicht trift.
„Den von Schuld befreiten Selen
„Bleibt der Vorzug doch gemein:
„Daß sie frey von Angst und Quälen,
„Weil sie frey von Bosheit seyn.

„Holde Mutter mancher Tugend,
„Kronenwerte Redlichkeit:
„Du bist so der zarten Jugend,
„Wie des Alters Ehrenkleid.
„Schenke mir stets deine Gaben,
„Die des Himmels Trieb dir gab;
„Und wenn man mich wird begraben,
„So bewache noch mein Grab.„

Und sie sucht den Ruhm zu haben,
Daß sie GOtt vertrauet ist,
Der die ihr geschenkten Gaben,
Als sein Werk, niemals vergist.

Glaubenseinfalt fast die Schätze,
Die ihr Christus zubereit;
Folgt dem holden Liebsgesetze
Ungefärbter Redlichkeit,
Kan mit Freuden alles missen,
Was nicht auf das Ewge zweckt.
Also wird ein treu Gewissen
Mit nichts Sündliches befleckt.

Glaubenseinfalt darf nicht zittern,
Wenn der Fluch die Falschen trift;
Und ihr Schutz bey Ungewittern
Bleibet GOttes Wort und Schrift.
Die von Schuld befreite Selen
Machen sich mit nichts gemein;
Bleiben frey von Straf und Quälen,
Weil sie losgesprochen seyn.

JEsu! schenk der Einfalt Tugend,
Schenk mir Glaubensredlichkeit.
Deine Unschuld sey der Jugend,
Und des Alters Ehrenkleid.
Dich wil ich alleine haben;
Du solst mir mein Alles seyn.
Also geht, troz dem Begraben,
Seel und Leib zum Leben ein.

46.

Parodie auf eine Pitschelsche Ode:

17

Pitschelsche Ode.

Weicht, ihr traurigen Gedanken!
„Denn ihr seyd mir nur zur Last.
„Reißt mich nicht aus meinen Schranken,
„Die mein Herz einmal umfaßt.
„Weicht! denn ihr seyd mir zuwider.
„Wisset, daß an eurer stat
„Meine Brust die frohsten Lieder
„Sich allein erwälet hat.

„Trauren kan uns doch nichts nützen,
„Ja es mehret unsre Pein;
„Und in lauter Thränen sitzen,
„Mus uns endlich schädlich seyn.
„Sorgen schwächet Seel und Geister,
„Macht den Leib nur krank und mat,
„Wenn es nur einmal den Meister
„Ueber uns gespielet hat.

„Füllt kein Braten meinen Magen;
„Brod gibt Narung, und macht sat.
„Kan ich nicht die Kosten tragen,
„Die beim Wein ein andrer hat:

Stück.
Weicht ihr traurigen Gedanken.
47.

Parodie.

Weicht, ungläubige Gedanken!
Denn mein Hirt trägt meine Last.
JEsus fürt mich in den Schranken,
Seine Huld hat mich umfast.
Weicht! ihr seyd dem Held zuwider;
Drum sing ich, an eurer stat,
Betend Dank= und Lobeslieder,
Dem, der mich erlöset hat.

Was sol mir das Zweifeln nützen?
Es erreget lauter Pein.
Ich sol in den Wundenritzen
Meines JEsu ruhig seyn.
Lobet ihn, Leib, Seel und Geister,
Ihn, der längst an meiner stat,
Als der Mitler, Bürg und Meister,
Schuld und Straf getilget hat.

JEsu kan ich alles klagen,
Seine Liebe macht mich sat.
Bey ihm darf ich nicht verzagen,
Weil er Rath für alles hat.

„Nehm ich, mir den Durst zu stillen,
„Mein gewontes Wasserglas;
„Dis macht nicht den Kopf vol Grillen,
„Aber doch die Kehle nas.

„Hunderttausend Lustbarkeiten,
„Die sich mancher Thor oft macht,
„Hat bereits seit langen Zeiten
„Meine stille Brust verlacht.
„An der Dichtkunst theuren Schätzen,
„An der Tonkunst Lustbarkeit,
„Wil ich mich allein ergötzen;
„So verderb ich keine Zeit.

„Wird mir nur der Himmel geben,
„Was mein heisser Wunsch begehrt,
„Und wird meinem kurzen Leben
„Diese Bitte noch gewärt,
„Daß ich auch bey vielem Leiden
„Meinem Nächsten nützlich bin;
„O so werf ich voller Freuden
„Allen Gram und Kummer hin.

„Wohl! dis sol mein Wahlspruch bleiben:
„Redlich, fleissig und vergnügt.
„Last den Sarg damit beschreiben,
„Wo dereinst mein Leichnam liegt.
„Hiervon wil ich niemals wanken,
„Ob das Glück mich ewig hast.
„Weicht, ihr traurigen Gedanken,
„Denn ihr seyd mir nur zur Last.

Er pflegt mich mit Trost zu füllen.
Ist mein sehnend Auge nas:
Wil er mein Verlangen stillen,
Wenn ich ihn im Glauben fas.

Dieser Erde Lustbarkeiten
Sinds nicht, was mich ruhig macht.
Wohl mir, daß ich sie bey Zeiten
Unter Christi Kreuz gebracht.
An der Gnade theuren Schätzen,
An des Friedens Seligkeit,
Kan ich mich allein ergötzen;
Dis versüsset alles Leid.

Er, mein Heiland, wird mir geben,
Was mein Geist von ihm begehrt,
Der ihn, als sein wahres Leben,
Als den ihm Verlobten ehrt.
Er wird geben, daß im Leiden
Ich ihm dennoch brauchbar sey,
Und zu andrer Zeit in Freuden
Ich nichts, als das Weichen scheu.

So sol denn mein Wahlspruch bleiben:
Gläubig, redlich und vergnügt.
Nichts sol mich von JEsu treiben,
Der für mich den Tod besiegt.
So wird einst das Ziel der Schranken,
Jene Kron, von mir gefast.
Weicht, ungläubige Gedanken!
Denn mein Hirt trägt meine Last.

47.

Parodie auf eine Mayische Ode:

17

Mayische Ode.

Mein Vergnügen macht kein Lermen,
„Ich genies es in der Stil.
„Und warum solt ich mich härmen?
„Denn ich habe, was ich wil.
„Was ich nicht erlangen kan,
„Geht mich auf der Welt nichts an.

„Kan ich täglich etwas lernen,
„So versäum ich keine Zeit.
„Von der Erde bis zun Sternen,
„Ist der Weg mir nicht zu weit.
„Denn der Dinge Wissenschaft
„Giebt der Sele Lust und Kraft.

„Was mir die Vernunft geraten,
„Nehm ich alzeit gern in acht.
„Und ich bessre meine Thaten,
„Hab ich Fehler wo gemacht.
„Ist nur das Gewissen rein,
„Kan ich alzeit frölich seyn.

Stück.

Mein Vergnügen macht kein Lermen.

47.

Parodie.

Freuet sich die Welt mit Schwermen:
Labt mich JEsu Friedensstil.
Ich genies sie ohne Härmen;
In ihm hab ich, was ich wil.
Was man nur verlangen kan,
Trift man hier bey JEsu an.

Seine Liebe recht zu lernen,
Ist mein Zweck in dieser Zeit,
Bis ich, gleich den Himmelssternen, (a)
Leucht in jener Herlichkeit.
Jenes Kleinods Wissenschaft
Giebt dem Herzen Lust und Kraft.

JEsum las ich mir nun raten;
Auf ihn hab ich einzig acht.
Dessen Kraft in Wort und Thaten
Mich warhaftig ruhig macht.
Er hält mein Gewissen rein,
In ihm kan ich frölich seyn.

Ich

(a) Dan. 12, 3. Matth. 13, 43.

„Ich darf keine Lasten tragen,
„O wie wohl ist mir dabey!
„Die nach Geld und Ehre jagen,
„Bleiben nicht von Sorgen frey.
„Und ich schlafe, bis das Licht
„Morgens früh die Schatten bricht.

„Alles dient mir zum Vergnügen,
„Wenn es ordentlich geschieht;
„Da sich diese nur betriegen,
„Die der Sinnen Neigung zieht.
„Bleibt das Herze hier in Ruh,
„Mischt sich kein Verdrus dazu.

„Doch ergötzt mich noch vor allen
„Ein vernünftig guter Freund,
„Und mein gröstes Wohlgefallen
„Ist, wenn er es redlich meint.
„Himmel, gieb mir diesen doch!
„Sonst fehlt mir das Beste noch.„

Ich las ihn die Lasten tragen;
O wie wohl ist mir dabey!
So kan ich das Ziel erjagen (b),
So bleib ich von Sorgen frey.
Tag und Nacht scheint mir sein Licht,
Das durch alles Dunkle bricht.

Alles dient mir zum Vergnügen,
Was in seinem Reich geschieht.
Seine Fürung kan nicht triegen.
Die mich in das Ewge zieht.
Die von ihm gewürkte Ruh
Nimt durch sein Erbarmen zu.

So ergötzet mich vor allen
JEsus, als der beste Freund,
Dessen gnädig Wohlgefallen
Es allein recht redlich meint.
Menschen, wälet diesen doch,
Sonst fehlt euch das Beste noch.

(b) Philipp. 3, 14.

48.

Parodie auf eine Gotschedische Ode:[17]

Gotschedische Ode.

Wie sehr, o Mensch! vergehst du dich
„Mit deinen weitgestreckten Blicken!
„Du wähnst und hofst, es müsse sich
„Nach deinen künen Wünschen schicken:
„Du wilst dich von der Menschlichkeit
„Vor Uebermut und Stolz entfernen,
„Und steckest aus Verwegenheit
„Dein Ziel oft über alle Sternen;
„Bis unverhoft die Todesnacht
„Dir Blick und Ziel zu schanden macht.

„Bald wilst du dir dein Marmorhaus
„Bis über alle Wolken bauen!
„Doch must du der Verwesung Graus
„Vor halb volbrachter Arbeit schauen.
„Bald wilst du dir der Erden Mark,
„Durch deiner Schlösser Rost, versichern;
„Indes umschliest dich selbst dein Sarg
„Mit unverhoften Grabetüchern.
„Dann schluckt der Abgrund Fleisch und Bein,
„Stat des geraubten Goldes, ein.

Stück.

Wie sehr, o Mensch! vergehst du dich.

47.

Parodie.

Wie sehr, o Lam! erfreust du mich,
Wie wohl thust du den Glaubensblicken!
Dem Hoffen offenbarst du dich,
Du weist mich götlich zu erquicken.
Du pflegest deine Freundlichkeit
In Warheit niemals zu entfernen.
Auch schenkst du mir Zufriedenheit,
Das Warten von dir recht zu lernen;
Bis unverhoft die Todesnacht
Die Bahn zum steten Schauen macht.

Bald winkt mir jenes Hochzeithaus,
Und stärkt mich, auf dein Wort zu bauen.
Dis hebet der Verwesung Graus,
Und lehrt mich ins Verheisne schauen.
Dein Mahl von Fet, von Wein, von Mark,
Pflegt meinen Glauben zu versichern.
Umschliest mich denn zulezt mein Sarg
Mit den beschiednen Grabetüchern:
So weis ich, einst geht Fleisch und Bein,
Samt Seel und Geist zum Leben ein.

„Der eine Thor läßt Speis und Trank
„Aus Osten, Süd und Westen bringen.
„Kaum ist er sat: so wird er krank;
„So wil ihn selbst die Gruft verschlingen.
„Ein andrer klimt sich an den Thron
„Der kleinen Götter dieser Erden,
„Und wil, wo nicht ihr liebster Sohn,
„Doch Freund und Rath und Diener werden:
„Jedoch, eh ihn das Glück gekant,
„Bedeckt ihn schon des Grabes Sand.

„Wil mancher nicht durch Brand und Mord
„Den halben Erdkreis wüste machen?
„Doch mus er unversehens fort,
„Und wirkt der frohen Welt ein Lachen.
„Ward nicht der tollen Herschsucht gar
„Die weite Menschenwelt zu enge?
„Doch, eh sie damit fertig war,
„Begieng man schon ihr Leichgepränge;
„Und so blieb auch der sichre Mond
„Von ihrer Waffen Wuth verschont.

„O dürfte nur die Tugend nicht
„Der Todessichel unterliegen,
„Und könte nur der Weisheit Licht
„Der Gräber Finsternis besiegen!
„Doch dieser unumschränkten Macht
„Kan keines Menschen Stärke pochen:
„Auch hier wird oft durch Tod und Nacht
„Der schönste Vorsatz unterbrochen:
„Auch wer nach Witz und Klugheit strebt,
„Hat oft zu zeitig ausgelebt.

Dein Fleisch und Blut, mein Speis und Trank,
Den mir dein Wort des Lebens bringet,
Ists, bin ich gleich am Leibe krank,
Was alle Todesfurcht verschlinget.
Ich ruh vor deinem Gnadenthron:
So kan ich albereits auf Erden,
Durch dich, des Vaters liebsten Sohn,
Gar deine Braut und Freundin werden.
Bleib ich dir stets als Braut bekant:
So schreckt mich nicht des Grabes Sand.

Die Weltlust ist ein Selenmord,
Sie kan den Geist nicht ruhig machen,
Sie fliehet unversehens fort,
Und macht ein Weinen aus dem Lachen.
Sie macht den grösten Geistern gar
Zuletzt die ganze Welt zu enge,
Stürzt ihre Sclaven in Gefar,
Und läst sie ewig im Gedränge.
Allein der Glaube bleibt verschont,
Und wird mit wahrem Heil gelont.

Mein Lam! so darf mein Glaube nicht
Der Todesherschaft unterliegen.
Ich kan durch deiner Gnade Licht
Der Gräber Finsternis besiegen.
Trau ich nur deiner Gottesmacht;
So mögen Tod und Hölle pochen.
Der Tod ist todt; durch dessen Nacht
Wird doch mein Heil nicht unterbrochen.
Dein Kind, das nach der Heimat strebt,
Hat nie zu zeitig ausgelebt.

49.

Parodie auf eine Pitschelsche Ode: 17

Pitschelsche Ode.

Schlaf immer, schlafe nur mein Glücke!
„Ich weis, daß du zuletzt erwachst,
„Und mir die angenemsten Blicke
„Mit aufgeklärten Augen machst.
„Ich wil indes gelassen ruhn,
„Und was die Tugend heisset, thun.

„Wie sanft wirst du mich denn nicht wiegen,
„Wenn du mein redlich Herze siehst!
„Ich weis, daß du um mein Vergnügen,
„Als meine Freundin, dich bemühst.
„Ich weis, wenn nur dein Schlaf vergeht,
„Daß auch mein Wohlseyn aufersteht.

„Du träumest, wo mein Ohr nicht lüget,
„Schon jetzt, geliebtes Glück! von mir.
„Du sagst mir, wo mein Sin nicht trieget,
„Schon tausend schöne Dinge für.
„So hof ich, bis dein Aug erwacht,
„Und mich dann wirklich glücklich macht.„

Stück.

Schlaf immer, schlafe nur mein Glücke.

47.

Parodie.

Was ist der Grund zum grösten Glücke?
Mein JEsus, der mein Heil bewacht,
Und durch die holden Gnadenblicke
Mich froh und ewig selig macht.
In ihm darf ich gelassen ruhn,
Und was sein Wort mir heisset, thun.

Ich lasse mich durch nichts betriegen,
Was mich von diesem Grunde zieht.
Ich weis, daß er um mein Vergnügen,
Als mein Erlöser, sich bemüht.
Ich weis, so lang der Grund besteht,
Daß auch mein Wohlseyn nie vergeht.

Er denket, weil sein Wort nicht lüget,
In lauter Frieden stets von mir.
Wohl mir, daß dieser Grund nicht trieget!
Mein JEsus liebt mich für und für.
Ich weis, wann einst mein Leib erwacht,
Daß er mich ewig glücklich macht.

50.

Parodie auf eine Zieglerische Ode:

17

Zieglerische Ode.

Ach mein Schicksal, las mich wissen,
„Wenn erscheint der frohe Tag,
„Da mein Leiden sich sol schliessen,
„Das ich nicht gestehen mag?
„Lach ich oftmals mit dem Munde,
„So entfernet sich das Herz;
„Denn da lieget in dem Grunde
„Der so tief versteckte Schmerz.

„Fragt ein Freund nach meinen Schmerzen,
„So verhel ich meine Pein.
„Geht ihm meine Noth zu Herzen,
„Mus ich doch verschwiegen seyn.
„Denn er åndert nicht die Sorgen,
„Nimt er gleich mit Theil daran;
„Und es bleibt ihm doch verborgen,
„Wie und wenns sichs åndern kan.

„Wil die Hofnung mich ergötzen,
„Die den frohen Tag bestimt,
„Den ich werde würdig schåtzen,
„Daß er gar kein Ende nimt:

„So

Stück.

Ach mein Schicksal, las mich wissen ꝛc.

47.

Parodie.

HErr, las mich dein Daseyn wissen!
Wenn erscheint der frohe Tag,
Da ich dich nicht mehr sol missen,
Da ich dein geniessen mag?
HErr, ich fleh mit Geist und Munde,
Nach dir sehnet sich mein Herz.
JEsu, heile mich im Grunde,
Hebe den verborgnen Schmerz.

Du erkennest meine Schmerzen,
Und du linderst meine Pein.
Dir geht meine Noth zu Herzen,
Dir sol nichts verschwiegen seyn.
Denn du änderst meine Sorgen,
Also nimst du Theil daran;
Bleibet mir gleich noch verborgen,
Wenn ich frölich danken kan.

Nur dein Wort kan mich ergötzen,
Das des Glaubens Ziel bestimt,
Welches einzig hochzuschätzen,
Weil es nie ein Ende nimt.

„So wil ich auch da verhelen,
„Was der Trost für Wirkung hat;
„Ich bin nicht wie feige Selen:
„Mich schreckt nicht ein rauschend Blat.

„Vor dem kleinsten Sturm erschrecken,
„Ist nicht edel, und gemein.
„Man mus unter Dorn und Hecken
„Aufgeräumt und munter seyn.
„So kan man den Schmerz besiegen:
„So verfärt ein grosser Geist;
„Er ist stille und verschwiegen,
„Wenn man ihn in Ketten schleust.

„Hört er gleich den Neider lachen,
„Wenn er dis Geständnis thut:
„So wird er kein Wesen machen,
„Weil die Ruh in ihm beruht.
„Diese kan man ihm nicht kränken;
„Man macht sich nur lächerlich,
„Denn man irt sogleich im Denken:
„Jeder sorge nur für sich.

„Nun so tobe, feindlichs Glücke!
„Wenn du mir zuwider bist,
„Ehr ich dennoch dein Geschicke,
„Das mein Mund vol Ehrfurcht küst.
„Endlich schlägt die frohe Stunde,
„Die dich noch bewegen kan.
„Weicht der Schmerz, den ich empfunde,
„Bet ich deine Fügung an.„

HErr, ich wil es nie verhelen,
Ja, ich fühl es in der That,
Was dein Trost bey müden Selen
Für erwünschte Wirkung hat.

Wil mein Elend mich erschrecken;
Wolst du, JEsu, ganz allein
Mich mit deiner Unschuld decken,
Und selbst mein Erretter seyn.
So kan mich kein Feind besiegen;
So kan mein beklemter Geist
Sich vor deinem Scepter schmiegen,
Dessen Herschaft jeder preist.

Wird mich gleich die Welt verlachen,
Wenn ich dis Geständnis thu:
Bleib ich doch bey allen Sachen
In der mir erworbnen Ruh.
Diese läst du mir nicht kränken.
Ist sie Spöttern lächerlich;
Darf ich zuversichtlich denken:
JEsus sorget selbst für mich.

HErr, ich weiche nicht zurücke,
Sey du mir nur, der du bist,
Wie ich dich im Wort erblicke,
Den mein Herz im Glauben küst.
Endlich schlägt die frohe Stunde,
Da ich dich einst schauen kan,
Ja du nimst, nach deinem Bunde,
Dich auf ewig meiner an.

51.

Parodie auf eine Schwabische Ode:

17

Schwabische Ode.

Ein fester Geist steht unbeweget,
„Und sieht mit heitern Augen zu,
„Wenn sich zur Störung seiner Ruh
„Ein neuerwachtes Wetter reget;
„Er weis, man mehret sich, durch feige Bangigkeit,
„Das, was uns dräut.

„Das, was uns dräut, verachten können,
„Entreist der Drohung alle Macht,
„Die ihre Wuth auf uns gebracht;
„Kein Unglück mag die Ruhe trennen,
„Wil man nur selber nicht, bey ausgestandner Pein,
„In Sorgen seyn.

„In Sorgen seyn steht niedern Selen,
„Doch nicht gesetzten Helden, an,
„Die blos die Noth bewären kan;
„Die Zagheit mag sich ängstlich quälen,
„Die, wenn sie die Gefar mit halbem Aug erblickt,
„So gleich erschrickt.

Stück.

Ein fester Geist steht unbeweget.

47.

Parodie.

Des Glaubens Geist steht unbeweget,
Er flieht nach seiner Festung zu.
Wenn sich zur Störung wahrer Ruh
Mein in- und äussres Elend reget:
Schliest JEsus mich in sich, und hebt mit Freundlichkeit,
Was mich bedräut.

Was mich bedräut besiegen können,
Schaft JEsus grosse Liebesmacht,
Der mich in Sicherheit gebracht.
Nichts mag sein Lieben von mir trennen:
Führt er den Streit für mich: darf ich bey keiner Pein
In Sorgen seyn.

In Sorgen seyn steht keinen Selen,
Die sich mit ihm verbunden, an.
Weil mich das Kreuz bewären kan;
So duld ichs gern ohn ängstlich Quälen,
Und steh, wenn gleich die Welt, die ihre Noth erblickt,
So fort erschrickt.

„So gleich erschrickt, bey rauhen Krachen,
„Und bey dem ausgetretnen Schmerz,
„Kein hoh und abgehärtet Herz;
„Die Grosmut lehrt es ruhig lachen,
„Wenn auch die ganze Welt bebt, wanket, fält und bricht,
„Es weicht doch nicht.

„Es weicht doch nicht des Unglücks Wüten,
„Durch ein bethränt und kläglich Flehn;
„Es wird nicht ehr zurücke gehn,
„Als bis wir ihm die Stirne bieten,
„Bis Unerschrockenheit, an die kein Sturm sich wagt,
„Das Weh verjagt.

„Das Weh verjagt nicht dessen Schlummer,
„Wer es mit freiem Wesen nimt,
„Und sich nicht bey dem Anfal krümt.
„Ein Weichling zagt, und macht sich Kummer,
„Wenn sich auf seiner Fahrt, die er im Leben führt
„Ein Lüftgen rührt.

„Ein Lüftgen rührt zwar leichte Blätter,
„Doch Stämme fülen kaum solch Wehn,
„Und bleiben auch bey Stürmen stehn.
„Erhebt sich gleich das stärkste Wetter:
„Es steht noch, wenn der Bliz die Bangen niederschmeist,
Ein fester Geist.„

So fort erschrickt bey Sturm und Krachen,
Auch bey dem kleinsten Leibesschmerz,
Ein noch nicht ausgeheiltes Herz.
Nur JEsus kehrt das Leid ins Lachen. (a)
Der Glaube sieht, wenn selbst die Welt wankt, fält und bricht;
Er weichet nicht.

Er weichet nicht bey allem Wüten.
Er sieget durch Gebet und Flehn, (b)
Und sieht die Gnadensonn aufgehn.
Der Noth kan er die Stirne bieten;
Bis sein Immanuel, an den kein Feind sich wagt,
Das Weh verjagt.

Das Weh verjagt nicht falscher Schlummer;
Nur der, der GOtt zum Beistand nimt,
Und sich zu JEsu Füssen krümt.
Ein Weltkind zagt. Mich trift kein Kummer,
Wenn mich in meinem Lauf, den mich mein JEsus führt,
Das Leiden rührt.

Das Leiden rührt allein die Blätter,
Der Baum wird fester durch solch Wehn
Und bleibt in GOtt gewurzelt stehn;
Erhebt sich gleich das stärkste Wetter.
Es steht, wenn Sturm und Fluth den Sandbau niederschmeist, (c)
Des Glaubens Geist.

(a) Ps. 126, 2. Luc. 6, 21. (b) Hosea 12, 5. (c) Matth. 7, 24-27.

52. Stück.

52.

Parodie auf eine Güntherische Ode:

17

Güntherische Ode.

Wie selig lebt ein frey Gemüte,
„Das weder List noch Rachgier hegt,
„Und das des weisen Schöpfers Güte
„Auch in der grösten Noth erwegt,
„Ja das in allem, was es übt,
„Gerechtigkeit und Warheit liebt.

„Sein kluger Sin verträgt die Thoren,
„Und sieht sie blos mit Mitleid an;
„Er schätzt die Stunde für verloren,
„Worin er keinem Guts gethan.
„Er bessert eigner Schwachheit Schuld,
„Und hat mit Fremden gern Geduld.

„Die Feler sind sein Tugendzunder,
„Und lehren ihn bescheiden seyn;
„Er sieht mit Lust des Höchsten Wunder,
„Und nimt verborgne Weisheit ein:
„So heftig auch der Kreuzdorn sticht,
„So flucht er doch der Schickung nicht.

Stück.

Wie selig lebt ein frey Gemüte.

47.

Parodie.

Wie selig lebt ein frey Gemüte,
Das keine falsche Liebe hegt,
Das GOttes grosse Vatersgüte
In Christo durch den Geist erwegt.
Ja, das den Kampf des Glaubens übt,
Und nimt, was ihm die Liebe giebt.

Die Welt hält solche zwar für Thoren,
Und sieht den Schein für Warheit an.
Ein Gläubiger hält für verloren,
Was JEsus nicht in ihm gethan.
Er giebt in allem sich die Schuld,
Und hat mit Feinden gern Geduld.

Verheissung ist des Glaubens Zunder,
Und hebt, was uns kan schädlich seyn.
Der Glaube fast die Gnadenwunder,
Und dringt in GOttes Almacht ein.
So heftig auch der Kreuzdorn sticht,
So weichet doch der Glaube nicht.

Der

„Kein Undank macht sein Wohlthun müde,
„Kein Strafwort seinen Zorn erhitzt.
„Er sucht mit eignem Schaden Friede,
„So oft nur dieser andern nützt.
„Er scheut und reizet keinen Feind,
„Und redet alzeit, wie ers meint.

„Er strebt nicht mit Gewalt nach Dingen,
„Die über sein Vermögen gehn;
„Er sucht sich nirgends hoch zu schwingen,
„Als da, wo fromme Selen stehn;
„Die Selen, deren Beispiel zeigt,
„Wie hoch Verstand in Demut steigt.

„Ein solches Herz mag ohne Waffen
„Durch See und Wüste sicher ziehn;
„Es darf, wenn böse Mäuler klafen,
„Nicht schamrot in die Winkel fliehn:
„Sein Wandel widerlegt den Neid,
„Und ist sein schönstes Ehrenkleid.

„Wovor sich andre fürchten müssen,
„Gespenster, Träume, Höll und Tod,
„Das trit sein weiser Geist mit Füssen;
„Und wenn ihm noch die Sünde droht:
„So eilt es Salems Hügeln zu,
„Und holt sich dort Gewissensruh.

„Und hört es endlich auch die Stunde,
„Die mit dem Leben Abend macht:
„So giebt es mit getrostem Munde
„Den Eitelkeiten gute Nacht:
„So bleibt es selig, dort und hier:
„GOtt, so ein Herz beschere mir.„

Der Glaube wird im Kampf nicht müde.
Wenn des Gesetzes Drohen blitzt:
So ist der uns erworbne Friede
Das, was ihn wider alles schützt.
Er scheut und fliehet keinen Feind,
Ob er es gleich aufs ärgste meint.

Der Glaube strebet nicht nach Dingen,
Die nur auf dieses Leben gehn.
Er pflegt sich bis in GOtt zu schwingen,
Und nur aufs Ewige zu sehn;
Auf das, was wesentlich bezeugt,
Wie hoch man durch den Mitler steigt.

Der Glaube kan ohn Fleisches Waffen
Durch Fluth und Wüsten sicher ziehn.
Er kennet den, der ihn erschaffen,
Er weis zum Gnadenstul zu fliehn;
Des HErren Geist reicht, troz dem Neid,
Ihm Narung, Waffen, Pas und Kleid.

Wovor sich andre fürchten müssen,
Noth, Unglück, Sorgen, Höll und Tod,
Das liegt dem Glauben schon zu Füssen;
Und wenn ihm noch die Sünde droht:
So eilt er Christi Wunden zu,
Und findet da Gewissensruh.

Hört denn ein Gläubiger die Stunde,
Die ihm des Lebens Ende macht:
So preist er mit getrostem Munde
Den, der ihn bis zum Ziel gebracht.
So bleibt er selig, dort, wie hier.
HErr, solchen Glauben schenke mir!

53.

Parodie auf eine Lamprechtische Ode:

17

Lamprechtische Ode.

Kein pralendes, kein güldnes Zimmer,
„Umschliest mich gram- und sorgenvol.
„Der prächtigsten Palläste Schimmer
„Erhelt oft Unverstand und Grol.
„Wil mir das Glück ein Haus bereiten,
„So sey es vol Bequemlichkeiten.

„Vor mir bückt keiner sich zur Erden,
„Man schmeichelt nicht um meine Gunst:
„Man sucht durch mich nicht gros zu werden.
„Wol, so verken ich auch die Kunst,
„Hofmäßig vieles zu versprechen,
„Und grosmutsvol mein Wort zu brechen.

„Mein Rock rauscht nicht von Samt und Seide,
„Kein Gold beschweret mein Gewand.
„Man ehrt mich nicht in meinem Kleide,
„Kein fremder Stein schmückt meine Hand.
„Wenn Pracht und Stolz ein Aufsehn machen,
„So kan ich unerkanter lachen.

Stück.

Kein pralendes, kein güldnes Zimmer.

49.

Parodie.

Des Vaters Herz umschliest mich immer,
Hier wont mein Glaube friedensvol.
Die Erdenlust gleicht falschem Schimmer,
Und mehrt die Sorgen, Gram und Grol.
Ich lasse GOtt mein Haus bereiten,
Ein Haus volkomner Seligkeiten.

Wer gläubt, den fesselt nichts auf Erden,
Der schmeichelt nicht um Menschengunst.
In Christo such ich gros zu werden;
Er lehret mich der Demut Kunst.
Er hält sein gnädiges Versprechen,
Wenn Menschen Wort und Eidschwur brechen.

Mein Rock ist JEsu Unschuldsseide,
Des Glaubens Gold ist mein Gewand.
Der Vater liebt mich in dem Kleide.
Sein Siegelring schmückt meine Hand.
Stat daß der Stolz und irdsche Sachen
Ein Weltkind voller Kummer machen.

„Kein Ekel wählet die Gerichte,
„Die meine kleine Tafel fast:
„Mich täuscht mit hönischem Gesichte
„Kein schmeichelnder, kein falscher Gast.
„Ein ungeraubter reiner Bissen
„Schmeckt mir bey frölichem Gewissen.

„Mein Trank, den keine Fluth von Zären
„Geprester Armen bitter macht,
„Kan allem Gift der Sorgen wehren,
„Und ladet mich zur sichern Nacht.
„Kein fürstlich Saufen wirft mich nieder;
„Ich trink, und trinke morgen wieder.

„Kein Geiz stört meinen Morgenschlummer,
„Der auf erhöhte Renten sint.
„Mich setzt kein falsches Pfund in Kummer,
„Ich weis nicht, wie der Trug gewint.
„Ich lausche noch auf weichen Pfülen,
„Wenn List und Furcht im Gelde wülen.

„Darf ich nur nicht mit tiefem Beugen
„Zum frechen Stolze betteln gehn,
„Und bleibt mir nur die Freiheit eigen:
„So wil ich gern mein Glück gestehn,
„Kein Vortheil hat mich mehr ergötzet,
„Als den mein eigner Schweis benetzet.

„Kein Fluch versalzet meine Freude,
„Der auf verrückten Grenzen liegt.
„Mich quält nicht die gestolne Weide,
„Die mir ein Rechtsspruch zugefügt;

Das Lebensbrod ist mein Gerichte,
Die Speise, die mein Glaube faßt,
Womit ich jeden Feind zernichte.
Mein Heiland ist mein Wirt und Gast.
Auch segnet er mir jeden Bissen;
Ich eß mit frölichem Gewissen.

Sein Blut tränkt mich, stat bittrer Zären;
Der Trank ists, der mich frölich macht:
Der kan dem Gift der Sorgen wehren,
Der stärket mich bey Tag und Nacht.
Der Lebenstrank wirft mich nicht nieder,
Durst ich, so labet er mich wieder.

Mein Friede gleichet keinem Schlummer,
Ich schlafe sanft, wenn Demas sint,
Wie er mit Falschheit, List und Kummer,
Die Schätze dieser Welt gewint.
In GOtt ruhn auch auf harten Pfülen,
Ist besser, als im Eitlen wülen.

Ich darf mich nur vor JEsu beugen,
Die falschen Stützen las ich gehn.
Des HErren Freiheit bleibt mir eigen,
Wenn Thoren in der Knechtschaft stehn.
Kein Vortheil hat mich mehr ergötzet,
Als den sein Friedensstrom benetzet.

Kein Fluch vertreibet meine Freude,
Weil er auf Christi Rücken liegt.
Das Heil ist einzig meine Weide,
Das mir der Rechtsspruch zugefügt,

„Ein Rechtsspruch, welchen falsche Zungen
„Dem Richter öfters abgedrungen.

„Mich reizet nie der Grossen Schwelle,
„Wo die Verehrung kriechend geht,
„Wo sie um eine Sclavenstelle
„Mit niederträchtgem Stolze fleht.
„Ich seh den Knecht oft auf den Thronen,
„Und Thoren bey den Fürsten wonen.

„Die holde Gegend stiller Felder,
„Und eines Freundes Aufenthalt,
„Ein Buch, ein Bach und frische Wälder,
„Wo ein vergnügtes Lied erschalt,
„Wohin ich oft dem Neid entweiche,
„Die tauscht' ich nicht um Königreiche.

„Das Glück, des Aberwitzes Tugend,
„Wird hier in sichrer Ruh verlacht.
„Wenn Unschuld, Liebe, Fleis und Jugend,
„Die Hütten oft zu Tempeln macht,
„Die nie ein frecher Schwur entweihet,
„Und wo kein Wahn die Lust zerstreuet.

„So plag ich nie des Himmels Güte,
„So blendet mich kein falscher Schein.
„Stat Schulwitz lehr ich mein Gemüte
„Die schönste Kunst, ein Mensch zu seyn.
„So leb ich, und ein solches Leben
„Kan mir Glück, Ehr und alles geben.

Als seines Bluts Geschrey und Zungen
Für mich zum Richterstul gedrungen.

Mich reizet nicht der Grossen Schwelle,
Weil meine Sehnsucht weiter geht,
Und um die mir erworbne Stelle
In JEsu grossem Reiche fleht.
Da werd ich mehr als irdsche Thronen,
In ewigem Genus, bewonen.

Des schönen Paradieses Felder
Sind schon des Glaubens Aufenthalt;
Ob gleich durch Berge, Thal und Wälder,
Mein Fus hier noch auf Erden walt.
Dis Ziel, wohin ich oft entweiche,
Vertauscht ich nicht um Königreiche.

Wird gleich des Glaubens ächte Tugend
Von Weltgesinten hier verlacht:
Wird doch die Blüte meiner Jugend
Im Glauben selig zugebracht.
Mein ganzes Thun ist dem geweyhet,
Der mich mit Himmelslust erfreuet.

So schmeck ich JEsu wahre Güte,
So blendet mich kein falscher Schein.
Die Gnade lehret das Gemüte
Das beste Theil, ein Christ zu seyn.
So leb ich, und ein solches Leben
Kan mir Lust, Ehr und alles geben.

54.

Parodie auf eine Carbscher'sche Ode:

17

Carbschersche Ode.

Wahre Freundschaft mus nicht wanken,
„Nah und fern, auch in Gedanken,
„Bleibt sie allemal getreu.
„Sie beweist durch viele Proben,
„Daß sie rein, daß sie zu loben,
„Und von guter Gattung sey.

„Mit dem Munde Freund sich nennen,
„Und der Freundschaft Art nicht kennen,
„Damit wird nichts ausgericht't;
„Nicht aus Worten; nur aus Werken
„Läßt sich wahre Freundschaft merken,
„Und so fodert es die Pflicht.

„Nicht blos treu in holdem Glücke,
„Auch bey widrigem Geschicke,
„Bleibt ihr Wesen unverrückt;
„Wie beim Lachen, Spiel und Scherzen,
„So bey Klagen, Noth und Schmerzen,
„Wird sie unverfälscht erblickt.

„Findt man wahre Freunde selten,
„Ey! so mag die Regel gelten:
„Traue jedem Freunde nicht!
„Der nur wird bewärt befunden,
„Der, wenns Noth thut, alle Stunden
„Freunden dient, und wenig spricht.„

Stück.

Wahre Freundschaft mus nicht wanken.

47.

Parodie

JEsu Freundschaft kan nicht wanken.
Er liegt mir nur in Gedanken;
Seine Liebe macht mich treu.
Er beweist durch tausend Proben,
Daß sein Heil allein zu loben
Und allein von Dauer sey.

Mit dem Mund ihn Freund zu nennen,
Und ihn selbst doch nicht zu kennen,
Damit ist nichts ausgericht.
Glaub und Lieb läst in den Werken
Früchte wahrer Freundschaft merken,
Die sich JEsu ganz verpflicht.

JEsu Treue bleibt im Glücke,
Und beim widrigen Geschicke,
Einerley und unverrückt.
Seine Freundschaft wird, ohn Scherzen,
Treu in Freuden, treu in Schmerzen,
Einzig unverfälscht erblickt.

Findt man wahre Freunde selten;
Sol bey mir der Wahlspruch gelten;
JEsum las ich nimmer nicht.
Ihn hab ich bewärt gefunden,
Er vergnügt mich alle Stunden,
Er erfült, was er verspricht.

55.

Parodie auf eine Stoppische Ode:

17

Stoppische Ode.

Last mir meine Niedrigkeit!
„Dringet euch ans Bret der Ehren!
„Fal, Verfolgung, List und Neid
„Wird euch schon den Rückweg lehren.
„Meine sichre Ruhestatt
„Weis kein Wort von Furcht und Grämen.
„Was mein Niedrigseyn nicht hat,
„Kan mir auch kein Mensch nicht nemen.

„Glaubt, so schlecht mein Thun auch ist,
„Gleichwol hab ich das Vergnügen,
„Daß Verleumdung, Trug und List,
„Nichts an mir zu nagen kriegen.
„Meiner Freiheit muntrer Ton
„Läst sich durch kein Ach verkürzen,
„Denn, GOtt Lob! ich liege schon,
„Folglich kan mich auch nichts stürzen.

„Ehrsucht und Zufriedenheit
„Sind gar selten wahre Freunde,
„Aber wol fast allezeit
„Unversönlich starke Feinde.

Stück.

Laſt mir meine Niedrigkeit ꝛc.

47.

Parodie.

JEſu Kreuzes Niedrigkeit
Bringet mir die Kron der Ehren.
Sein im Fleiſch geführter Streit,
Kan mein Leid in Freud verkeren.
Er iſt meine Ruheſtatt,
Vor ihm ſchwindet Furcht und Grämen.
Was mein Glaub in Chriſto hat,
Kan mir Höll und Tod nicht nemen.

So erboſt der Feind auch iſt,
Stört er doch nicht mein Vergnügen.
Seine Stärke, Trug und Liſt,
Mus dem Stärkern unterliegen.
Meiner Freiheit Jubelton
Läſt mein Mitler nicht verkürzen.
Mein Erretter ſchützt mich ſchon;
Drum kan mich kein Fal nicht ſtürzen.

Warheit und Barmherzigkeit
Machen mich mit GOtt zum Freunde (a).
Fas ich JEſum allezeit,
So beſieg ich alle Feinde.

„Auch Monarchen sind nicht frey
„Von dem Schwarm der Kummergrillen,
„Die mit ihrem Angstgeschrey
„Auch den weitsten Thron erfüllen.

„Wenn mir Staat und Land gebricht,
„Gnug! ich habe Füs und Hände.
„Meines eignen Fleisses Pflicht
„Macht der Arbeit selbst ihr Ende.
„Nur auf dem beruht mein Sin,
„Was mir GOtt und Glück beschieden.
„Wenn ich gleich kein König bin,
„Ey so bin ich doch zufrieden.

„Krieg ich, scheidend von der Welt,
„Kein erhöhtes Angedenken;
„Kalk und Sand, der leicht zerfält,
„Kan mirs ohnedem nicht schenken;
„Gruft und Grabstein frist die Zeit.
„Gnug! wenn einst mein End erscheinet,
„Daß alsdenn die Redlichkeit
„Mir zu Ehren wirklich weinet.„

Seine Gnade macht mich frey
Von dem Schwarm der Kummergrillen,
Die mit ihrem Angstgeschrey
Sonst den grösten Geist erfüllen.

Wenn mir alles hier gebricht;
Gnug! mich leiten JEsu Hände.
Ihm bin ich als Braut verpflicht,
Er macht aller Noth ein Ende.
Nur auf dem beruht mein Sin,
Was mir GOtt in ihm beschieden.
Weil ich Kind und Erbe bin,
So genies ich wahren Frieden.

Geh ich endlich aus der Welt,
Bleibet dis mein Angedenken:
Dieser, dessen Leib zerfält,
Den man in die Gruft läst senken,
Drang im Glauben durch die Zeit,
Bis zum Ziel, das jetzt erscheinet,
Bis zum Thron der Herlichkeit.
Wohl ihm, er hat ausgeweinet!

(a) Ps. 89, 15. Joh. 1, 17.

56.

Parodie auf eine Mayische Ode: 17

Mayische Ode.

Wie mancher quält sich oft mit Grillen
„Um das, was morgen kan geschehn;
„Und ob er wol nach Wunsch und Willen,
„Was er gedenkt, erfült wird seyn.
„Ich tröste mich damit sehr oft:
„Mein Glück kömt noch wol unverhoft.

„Die meisten Sorgen sind vergebens,
„Wer weis denn, was geschehen sol?
„Ist nicht der kleinste Lauf des Lebens
„Von Zeichen weiser Vorsicht vol?
„Ich tröste mich damit sehr oft:
„Mein Glück kömt noch wol unverhoft.

„Ich bin ein Theil von dessen Werke,
„Der alles unumschränkt regiert,
„Und jedes Ding, so viel ich merke,
„Nach seiner Absicht lenkt und führt.
„Ich tröste mich damit sehr oft:
„Mein Glück kömt noch wol unverhoft.

„Mein Schicksal wil ich walten lassen,
„Und gebe mich geduldig drein.
„Wil alles nicht nach Wunsche passen,
„Vieleicht wird es bald besser seyn!
„Ich tröste mich damit sehr oft:
„Mein Glück kömt noch wol unverhoft.„

Stück.

Wie mancher quält sich oft mit Grillen ꝛc.

47.

Parodie.

Ich quäle mich mit keinen Grillen.
Ich weis, was täglich wird geschehn;
Ich werde GOttes Liebeswillen
Von Tag zu Tag erfüllet sehn. (a)
Auch tröst ich mich damit sehr oft:
Mein Hochzeittag (b) komt eh mans hoft.

Wohl mir, ich hoffe nicht vergebens,
Weil ich mit JEsu herschen sol.
Ist nicht mein kleinster Lauf des Lebens
Von Zeichen seiner Treue vol?
Auch tröst ich mich damit sehr oft:
Mein Hochzeittag komt eh mans hoft.

Ich bin ein Theil von dessen Werke,
Der alles durch sein Wort regiert,
Und seine Braut durch seine Stärke
Bis zum Besitz des Thrones führt.
Auch tröst ich mich damit sehr oft:
Mein Hochzeittag komt eh mans hoft.

Ich wil den Bräutgam walten lassen,
Ich rede seinem Rath nicht ein.
Es mus sich pünktlich alles passen,
Was mir zum Heil kan dienlich seyn.
Auch tröst ich mich damit sehr oft:
Mein Hochzeittag komt eh mans hoft.

(a) Thren. 3, 23. Jerem. 29, 11. (b) Matth. 25, 6. Apoc 3, 11, 22, 20.

57.

Parodie auf eine Gräfische Ode: 17

Gräfische Ode.

Es wird kommen, wenn es sol,
„Zeit und Stunde wird es fügen.
„Klage nur im Leiden nicht,
„Wenn die Hülfe dir gebricht.
„Endlich wirst du dich vergnügen;
„Bist du jetzt gleich schmerzensvol.
„Es wird kommen, wenn es sol.

„Es wird kommen, wenn es kan.
„Wil die Hofnung kraftlos werden;
„So gedenke nicht dabey,
„Daß es gar unmöglich sey;
„Denn das Ende der Beschwerden
„Rückt ehr, als mans denkt, heran.
„Es wird kommen, wenn es kan.

„Es wird kommen, wenn es wil.
„Fasse dich in dein Geschicke.
„Was geschehn sol, wird geschehn,
„Du kanst ihm nicht widerstehn.

„Drum

Stück.

Es wird kommen, wenn es sol.

47.

Parodie.

Es wird kommen, wenn es sol;
JEsu Rath wird alles fügen.
Zage nur im Leiden nicht,
Weil die Hülfe nie gebricht.
Endlich wird er dich vergnügen;
Endlich wirst du friedensvol.
Es wird kommen, wenn es sol.

Er wird helfen, weil er kan.
Wil dein Glaube schüchtern werden;
Zeigt er doch nach seiner Treu,
Daß ihm nichts unmöglich sey.
Glaub! das Ende der Beschwerden
Rückt oft, eh mans denkt, heran.
Er wird helfen, weil er kan.

Er wird füren, wie er wil.
Nichts treibt seinen Weg zurücke.
Es wird, was er dir versehn,
Pünktlich in Erfüllung gehn.

„Drum erwarte nur dein Glücke
„Ganz gelassen in der Stil.
„Es wird kommen, wenn es wil.

„Es wird kommen, weil es mus.
„Denn die Tugend giebt Belonung,
„Zwar nicht wenn es dir gefält,
„Nein, wenn sies für dienlich hält.
„Gnug, sie füllet deine Wonung
„Endlich doch mit Ueberflus.
„Es wird kommen, weil es mus.„

Gnad und Heil und ewig Glücke
Wird dir werden, sey nur stil.
Er wird füren wie er wil.

Es wird kommen, weil es mus.
Was denn? Ewige Belonung.
Weil der HErr, wenns ihm gefält,
Mit den Seinen Hochzeit hält;
Und hier füllt er ihre Wonung
Mit des Segens Uberflus.
Es wird kommen, weil es mus.

58.

Parodie auf eine Stahlische Ode:

17

Stahlische Ode.

Dir, unveränderliches Glücke,
„Dir bin ich immer zugethan;
„Und sehe deine holden Blicke
„Mit freudigem Gemüte an.
„Ich, der ich dich besonders schätze,
„Ich, der ich dir ergeben bin,
„Ich ziehe mich in deine Netze,
„Und gebe mich dir willig hin.

„Ich sehe deinen Tempel stehen,
„Und nen ihn gar mein Heiligtum:
„In selbigen hinein zu gehen,
„Ist mir der allerbeste Ruhm.
„Ich dränge mich zu deinem Throne,
„Den mein getreues Herz verehrt;
„Und jauchze, wenn mir, deinem Sohne,
„Von dir ein Labsal wiederfärt.

„Ach, höre nur nicht auf zu locken,
„Du findest doch kein taubes Ohr.
„Wil mich der Zweifel gleich verstocken,
„Ach, deine Warheit dringt hervor.

Stück.

Dir, unveränderliches Glücke ꝛc.

47.

Parodie.

Du bist mir mehr als zeitlich Glücke,
Dir bin ich, JEsu! zugethan.
Ich neme deine Gnadenblicke
Mit gläubig süsser Ehrfurcht an.
Du bists, den ich vor allen schätze,
Der ich dir ganz ergeben bin.
Ich geb mich deinem Liebesnetze
Mit freudigem Gemüte hin.

Mit dir kan ich vor GOtt bestehen,
In dir dring ich ins Heiligtum.
In deinem Licht einher zu gehen,
Ist meine Freude, Trost und Ruhm.
Ich schwinge mich zu deinem Throne,
Mein Liebster! den mein Herz verehrt,
Und preise, daß in dir, dem Sohne,
Mir nichts als Gutes wiederfärt.

Dein Wohlthun hört nicht auf zu locken,
Du schenkest mir ein leises Ohr.
Wenn Weltgesinte sich verstocken:
So zieh ich deine Liebe vor.

„Du zwingest mich, dir nachzusuchen.
„O süsser Zwang! der mich bewegt,
„Die Thorheit einmal zu verfluchen,
„Die deinen Ruhm zu Boden schlägt.

„Ich sehe schon im Geist die Güte,
„Die meine Fülle mir ertheilt.
„Und mein bekümmertes Gemüte
„Wird schon durch deine Gunst geheilt.
„Du öfnest mir ein Meer vol Gaben,
„Und ich sol unempfindlich seyn?
„O nein, ich gehe, dich zu haben,
„Mit dir ein völlig Bündnis ein.

„Ich wil vor aller Welt bekennen,
„Wie gütig und gerecht du bist.
„Ich wil dich meine Göttin nennen,
„Die meiner Selen Labsal ist.
„Ich wil mich zu dem Volke schlagen,
„Das dich von ganzem Herzen ehrt;
„Ja gerne Leib und Leben wagen,
„Wird nur dadurch dein Reich vermert.„

Ich finde dich bey jedem Suchen.
Weil dein Verdienst mein Herz bewegt,
So kan mein Geist getrost verfluchen,
Was sonst die Hofnung niederschlägt.

Mein Glaube fasset deine Güte,
Ich fas, was mir dein Wort ertheilt;
Der du so manch beklemt Gemüte
Durch deiner Gnaden Kraft geheilt.
Du öfnest mir ein Meer vol Gaben;
Ich dring in diese Füll hinein.
Ich las mich trösten, pflegen, laben,
Dein Heil läst mich nicht zaghaft seyn.

Ich wil vor aller Welt bekennen,
Daß du mein GOtt und König bist.
Ich wil dich meinen Bräutgam nennen,
Mit dem mein Herz verlobet ist.
Ich wil des Geistes Zeugnis tragen,
Daß dich mein Geist im Glauben ehrt:
Auch wil ich Gut und Leben wagen,
Wird nur dadurch dein Reich vermehrt.

59.

Parodie auf eine Stahlische Ode: 17

Stahlische Ode.

„Nein! nein, verfürerisches Glücke,
„Ich bin dir nicht mehr zugethan,
„Und sehe deine Bulerblicke
„Mit ruhigem Gemüte an.
„Ich jauchze, daß ich deinem Netze
„Und falschem Sin entgangen bin;
„Und gebe dir mit Lust die Schätze,
„Die du mir schenktest, wieder hin.

„Ich lasse deinen Tempel stehen,
„Und fliehe nun dein Heiligtum;
„Ein andrer mag dich jetzt erhöhen,
„Ich hasse deinen eitlen Ruhm.
„Ein andrer kränke sein Gewissen,
„Und flehe dich um Beistand an.
„Von mir, der sich dir ganz entrissen,
„Wird dieses nimmermehr gethan.

„Verschone mich mit fernerm Locken,
„Du findest nur ein taubes Ohr,
„Und wirst mich immer mehr verstocken,
„Sagst du mir Schmeicheleien vor.

Stück.

Nein! nein, verfürerisches Glücke.

47.

Parodie.

Weg Nebenabsicht, Trägheit, Tücke!
Ich geh die schmale Lebensban.
Ich flieh der Weltlust Bulerblicke,
Und sehe sie mit Zittern an.
Wohl mir! daß ich dem Sündenneze
Durch GOttes Macht entgangen bin.
Weg falsche Hoheit, Lust und Schätze!
Ich geb mich GOtt zum Opfer hin.

Ich lasse, was nicht GOtt ist, stehen,
Und weis von keinem Heiligtum,
Als wo ich JEsum kan erhöhen.
Das Heil in Christo ist mein Ruhm;
In ihm hab ich ein gut Gewissen,
Ihn fleh ich stets im Glauben an,
Der mich der Sündennoth entrissen,
Und gnug an meiner stat gethan.

Wil mich die schlaue Schlange locken:
So findet sie ein taubes Ohr.
Sucht sie die Herzen zu verstocken:
So halt ich ihr mein Siegel (a) vor,

(a) Ephes. 1, 13. Apoc. 7, 3.

Und

„Du magst nun einen andern suchen,
„Der sich vor deinen Altar legt!
„Ich wil dich immerfort verfluchen,
„So lange Herz und Ader schlägt.

„Wie redlich hab ich dir gedienet!
„Kom, klag mich einer Falschheit an:
„Hat sich mein Herze wol erkünet,
„Daß es dir einen Tort gethan?
„Du sahst mich ja in deinem Tempel
„Vom Morgen an bis in die Nacht;
„Und hast mich dennoch zum Exempel
„Von deiner Grausamkeit gemacht.

„Versuchst du, ob ich auch durch Streiche
„Und Zwang dir wieder dienen wil?
„Ach Stolze! eh ich einmal weiche,
„Eh halt ich dir geduldig stil.
„Du magst auch noch so wild verfaren,
„Ich bin zu aller Wuth gefast;
„Und nenne, mich mit dir zu paaren,
„Ein Werk, das meinem Geist verhaßt.

„Ich wil vor aller Welt bekennen,
„Wie falsch und unverschämt du bist;
„Ich wil mich erst recht glücklich nennen,
„Wenn mir dein Herz gehässig ist.
„Ich wil mich zu dem Haufen schlagen,
„Der deinen Untergang begert;
„Ja Leib und Blut und Leben wagen,
„Wird nur dein Heiligtum verhert.

Und weis bey Christo Schutz zu suchen,
Der mir sein Zeugnis beigelegt.
So kan ich Sünd und Welt verfluchen,
So lange Herz und Ader schlägt.

Hab ich der Welt gleich sonst gedienet;
Geht mich ihr Dienst doch jetzt nichts an.
Daß ich zu sünd'gen mich erkünet,
Hat mir den grösten Tort gethan.
Jetzt ist der Gnadenstul mein Tempel
Hier ruht mein Glaube Tag und Nacht,
Nachdem mich JEsus zum Exempel
Des Reichtums der Geduld gemacht. (b)

Versucht die Welt, ob ich durch Streiche
Und Zwang ihr wieder dienen wil?
GOtt hält mich, daß ich niemals weiche;
Drum halt ich seiner Gnade stil.
Der Feind mag noch so wild verfaren,
Mein Goel steht zum Schutz gefast.
Er weis mich treulich zu bewaren,
Ob mich gleich Welt und Satan hast.

Ich wil vor aller Welt bekennen,
Wie schädlich ihre Schlangenlist;
Wie der nur glücklich sey zu nennen,
Dem GOtt in Christo gnädig ist;
Der sich zur kleinen Zahl geschlagen,
Die nichts als JEsu Huld begert.
Ja, ich wil Blut und Leben wagen,
Wirds nur in Christi Dienst verzert.

(b) 1 Timoth. 1, 15. 16.

60.

Parodie auf eine Straubische Ode: 17

Straubische Ode.

Geduld hilft allen Schwachen auf!
„Doch fül ich meine Last.
„Sie leitet meines Lebens Lauf,
„Und sie erdrückt mich fast.
„Und wenn ich noch so eisern bin,
„So fal ich doch vor Unmut hin.

„Die Hofnung macht die Armen reich,
„Und zälet künftig Geld.
„So lange gilt mir alles gleich,
„Bis mir der Muth entfält.
„Sie täuschet mich so lang und oft,
„Bis ich mich in mein Grab gehoft.

„Die Zeit bedeckt die alte Noth,
„Die neue weis ich nicht;
„Doch fül ich, daß sie öfter droht,
„Und sparsamer verspricht.
„Da ich den Trost in sie gesetzt,
„So kom ich auch um sie zuletzt.

Stück.

Geduld hilft allen Schwachen auf.

47.

Parodie.

Geduld hilft in der Trübsal auf (a),
Und lehret, wie die Last
Zu unserm Heil im Pilgrimslauf
Auf unsre Schultern past.
Drum wenn ich noch so elend bin,
Fal ich doch nicht vor Unmut hin.

Die Hofnung dringt ins Himmelreich,
Weil JEsus Glauben hält;
Drum werd ich weder mat noch weich,
Wenn irdscher Trost entfält.
Der HErr hilft mir so lang und oft,
Bis ich erlang, was ich gehoft.

Die Zeit vergehet mit der Noth,
Mein Ziel entgeht mir nicht (b).
Mein JEsus hält, wenn alles droht,
Gewis, was er verspricht.
Weil er sich selbst zum Ziel gesetzt:
So siegt mein Glaube doch zuletzt.

(a) Röm. 5. (b) Röm. 8, 18. 2 Corinth. 4, 17. 18.

„Das Glück ist allenthalben da,
„Ich hab es oft erblickt.
„Ich lauf, und mein, ich kom ihm nah,
„So ist es mir entrückt;
„Da es doch mancher Thor ergreift,
„Der kaum nach seinem Schatten läuft.

„Geduld und Hofnung, Zeit und Glück,
„Drum trau ich euch nicht mehr.
„Ich neme jeden Wunsch zurück,
„Den ich umsonst verlör.
„Von nun an wil ich ganz allein
„Mit meinem Schaden meine seyn„

Mein wahres Glück ist doch schon da,
Ich hab es schon erblickt.
Ich glaub, ich lauf, ich kom ihm nah,
Und werde hingerückt,
Wo man zuletzt das Erb ergreift,
Wenn man nur in den Schranken läuft (c).

Geduld wirkt Hofnung, Zeit bringt Glück,
Drum wil ich sonst nichts mehr.
Ich lege jeden Tag zurück
Zu des Vollenders (d) Ehr.
So kan mein Glaube ganz allein
Im Frieden GOttes frölich seyn.

(c) Philip. 3, 13-16. 1 Cor. 9, 24-26. (d) Ebr. 12, 2.

61.

Parodie auf eine Stahlische Ode: 17

Stahlische Ode.

Entfernt von Gram und Sorgen,
„Erwach ich jeden Morgen,
„Wenn ich vorher die Nacht
„Vergnügend zugebracht.
„Die Freiheit meiner Selen
„Ist mir das höchste Gut;
„Und, ohne mich zu quälen,
„Bleib ich bey gleichem Muth.

„Mich blenden keine Güter,
„Der Falstrick der Gemüter,
„Die sich um sie bemühn,
„Und Kummer an sich ziehn.
„Mich foltert keine Liebe,
„Mich nimt kein Ehrgeiz ein,
„Ich wünsche, solche Triebe
„Mir unbekant zu seyn.

„So bring ich meine Jahre,
„Da ich die Grillen spare,
„In einer stolzen Ruh
„Vergnügt und munter zu.
„Geschick, dem ich ergeben,
„Wenn ich im Sterben bin,
„So nim mir zwar mein Leben;
„Nur las mir diesen Sin.„

Stück.
Entfernt von Gram und Sorgen.
47.

Parodie.

Befreit von Schuld und Sorgen ([a]),
Erblick ich jeden Morgen,
Wie JEsus Tag und Nacht
Mein wahres Heil bewacht.
Der Friede meiner Selen
Ist sein geschenktes Gut.
So hab ich frey vom Quälen,
Im Glauben guten Muth.

Mich laben wahre Güter,
Der Ruhpunkt der Gemüter,
Die einzig sich bemühn,
Das Reich an sich zu ziehn ([b]).
Ich schmecke JEsu Liebe,
Sein Brautschmuck nimt mich ein ([c]),
Und seines Geistes Triebe ([d])
Sinds, die mein Leben seyn.

So bring ich meine Jahre,
Da ich mein Pfand beware ([e]),
In wahrer Selenruh
Vergnügt und gläubig zu.
Mein GOtt, dem ich ergeben,
Wenn ich im Sterben bin,
So sey auch da mein Leben
Und ewiger Gewin.

(a) Esaia 53. Galat. 3, 13. (b) Matth. 11, 12 (c) Esaia 61, 10. Matth. 22, 12. (d) Röm. 8, 14. (e) Eph. 1, 13. 2 Cor. 4, 7. Ebr. 4, 1.

62.

Parodie auf eine Gräfische Ode:

17

Gräfische Ode.

Edle Zeit, geliebte Stunden!
„Euren Werth erken ich wohl,
„Und wenn ihr euch eingefunden,
„Daß man euch recht brauchen sol.
„Ich wil dieses recht erwegen,
„Weil ihr gar zu kostbar seyd.
„Die euch zu verschwenden pflegen,
„Diese hat es stets gereut.

„Gar zu schnel eilt ihr von hinnen;
„Kommen, gehn ist einerley.
„Und ich kan mich kaum besinnen,
„So ist euer Lauf vorbey.
„Zieht euch etwas nur zurücke,
„Wartet, edle Stunden, doch;
„Denn vielleicht wächst mir mein Glücke
„Durch den kleinen Aufschub noch.

„Mein,

Stück.

Edle Zeit, geliebte Stunden.

Stück.

Parodie.

Edle Zeit, geliebte Stunden!
Da ich meiner Selen Wohl,
Meinen Bräutigam gefunden,
Und mich freuen kan und sol (a).
JEsu! lehr mich recht erwegen,
Was du deiner Braut bereit,
Die du, durch dein süsses Pflegen (b),
Von der Trauernacht befreit.

Eilt die Zeit gleich schnel von hinnen,
Bleibt dein Herz doch einerley (c),
Und dein süsses Liebsbeginnen
Geht nicht, wie ihr Lauf, vorbey.
Ja, mich ziehet nichts zurücke;
Denn mein Heil verbleibt mir doch.
Weg mit dieser Erden Glücke!
Ich erwart ein bessres noch.

(a) Phil. 4, 4. Esaia 61, 10. (b) Esaia 46, 3. 4. Hesek. 34, 15. 16.
(c) Ebr. 13, 8.

„Nein, ich bitt' euch nur vergebens,
„Weil ihr meine Wünsche flieht,
„Und der Fortgang meines Lebens
„Durch des Schicksals Spruch geschieht.
„Wie ihr selbst mit Flügeln eilet,
„Also eilt mein Leben mit;
„Und da ihr euch nicht verweilet,
„Hab ich keinen sichern Schrit.

„Heute weis ich, daß ich lebe,
„Doch fält mir der Zweifel ein,
„Wenn ich auch darnach schon strebe,
„Wird es noch wol morgen seyn?
„Täglich seh ich davon Proben,
„Daß den, der heut grünt und blüht,
„Morgen schon die Macht von oben
„Aus dem Lauf der Zeiten zieht.

„Euch mit Nutzen anzuwenden,
„Stunden, wie es sich gebürt,
„Wil ich keine mehr verschwenden,
„Weil man alzuviel verliert.
„Ich wil mich im Guten üben,
„Weil ihr mir zu Dienste seyd,
„Und die Pflichten nicht verschieben,
„Die mir die Vernunft gebeut.

Ja, ich hoffe nicht vergebens;
Weil das kurze Leiden flieht,
Und der Fortgang meines Lebens
Mich zu meiner Heimat zieht.
Wie die Zeit mit Flügeln eilet,
Also eilt mein Glaube mit;
Weil er sich in nichts verweilet,
Ist mein Lauf ein sichrer Schrit (d).

Heute nehm ich, weil ich lebe,
Jenes Erb im Glauben ein.
Morgen kan, wornach ich strebe,
Schon im Schauen meine seyn.
So erfahr ich tausend Proben,
Daß mir lauter Segen blüht,
Und dein Vater mich von oben
Täglich immer näher zieht.

Zeit und Stunden anzuwenden,
Wie es deiner Braut gebürt;
Nichts in Untreu zu verschwenden;
Weil man alzuviel verliert,
Lehret mich dein treues Lieben,
Das mein sehnend Herz erfreut.
Also werd ich nichts verschieben,
Was mir heut dein Wort gebeut.

(d) Esaia 40, 31.

63.

Parodie auf eine Luisische Ode: 17

Luisische Ode.

Schöner Ursprung meiner Freude!
„Aller Sinnen süsse Weide!
„Holder Früling, meine Lust!
„Dein so mannigfach Ergötzen
„Wil mich aus mir selber setzen,
„Und entzückt die frohe Brust.
„Aug und Sele wird erfreuet,
„Wenn sich deine Pracht erneuet.

„Bunte Gärten, grüne Felder,
„Klare Flüsse, dicke Wälder,
„Eure Schönheit rüret mich.
„Wenn sich mit den dunkeln Schatten
„Helle Sonnenstralen gatten,
„Lab ich mich recht inniglich.
„Mehr als tausend Lieblichkeiten
„Wollen meinen Geist bestreiten.

Stück.

Schöner Ursprung meiner Freude.

47.

Parodie.

JEsu, Ursprung wahrer Freude!
Meines Glaubens süsse Weide!
Holder Bräutgam, meine Lust!
Dein so wesentlich Ergötzen
Wil mich in Verwundrung setzen,
Und entzückt die frohe Brust.
Meine Sele wird erfreuet,
Wenn sich dein Genus erneuet.

Deiner Wunden grüne Felder (a)
Deiner Fürung stille Wälder (b),
Deine Schönheit rüret mich. (c)
Wenn sich mit den Friedensschatten (d)
Deine Sonnenstralen (e) gatten:
Labst du mich recht inniglich.
Mehr als tausend Lieblichkeiten
Hegest du zu allen Zeiten.

(a) Ps. 23, 2. (b) Hosea 3, 14. (c) Cantic. 5, 9-16.
(d) Ps. 91, 1. (e) Maleach. 4, 2.

„Alles lebet jetzo wieder,
„Alles regt die muntern Glieder,
„Was zuvor erstorben schien,
„Seht doch wie die Vögel springen,
„Jauchzend hüpfen, zwitschernd singen;
„Seht das wunderschöne Grün.
„Höret, wie in lauen Bächen
„Sich die Fische fast besprechen.

„Hört das starcke Wiederschallen
„Ungezälter Nachtigallen
„Achtsam mit Erstaunen an,
„Merkt ihr schmetternd starkes Schlagen,
„Hört ihr Locken, Stönen, Klagen,
„Dem kein Sänger gleichen kan.
„Höret sie bald seufzend girren,
„Bald durch alle Töne irren,

„Hört das Rauschen klarer Flüsse,
„Hört die sanften Wassergüsse,
„Wenn ihr euch ans Ufer setzt.
„Seht, wie ihre Silberwellen
„Euch zur Lust und Nutzen schwellen;
„Hier wird Aug und Ohr ergetzt.
„Seht, wie auf des Wassers Flächen
„Sich der Sonnen Stralen brechen.

„Riecht die balsamirten Düfte,
„Fühlt den Hauch der warmen Lüfte,
„Da ein lauer Südwind streicht.
„Schmeckt der Erden frische Früchte,

„Schmeckt

HErr! du lebst, ich leb auch wieder (f),
Du belebst Geist, Seel und Glieder,
Was zuvor erstorben schien.
Nun kan ich ein Loblied bringen,
Und im Glauben freudig singen.
Mich labt deines Frühlings Grün (g).
An der Gnade Wasserbächen (h)
Seh ich dich schon Rosen brechen. (i)

JEsu! du erhörst mein Lallen,
Und des Jaworts Wiederschallen
Zeigt, du nimst mein Flehen an.
Du vermagst nichts abzuschlagen.
Du stilst also meine Klagen,
Daß man dir nichts gleichen kan.
Deiner Turteltauben Girren (k).
Darf kein Sturm noch Wetter irren.

Wenn dein Geist, gleich klaren Flüssen,
Gleich den sanften Wassergüssen,
Durstige durchdringt und letzt (l):
Wird man durch die Friedenswellen,
Die zu unserm Trost aufschwellen,
Mit Gerechtigkeit ergötzt (m);
Weil auf diesen Wasserflächen
Alle Leidenstralen brechen.

Deines Gartens Balsamsdüfte
Dringen lieblich durch die Lüfte,
Wenn dein Südwind ihn durchstreicht (n).
Deines Gartens edle Früchte (o)

(f) Joh. 14, 19. (g) Cantic. 2, 11-13. (h) Ps. 23, 2.
(i) Cantic. 4, 1. (k) Cantic. 2, 12. 14. (l) Esaia 44, 3.
(m) Esaia 48, 18. (n) Cantic. 4, 16. (o) Cantic. 4, 17.

„Schmeckt die lieblichen Gerichte,
„Die ein fetter Boden reicht.
„Seht dort feiste Kühe gehen,
„Die fast halb im Grase stehen.

„Welcher Maler kan die Stralen
„Jener Morgensonne malen,
„Die so feuerrot, wie Gold.
„Weg mit euren schönsten Bildern,
„Lernt hier erstlich, wie ihr schildern
„Und natürlich malen solt;
„Doch last nur bey diesen Zügen
„Schamhaft Farb und Pinsel liegen.

„Wer kan alle Schönheit zälen,
„Ohne vieles zu verfelen?
„Dis kan Brockes nur allein;
„Dessen ausgespielte Leier
„Allen Musen werth und theuer;
„Dessen Lieder stark und rein.
„Der ein geistig Feuer weiset,
„Das die Ehrfurcht schweigend preiset.„

Ehrest du durch die Gerichte
Die dein Herz in Liebe reicht. (p)
Dich erfreut, die Braut zu sehen (q).
Wer kan deine Huld erhöhen?

Niemand kan die holden Stralen
Deiner Gnadensonne malen,
Die viel köstlicher als Gold.
Möcht ich gleich recht lebhaft schildern,
Und mit deiner Klarheit Bildern
Alle reizen, wie ich wolt;
Las ich doch bey diesen Zügen
Schamhaft Farb und Pinsel liegen.

Wer kan deine Schönheit zälen,
Ohne vieles zu verfelen?
HErr! dein Geist kan es allein.
Drum entzünd dein Liebesfeuer,
Sey du mir nur werth und theuer:
So klingt meine Harfe rein;
Bis ich dich auf beßre Weise
Einst auf deinem Throne preise.

(p) Cantic. 5, 1. (q) Cantic. 6.

64.

Parodie auf eine Gräfische Ode:

17

Gräfische Ode.

Las doch den Trieben freien Lauf,
„Mein Herz! empfinde dein Vergnügen.
„Dein Glücke wacht jetzt wieder auf,
„Und du kanst Noth und Schmerz besiegen.
„Es bleibt des Himmels Fügung fest:
„Daß seine Huld, nach langem Weinen,
„Die Glückessonne wieder scheinen,
„Und ihre Wirkung spüren läst.

„Getrost! der Vorhang öfnet sich,
„Und zeiget dir der Freuden Fülle:
„Es schien, als kränkt, und haste dich
„Der Vorsicht strenger Schlus und Wille.
„Umsonst war öfters dein Bemühn.
„Dem Schmerze, der dich häufig quälte,
„Dem Schmerze, den dein Mund verhelte,
„Durch standhaft seyn dich zu entziehn.

Stück.

Las doch den Trieben freien Lauf.

47.

Parodie.

Las nur der Gnade freien Lauf,
Mein Herz! bleib in der Noth nicht liegen.
Dein Heiland hilft dir wieder auf;
In ihm kanst du den Feind besiegen.
Sein Friedensschlus bleibt ewig fest:
Es sol dir nach dem bangen Weinen
Die Gnadensonne wieder scheinen;
Wenn du die Gnade wirken låst.

Das Herz des Vaters öfnet sich,
Greif zu! hier ist der Freuden Fülle;
Glaub nur, der Vater liebet dich.
Dein Wohlseyn ist sein ernster Wille.
Er hilft! Du solt dich nicht bemühn,
Dem Schmerze, der dein Inres quälte,
Dem Elend, das dein Herz verhelte,
Dich eigenmächtig zu entziehn.

„Doch hieltest du geduldig aus,
„Und deine Noth nam bald ein Ende.
„Jetzt wird dein Haus ein Segenshaus,
„Und Güter füllen deine Hände.
„Ja, freilich ja! so geht es oft:
„Es weicht die alte Noth zurücke,
„Und man erlangt ein grösser Glücke,
„Als man gewünschet und gehoft.

„Erkenn nur deine Pflicht und Schuld,
„Und preise deines Schöpfers Güte,
„Erhebe seine grosse Huld
„Mit ewigdankbarem Gemüte.
„Nichts ist, was dich hinfüro plagt,
„Es wird der Himmel für dich wachen,
„Dein Glück auch täglich grösser machen,
„Je mehr du ihm hast Dank gesagt.„

Halt nur dem Liebesschmelzen aus;
Dein Jammer nimt ein selig Ende.
Dein Herz wird nun ein Segenshaus,
Dir helfen JEsu Almachtshände.
Der HErr prüft zwar die Seinen oft;
Doch weicht die Noth gewis zurücke.
Glaub nur! dir blüht ein ewig Glücke.
GOtt schenket dir, was du gehoft.

Wohl dir! es weichet alle Schuld
Durch deines Mitlers grosse Güte.
Verehre gläubig seine Huld;
Brauch sie mit hungrigem Gemüte.
Das Elend schwindet, das dich plagt;
Sein Friede wird dein Herz bewachen,
Und es vol Dank und Freude machen,
Er hält, was er dir zugesagt.

65.

Parodie auf eine Stisserische Ode: 17

Stisserische Ode.

Nein! dergleichen schwere Plagen
„Kan mein Herz nicht mehr ertragen;
„Hartes Schicksal, ändre dich,
„Rette, oder tödte mich!
„Brich durch mein geschwindes Sterben
„Meines Unglücks strenge Wuth;
„Oder hemme mein Verderben,
„Mach die Wunde wieder gut.

„Lachet nicht bey meinem Schreien!
„Sint vielmehr auf Arzeneien,
„Strenge Spötter meiner Pein;
„Oder last mich gar allein.
„Ich wil gern im Stillen weinen,
„Euer schlangengleiches Herz
„Kan es doch nicht redlich meinen,
„Und vermert nur meinen Schmerz.

„Fürchterliche Finsternissen!
„Komt, mich Armen einzuschliessen,
„Nemet den geschwinden Lauf
„Der gesalznen Fluten auf.

Stück.

Nein, dergleichen schwere Plagen.

49.

Parodie

Der du alle Kreuzesplagen,
JEsu! mir zum Heil ertragen,
In dem Leiden, bitt' ich dich,
Rette oder stärke mich!
Gib mir durch dein bittres Sterben
Unerschrocknen Glaubensmut;
Oder, wehre dem Verderben,
Heil die Wunden durch dein Blut.

Mustest du am Kreuze schreien:
Find ich darin Arzeneien
In der allerstrengsten Pein.
Dein Trost läst mich nicht allein.
Siehst du mich im Stillen weinen:
Bricht dir dein versuchtes Herz;
Ja, du kansts nicht böse meinen,
Fül ich gleich noch manchen Schmerz.

Sündennoth mit Finsternissen
Musten dich am Kreuz umschliessen,
Du namst aller Fluten Lauf
Unverschuldter Strafen auf.

„Himmel! deines Zornes Ruten
„Peitschen mich zu jämmerlich.
„Ach! wie mus mein Herze bluten!
„Niemand aber tröstet mich.

„Muth und Weisheit mus erliegen,
„Unglück, Schmerz und Wehmut siegen;
„Halt, erzürnter Himmel, ein,
„Sol ich nicht des Todes seyn!
„Nein, mein Rufen ist vergebens,
„Erd und Himmel sind erbost,
„Nur das Ende meines Lebens
„Bleibet mein gewisser Trost.

„Windet euch, zerschlagne Glieder,
„Drücket euch zur Erden nieder:
„Mein zu kläglich Ungemach
„Wartet auf den letzten Schlag.
„Holder Trost, den ich vermerke!
„Endlich nahet sich der Tod;
„Denn des Geistes gröste Stärke
„Wird zu schwach bey solcher Noth.„

Trafen dich des Zornes Ruten,
Wardst du, Mitler, jämmerlich:
So erfreuet mich dein Bluten,
Und dein Opfer tröstet mich.

Also darf ich nicht erliegen,
Ich kan durch dein Leiden siegen.
Traf dich meiner Sünden Pein,
Kan ich nicht des Todes seyn.
Mein Gebet ist nicht vergebens;
Sind die Feinde gleich erbost.
JEsu! Quelle meines Lebens!
Du bleibst mein gewisser Trost.

Haupt der dir verbundnen Glieder!
Vor dir fall ich glaubig nieder.
Fühl ich gleich mein Ungemach;
Ists doch nur dein Liebesschlag,
Dessen Frucht ich schon vermerke.
In dir leb ich auch im Tod;
Deines Geistes grosse Stärke
Bleibt mein Beistand in der Noth.

66.

Parodie auf eine Gräfische Ode: 17

Gräfische Ode.

Auf so viel Unglück, Schmerz und Pein,
„Die mich bisher gequält,
„Kan ich doch noch nicht ruhig seyn;
„Weil mir die Hülfe fehlt.
„Denn da ich halb entseelt schon bin;
„So fält mir Muth und Hofnung hin.

„Schon von der zarten Jugend an
„War ich des Unglücks Ball;
„Und seit ich Armer denken kan,
„Trift es mich überal.
„Es störet täglich meine Ruh,
„Und setzt mir immer stärker zu.

„Mein Gut, und was mir sonsten lieb,
„Das raubte mir mein Feind.
„Und was von allem übrig blieb,
„Das war ein guter Freund.
„Allein, durch andrer Schmeicheley
„Ward mir auch dieser ungetreu.

„Nun reget sich mein mattes Herz,
„Und fleht den Himmel an.
„Ich weis, es rürt ihn noch mein Schmerz,
„Ihn, der mir helfen kan.
„Ja, ja, ich hab' ihn schon vieleicht
„Noch ehr, als ichs verhoft, erweicht.

Stück.

Auf so viel Unglück, Schmerz und Pein,

47.

Parodie.

Mein Lam! auf deine Kreuzespein,
Die dich für mich gequält,
Kan ich warhaftig ruhig seyn;
Weil nun der Trost nicht fehlt.
Da ich durch dich versönet bin:
So fält auch Furcht und Zweifel hin.

Schon von der zarten Jugend an
Bin ich dein Liebesball.
Es trift mich, seit ich denken kan,
Dein Segen überal.
Du schaffest meiner Sele Ruh,
Dein Wohlthun nimt tagtäglich zu.

Bleibst du mir über alles lieb:
So schadet mir kein Feind.
Wenn mir auch sonst nichts übrig blieb:
So sey du nur mein Freund.
Weg Welt, mit aller Schmeicheley!
Mein Treuer, du machst mich getreu.

Behalte nur, o Lam, mein Herz,
Nim es zum Opfer an.
Verbleib mein Theil in Freud und Schmerz,
Bis ich dich schauen kan.
Bis Erd und Zeit und alles weicht,
Bis ich mein Glaubensziel erreicht.

67.

Parodie auf eine Gottschedische Ode:

17

Gottschedische Ode.

Edler Vorzug niedrer Wesen,
„Hochgepriesne Menschlichkeit!
„Bist du nicht zu dieser Zeit
„Noch, wie vormals, auserlesen?
„Ist dein erster Werth geschwächt?
„Zeugst du jetzt nur lauter Thoren?
„Hast du Muth und Kraft verloren?
„Nein, es gilt dein altes Recht.

„Ja, du wirkst noch hohe Triebe,
„Hebst manch edles Herz empor,
„Welches sonst der Laster Chor
„Lebenslang verschwistert bliebe.
„Wer Vernunft und Ehre fühlt,
„Hebt sich aus der Thorheit Staube;
„Wird den Lüsten nicht zum Raube,
„Wo sich nur der Pöbel wült.

„Thoren zweifeln an den Lehren,
„Ob man sie erfüllen kan:
„Warlich nein, es geht nicht an,
„Wer den Wahn der Welt wil ehren.

Stück.

Edler Vorzug niedrer Wesen.

47.

Parodie.

Was erhöhet unser Wesen?
Was erhebt die Menschlichkeit?
Daß uns GOtt vor aller Zeit
Sich zum Ebenbild erlesen.
Ward der erste Werth geschwächt,
Machte uns der Fal zu Thoren:
Schafte Christus, was verloren,
Und erwarb uns Kinderrecht.

Christi weise Liebestriebe
Hoben unsern Stand empor.
Er nam solch ein Mittel vor [a]),
Daß der Rath bestehen bliebe,
Der auf unser Heil gezielt [b]).
Er ward Fleisch [c]). Dem Todesstaube [d])
Ward die Unschuld selbst zum Raube,
Die den Fluch für uns gefühlt.

Thoren zweifeln an den Lehren,
Die der Glaube fassen kan.
Warlich, nein! es geht nicht an,
Ausser Christo GOtt zu ehren.

a) Apg. 20, 27. Ps. 40, 8. 1 Mos. 3, 15. b) 1 Mos. 1, 26. c) Joh. 1, 14. d) Ps. 22, 16. e) Galat. 3, 13.

„Tugend komt im Traume nicht.
„Wachen, Sterben, Laufen, Kämpfen,
„Wohllust, Geiz und Ehrsucht dämpfen,
„Dieses ist, was Palmen bricht.

„Jahr und Tag mus man oft ringen,
„Eh man eine Lust erstickt:
„Eh man das, was uns bestrickt,
„Ganz kan aus dem Sinne bringen.
„Helden siegen doch zuletzt;
„Faule Streiter werden müde,
„Machen mit dem Laster Friede,
„Welches sie in Knechtschaft setzt.

„Auf denn, auf, ihr edlen Sinnen!
„Hebt euch aus der Thiere Zahl.
„Last euch in der Güter Wahl
„Keinen falschen Reiz gewinnen.
„Sclaven reizt nur Bauch und Wein,
„Schnödes Vieh treibt Fraß und Prügel,
„Euch, der höchsten Gottheit Spiegel,
„Mus die Tugend reizend seyn.

„Kinder mögen Zucker lieben,
„Bittre Kräuter lobt ein Man:
„Kurz, was nur verzärtlen kan,
„Pflegt kein grosser Geist zu üben.
„Drum vergest der Menschheit nie,
„Schätzt euch stets gleich halben Engeln:
„Und verlockt man euch zu Mängeln,
„O so sprecht: Ich bin kein Vieh!

Gott und Sünde reimt sich nicht.
Christi Leben, Sterben, Kämpfen,
Kont allein die Fodrung dämpfen,
Die des Todes Urtheil spricht [f]).

Eignes Wirken, Laufen, Ringen,
Ist es nicht was uns entrückt,
Dem, was unsern Geist bestrickt.
Nichts kan uns zur Ruhe bringen.
Nichts erquicket uns zuletzt,
Und man wird des liebsten müde.
Dem allein wird wahrer Friede,
Den der Sohn in Freiheit setzt [g]).

Auf denn, auf, erlöste Sinnen!
Hebt euch aus der Sclaven Zahl.
Lasset euch bey eurer Wahl
Keine falsche Lust gewinnen.
Seht den grossen Adel ein,
Sucht des Geistes Freiheitssiegel [h]);
Werdet dessen Klarheitsspiegel [i]);
Dis mus euer Leben seyn.

Auf, last euch von JEsu lieben;
Nemt den grösten Vorzug an,
Den sonst nichts verschaffen kan.
Hütet euch, ihn zu betrüben.
Er läst seine Glieder nicht,
Er bedecket ihre Mängel,
Setzt sie höher als die Engel [k]),
Und erfült, was er verspricht [l]).

f) 1 Mos. 2, 17. 3, 6. 11. 17. Röm. 5, 9. Col. 2, 13 = 15. g) Joh. 8, 36. h) 2 Corinth. 3, 17. i) Ibid. v. 18. k) Ebr. 2, 16. l) Offenb. 1, 5. 6. 2, 7. 10. 11. 17. 26 = 28. 3, 5. 12. 21.

68. Stück.

Das wahre Vergnügen.

1747.

Mein Vergnügen
Kan nicht triegen,
Weil es sich auf dich nur gründt.
Lam! du bist der Grund der Freude,
Und des Glaubens stete Weide,
Deren gleichen man nicht find't.

Dein Erbarmen
Hilft mir Armen,
Auch wenn alles stürmt und blitzt.
Die für mich vergosne Thränen,
Dein volgültiges Versönen
Ist es, was mich unterstützt.

Dein Vertreten
Hilft in Nöthen.
Deiner Gnadenblicke Schein,
Ja, des Friedens reicher Segen,
Und dein mütterliches Pflegen
Nimt mein Herz mit Freuden ein.

Mein Vergnügen
Kan nicht triegen,
Weil der Grund beständig ist.
Hier darf ich dem Worte trauen;
Dort wird dich mein Auge schauen,
Der du mein Vergnügen bist.

69. Stück.

Hofnung des ewigen Lebens.

1747.

Wann werd ich dich nach Würden loben?
Mein Heiland, wann erblick ich dich?
Wann werd ich auf den Thron erhoben?
Mein Bräutigam, wann holst du mich?
Mein Glaub erblickt dich zwar von weiten;
Doch ist das Ziel nicht ehr erreicht,
Bis im Besitz der Herlichkeiten
Die Sehnsucht für dem Schauen weicht.

Wie wohl wird meinem Herzen werden,
Wann ich dich ohne Decke seh;
Wann ich mit den erlösten Herden
Auf Salems grünen Auen geh;
Wann, da du Böck und Schafe scheidest,
Und einst die grosse Hochzeit hältst,
Du mich mit ewger Wonne weidest,
Und mich als Braut zur Rechten stelst.

Doch, sol ich mit dir Hochzeit halten?
　　So sey du selbst mein Feierkleid.
Mein Lam, bewar mich für Erkalten,
　　Und schmücke mich zur Ewigkeit.
Las deine Unschuld mich bedecken:
　　So werd ich im Gericht bestehn,
Und darf sodann auch nicht erschrecken,
　　Wann du die Gäste wirst besehn.

So bleibet dann in deinem Frieden
　　Mein Auge stets aufs Ziel gericht't.
Das Erbe, das du mir beschieden,
　　Entgeht, bey deinem Sorgen, nicht.
Seh ich die Tag und Stunden eilen,
　　So rückt die Hochzeit auch heran.
HErr, las mich ja in nichts verweilen,
　　Was mir dis Ziel verdunkeln kan.

70. Stück.

Beistand götlicher Liebe in der Noth.

1748.

Allmächtiger! sprich nur ein Wort,
So mus das, was du wilt, geschehen.
Las du mich deine Hülfe sehen,
So weichet Furcht und Zweifel fort.
Erbarmende Liebe! dein Beistand allein
Sol in der Bedürfnis mein Augenmerk seyn.

Mein schwacher Glaube fasset dich,
Der du kanst Mund und Weisheit geben.
Las deinen Segen ob mir schweben,
Dein Gnadengeist erleuchte mich.
Erbarmende Liebe! dein Beistand allein
Sol in der Bedürfnis mein Augenmerk seyn.

Regier Gedanken, Wort und That,
Sonst stürzet mich mein Unvermögen,
Den Stein, den ich nicht kan bewegen,
Den hebet nur dein Gnadenrath.
Erbarmende Liebe! dein Beistand allein
Sol in der Bedürfnis mein Augenmerk seyn.

Ich gehe nicht, wann du nicht willst.
Ich stehe nicht, wann du mich treibest.
Ich bleibe, wo du bey mir bleibest.
Ich weis, daß du mein Senen stilst.
Erbarmende Liebe! dein Beistand allein
Sol in der Bedürfnis mein Augenmerk seyn.

Nichts ist so klein, nichts ist so gros,
Das ich dir, HErr, nicht dürfte sagen;
Drum schütt ich die geheimsten Klagen
Ganz ohne Scheu in deinen Schoos.
Erbarmende Liebe! dein Beistand allein
Sol in der Bedürfnis mein Augenmerk seyn.

Ich baue auf dein wahres Wort,
Und traue keinen leeren Träumen.
Wohl mir! du wirst mich nicht versäumen;
Dich hindert weder Zeit noch Ort.
Erbarmende Liebe! dein Beistand allein
Sol in der Bedürfnis mein Augenmerk seyn.

Indessen sey dein redend Blut
Die Freistadt, die mich sicher stellet;
Und wann der Feind viel tausend fället,
So nim du mich in deine Hut.
Mein treuer Erbarmer! führ du mich allein,
So wie du's verheissen, zur Herlichkeit ein.

71. Stück.

Gedanken über die Worte: Stille Oerter, grüne Auen, sind beim Brunnen angenem.

1748.

Wie kan man sich am besten stillen?
Wenn man allein in GOttes Fürung ruht;
Wenn man ohn Wahl noch Eigenwillen,
Was unser HErr im Wort befielet, thut;
Wenn man des Geistes Stimme hört,
Und seiner Liebe Rath stets im Gehorsam ehrt.

Wo ist ein solcher Ort zu finden?
Da man recht still und eingekert seyn kan?
Wenn man durch nichts sich lässet binden:
So trift man das an allen Orten an,
Was uns zur wahren Ruhe bringt.
Am besten ruhet man, wenn man in GOtt eindringt.

Wo sind die allerschönsten Auen?
Da, wo der Hirt uns selbst zu weiden pflegt.
Im Wort, des Vaters Herz zu schauen,
Das gegen uns in Christo Gnade hegt:
Das übertrift das grünste Feld,
So bald ein treues Herz sich falscher Kost enthält.

Mein Heiland führ mich zu den Quellen,
Wo Gnade, Heil und Seligkeit entspringt.
Las den Genus mir selbst vergällen,
Was andre Frucht, als die du liebest, bringt.
Weil dich mein Herz als Bräutgam kent:
So bleibet es dabey, daß uns der Tod nicht trent.

72. Stück.

Ueber Ezech. 34, 22 = 31.

1748.

So rettest du, verheisner Hirt! die Heerde,
Die du dir selbst mit Blut erkaufet hast,
Von Furcht und Angst, von aller Sorgen Last;
Daß sie nicht mehr ein Raub der Feinde werde.
HErr! weide mich, du selbst, nur ganz allein,
Und las mich eins der treuen Schäflein seyn.

Dein Vater hält, als unser GOtt und König,
Recht pünktlich, was im Wort verheissen ist,
Weil du der Fürst und unser Mitler bist.
Der Bund mit uns ist ihm gar nicht zu wenig.
Ich bin zwar Staub; doch geh ichs willig ein,
Dein Bundsgenos und Friedenskind zu seyn.

Der Feinde List mus lauter Fehl gebären,
In deiner Hut ist Ruh und Sicherheit,
Du deckest uns bey aller Färlichkeit;
Du weist der Macht, die sonst erschreckt, zu wehren.
HErr, schliesse mich in deine Hürden ein,
So kan ich auch in Wüsten sicher seyn.

Die Segensfüll sol deinen Berg erfüllen;
Was ihn begrenzt, das reizet der Genus.
Der Segensstrom und dessen Ueberflus,

Sol, was noch lechz't, zu seiner Zeit erfüllen:
Dein Regen dring auch in mein inres ein,
So werd ich dir recht frucht- und brauchbar seyn.

Daß du der HErr, sol dein Volk gläubig wissen,
Weil deine Huld das Holz des Joches bricht.
Die fremde Hand bedrängt es ferner nicht,
Da es dein Arm der Dienstbarkeit entrissen.
Mein HErr und GOtt! ich wil nun ganz allein
Dein freier Knecht und dein Leibeigner seyn.

Der Völker Heer, der wilden Thiere Schnauben,
Der bittre Tod, noch sonst ein Schreckensbild,
Sol uns nicht mehr, bey deiner Almacht Schild,
Die Wonungen, die wahre Ruhe rauben.
So schlaf ich auch in deiner Obhut ein;
Ich las mir wohl in deinen Armen seyn.

Gerecht Gewächs! für uns bist du geboren [a]).
Wer dein geniest, den schwächt kein Hunger mehr.
Die Schmach fält weg zu deines Vaters Ehr.
Nun finden wir, was wir im Fal verloren.
Mein HErr und GOtt, o JEsu, du bist mein;
Las mich ein Glied von deinem Volke seyn.

Du müssest mich, dein Schaf, ohn Ende weiden.
Sey du mein GOtt in jeder Zeit und Ort.
Erhalte mich durch dein almächtig Wort;
Und sol ich einst aus dieser Wildnis scheiden:
So las dein Kreuz und deine Todespein
Mir noch zuletzt die süste Weide seyn.

a) Es. 9, 6.

73. Stück.

Des Glaubens Sehnsucht.

1748.

Ich sehne mich, mein Lam! nach dir,
O möcht ich sonst von nichts mehr wissen!
Mein Liebster offenbar dich mir;
So kan ich alles andre missen.
Die Weltlust dauret kurze Zeit,
Ihr Reizen pflegt nur zu betriegen.
Dein Lieben währt in Ewigkeit,
Und wirkt ein wesentlich Vergnügen.

Der Vorschmack ist von solcher Kraft,
Daß er das Irdische vergället.
Der Friede, den dein Lieben schaft,
Ist nicht auf falschen Grund gestellet.
Mein Lam! du hast mich dir vertraut,
Nachdem du mir zu gut gestorben.
Wohl mir, daß du mir, deiner Braut,
Das Recht zu Thron und Kron erworben.

Wie

Wie wohl wird meinem Herzen seyn,
Dich einst auf deinem Thron zu küssen;
Wann die Gefar, wann Noth und Pein
Auf einmal ganz verschwinden müssen.
Wann deines Friedens Ueberflus
Mich in die Ewigkeiten weidet,
Und von dem seligen Genus
Kein Feind verrückt, kein Vorfal scheidet.

Mein JEsu, holder Bräutigam!
Kom, feßle mich mit Liebesbanden:
So werd ich, auserwältes Lam,
In meinem Laufe nicht zu schanden.
Mein Glaube sieht das Perlenthor,
Und wartet auf den Perlenwagen;
Drum heb ich Haupt und Herz empor,
Dem schönen Ziele nachzujagen.

74. Stück.

Wer GOTT vertraut, dem kans nicht felen.

1748.

Wer GOtt vertraut, dem kans nicht felen:
GOtt giebt ihm Weisheit, Kraft und Muth.
Der darf sich nicht mit Sorgen quälen,
Wer nur in GOttes Fürung ruht.
Weg Furcht und Schrecken,
GOtt wird mich decken;
Mein Glaube siegt.
Im gröstem Streite
Steht GOtt zur Seite,
So daß die Hofnung wächst, und nicht erliegt.

GOtt, der den Sohn für mich gegeben,
Giebt mir mit ihm, was mir gebricht;
Drum bleibt in meinem ganzen Leben
Mein Aug allein auf ihn gericht't.
Was kan mir schaden?
GOtt denkt in Gnaden
An mich, sein Kind.
Weg, falsche Triebe;
Weil GOttes Liebe,
Die über alles geht, mich ihm verbindt.

Wer GOtt vertraut, wird nicht zu schanden,
Ist Welt und Satan gleich erbost.
Ihr bringt mich nicht in eure Banden,
Immanuel verbleibt mein Trost.
Wann Sturm und Wellen
Die Falschen fällen,
Bleibt GOtt mein Hort.
In allen Sachen
Las ich ihn machen,
Es deckt und schützet mich sein mächtig Wort.

Mein König hör mein kindlich Lallen,
Erfülle mich mit Glaub und Treu,
Und zeige mir in meinem Wallen,
Wie gut es, dir vertrauen, sey.
Sey du der meine,
Ich bleib der deine:
Dis Bündnis steht,
Und bringt mir Freude,
Selbst wann ich scheide.
Dis bleibt, wann alles fält und untergeht.

75. Stück.
Auf die Namen:
Christiane Anne Agnese.
1748.

Eine wahre Christin seyn, ihm, dem HErren, anzuhangen,
Als begnadigt nur allein in der Gnade Schmuck zu prangen,
Als ein Schaf grad, stil und willig, Christi Stimme nachzugehn:
Ist ein Zustand, dessen Segen auch in Noth und Tod bestehn.

76. Stück.
Auf den Namen eines guten Freundes.
1748.

Mein * * solst du hier dem HErren Ziegel streichen;
Und zu dem Tempelbau ihm ferner bräuchlich seyn:
So las dir Thon und Stroh aus seinem Vorrat reichen;
Ja, sey des Meisters Hand, folg seinem Rath allein,
Wirf allen Kummer hin, fahr fort, ihm zu vertrauen.
Er wird sein eigen Werk bis zur Vollendung bauen.

77. Stück.

Auf die Namen:

Christine Henriette Elisabethe.

1748.

Eine wahre **Christin** seyn, und der Salbung Kraft geniessen,
Ist der höchste Stand auf Erden, dessen Adel weiter geht,
Als wenn man mit vielen Ahnen in Geschlechtregistern steht.
Wer dis merket, glaubt und fast, läst sich keinen Kampf verdriessen.
Sieht das Reizen eitler Hoheit als vergänglichs Blendwerk an.
Wohl dem, der in Geist und Warheit Christi Namen füren kan.

Glaubensreiche Fruchtbarkeit lässet sich bey solchen finden,
Die ein Zweig am Lebensbaume, folglich tief gewurzelt seyn;
Selbst ihr Schatten wird zum Segen, er nimt alles lieblich ein,
Und ihr stark gemachter Geist lässet sich nicht überwinden;
Libanons berümte Höhen, jener Wälder weites Reich,
Kommen, waren sie gleich schrecklich, dennoch Christen gar nicht gleich.

Wahre Christen suchen hier GOtt nur einzig zu gefallen.
Ihre Freud ist GOttes Wille, und ihr Herz sein Ruheplatz.
GOtt wil in dem innern wonen. Unbeschreiblich grosser Schatz!
O wer fasset solches Heil! o wer wolt in seinem Wallen,
Dessen nicht theilhaftig werden? JEsu! mach uns selbst bereit
Zum Genus der wahren Ruhe, zum Besitz der Herlichkeit.

78. Stück.

Als die ✻ ✻ 40 Jahr alt wurde.

1748.

Kam Israel nach vierzig Jahren
In das erwünschte Canaan:
So solst auch du mit Lust erfaren,
Was GOttes Gnadenreichtum kan.
Dein Leben sol noch hier auf Erden
Ein siegesvolles Ruhen werden,
Und der Verheissung Vorwurf seyn.
Es sol dir Milch und Honig fliessen,
Du solst des Segens Frucht geniessen.
Nim dein erworbnes Erbtheil ein,
Den Vorschmack jener Himmelsfreude,
Die dir nach überstandnem Leide
Im Ueberschwang bereitet ist.
Dein JEsus hat in vierzig Tagen
Mit büssender Geduld getragen,
Wovon du losgesprochen bist.
Leb immer zweimal vierzig Jahre,
Schau gläubig deine Heimat an.
Leb ewig. Geh durch Tod und Bare
Zuletzt ins rechte Canaan.

79. Stück.

Schlusbetrachtung zu dieser zweiten Samlung.

Die Grosmut, die im Tode sieget,
Weil ihr der Tod ein Durchgang ist,
Aus der Gefar zur Sicherheit,
Aus dem Gedräng zur Herlichkeit,
Die ist es, die zu keiner Zeit erlieget;
Sie hat den Rücken frey, die Schuld ist abgethan.
Der Mitler ist ihr Fels, auf dem sie fussen kan.
Kein Mensch besitzet sie, als nur ein wahrer Christ.

Die gläubige Geduld, die unter Noth und Leiden
Doch stets aufs Ziel gerichtet ist,
Wird bey dem Hassen nie beschämt.
Das sanfte Joch, zu dem sie sich bequemt,
Lehrt sie, das Uebereilen zu vermeiden.
Sie hält sich an das Wort, nimt bey der Uebung zu,
Sie sieht von weitem schon die ihr verheisne Ruh.
Kein Mensch besitzet sie, als nur ein wahrer Christ.

Zufriedenheit in allen Fällen,
Die ächt und GOtt gefällig ist,
Bewart ein Herz, das JEsum kent.
Es ruht in seinem Element.
Nichts ist im Stand, dis Heil ihm zu vergällen.
Warum? Es ist gewis, es geh auch wie es geht,
Daß GOttes Friedensbund in Ewigkeit besteht.
Kein Mensch besitzet sie, als nur ein wahrer Christ.

Ein

Ein ewigbleibendes und wesentlich Vergnügen,
Dem nichts hier zu vergleichen ist,
Entspringt, wenn man den Frieden schmeckt,
Der als ein Strom des Herzens Grund bedeckt,
In allen, die die Gnadenquelle rügen.
Des Vaters Liebeszug, des Sohnes Freundlichkeit,
Des Geistes sanftes Wehn versüst die schwerste Zeit.
Kein Mensch geniesset es, als nur ein wahrer Christ.

Mein JEsu, lehre mich, was wahre Grosmut heisset,
Die in der That besteht, und nicht mit Worten gleisset.
Gib gläubige Geduld und die Zufriedenheit,
Die im Genus des Heils ein solch Vergnügen bringet,
Das durch die gröste Noth und Dunkelheiten dringet.
Gib mir dis Unterpfand der grossen Herlichkeit.
Mein stumpfer Kiel hat zwar etwas von deinem Lieben,
Und dessen süssen Frucht in Schwachheit aufgeschrieben;
Doch sol der Abris, der in diesen Blättern steht,
Theils mir, theils andern auch zum wahren Segen werden.
So segne du ihn selbst. Zeig uns, daß schon auf Erden,
Was du nicht wirkst und bist, wie leichter Rauch vergeht.
Amen!

Ende der zweiten Samlung.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Stolberg-Wernigerode, Heinrich Ernst <<zu>>,

Geistliche Gedichte

Bd.: 2

Halle 1749

P.o.germ. 79 m-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105093-8
VD18 80306381-001